

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 55 (1910)
Heft: 51

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des Schweizerischen Lehrervereins
und des Pestalozzianums in Zürich.

Erscheint jeden Samstag.

Redaktion:

F. Fritschi, Sekundarlehrer, Steinwiesstrasse 18, Zürich V. — P. Conrad, Seminardirektor, Chur

Abonnement.

	Jährlich	Halbjährlich	Vierteljährlich
Für Postabonnenten	Fr. 5.60	Fr. 2.90	Fr. 1.50
„ direkte Abonnenten { Schweiz: „ 5.50	„ 2.80	„ 1.40	„ 2.05
„ „ Ausland: „ 8.10	„ 4.10	„ 2.05	

Inserate.

— Per Nonparellezeile 25 Cts. (25 Pfg.). — Grössere Aufträge entsprechenden Rabatt. —
Inserat-Schluss: Mittwoch Abend. — Alleinige Annoncen-Aannahme:
Orell Füssli-Annoncen, Zürich, Bahnhofstrasse 61, Eingang Füsslistrasse,
und Filialen.

Beilagen

der Schweizerischen Lehrerzeitung

- Blätter für Schulgesundheitspflege, je in der ersten Nummer des Monats.
- Monatsblätter für das Schulturnen, je in der letzten Nummer des Monats.
- Pestalozzianum, je in der zweiten Nummer des Monats.
- Zur Praxis der Volksschule und Literarische Beilage, jeden Monat.

INHALT.

Über die Dauer der Lektionen. I. — Über das gewerbliche Fortbildungsschulwesen einiger Städte Bayerns und Württembergs. III. — Bündner Lehrerverein. — Der Weihnachtsbrauch. — Schulgärten in Dänemark. — Schulnachrichten. — Vereins-Mitteilungen.

Zur Praxis der Volksschule Nr. 12.
Literarische Beilage Nr. 12a. — Jugendschriften.

Abonnement.

Schweizerische Lehrer und Lehrerinnen!

Mit Beginn des Jahres 1911. bitten wir um Fortsetzung oder Neubestellung des Abonnements auf die „Schweizerische Lehrerzeitung“

56. Jahrgang
und die

„Schweizerische Pädagogische Zeitschrift“
21. Jahrgang.

Die Schweizerische Lehrerzeitung ist mit ihren Beilagen:

1. Monatsblätter für das Schulturnen, Organ des Schweizer. Turnlehrervereins, 12 Nummern, Einzelabonnement Fr. 2.50;
2. Blätter für Schulgesundheitspflege, Organ der Schweiz. Gesellschaft für Schulgesundheitspflege, 10 Nummern. Einzelabonnement Fr. 2. —;
3. Pestalozzianum, Mitteilungen des Pestalozzianums (Besprechung von Apparaten, Veranschaulichungsmitteln), 12 Nummern. Einzelabonnement Fr. 1.50;
4. Zur Praxis der Volksschule, 12 Nummern. Beispiele aus der Praxis, insbesondere Wiedergabe von Schülerzeichnungen;
5. Literarische Beilage, 12 Nummern. Bücherbesprechungen, Anzeigen von Jugendschriften

eines der billigsten Fachblätter; denn sie kostet:

vierteljährlich nur Fr. 1.40
halbjährlich „ 2.80
das ganze Jahr „ 5.50.

Die Schweiz. Pädagogische Zeitschrift, 6 Hefte von 3—4 Bogen, kostet für Abonnenten der „Schweizerischen Lehrerzeitung“ nur Fr. 2.50 jährlich, im Einzelabonnement 4 Fr.

* * *

Wir vertrauen darauf, dass eine neue Zunahme der Abonnenten — 6000 ist die Lösung — eine regelmässige Ausdehnung des Hauptblattes auf 12 Seiten (zur Berücksichtigung des Auslandes) und eine Illustration von Artikeln über Zeichnen, Naturkunde, Schulbauten usw. ermögliche.

Jeder schweizerische Abonnent der Schweizerischen Lehrerzeitung ist Mitglied des Schweizerischen Lehrervereins.

Indem wir auf die Vorteile aufmerksam machen, die der S. L. V. seinen Mitgliedern gewährt — Rabatt (6%) bei Bücherankäufen, Ermässigung der Prämien bei Abschluss einer Lebensversicherung, Institut der Erholungs- und Wanderstationen, Schweiz. Witwen- und Waisenstiftung, die 6000 Fr. an Unterstützungen gewährt — laden wir die schweizerischen Lehrer und Lehrerinnen aller Stufen zu gef. Abonnement auf die Vereinsorgane des Schweizerischen Lehrervereins und zur Mitarbeit an denselben ein.

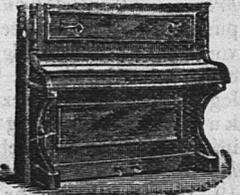
Der Zentralvorstand des S. L. V.

Konferenzchronik siehe folgende Seite

Bevor Sie Ihre Aussteuer

einkaufen, oder ein Hochzeits-Geschenk machen, verlangen Sie gratis und franko unsern Katalog 1911 (ca. 1500 photographische Abbildungen) über massiv silberne und schwer versilberte Bestecke, Tafelgeräte, kontrollierte Goldwaren und Uhren. 1174

E. Leicht-Mayer & Cie., Luzern, Kurplatz Nr. 18.



Den HH. Lehrern

empfehlen wir die Instrumente von

Burger & Jacobi

als die besten

Schweizer Haus-Pianos

kreuzsaitig, mit starkem Eisenrahmen Elfenbein-klaviatur und bester Repeatingmechanik. Schöner Ton, Solidität, schönes Aussehen.

Schon von 760 Fr. an.

Alleinvertretung:

Hug & Co.
Zürich.

Grösstes Piano-Lager der Schweiz.

Nur erste Marken des In- und Auslandes

Wir gewähren den HH. Lehrern besonders günstige Bezugsbedingungen!

Bequeme Teilzahlung.
Umtausch gebrauchter Instrumente

Illustr. ausführl. Katalog über Pianos und Flügel kostenfrei. 83

Konferenzchronik

Lehrerverein Zürich. Jahresschlussfeier Samstag, den 17. Dez., in der Stadthalle Zürich III. Beginn abends 7 Uhr. Kollegen zu Stadt und Land mit Angehörigen und Freunden herzl. willkommen! *Der Vorstand.*

Lehrergesangsverein Zürich. Heute keine Probe; dagegen Mittwoch, 21. Dez., punkt 5 1/2 Uhr: **Chor II.** Unbedingt vollzählig! — Heute abend 7 Uhr Jahresschlussfeier des Lehrervereins. Zahlreiche Beteiligung!

Lehrerinnenchor Zürich. Wir bitten um recht zahlreiche Beteiligung an der heute abend stattfindenden Jahresschlussfeier des Lehrervereins. — Montag keine Übung.

Schulkapitel Zürich. Anlässlich der Versammlung vom 10. Dezember a. c. in der Kirche Oberstrass blieben ein Regenschirm und ein Damenhandschuh liegen. Die Objekte können beim Sigristen abgeholt werden.

Kant. zürch. Verein für Knabenhandarbeit. Im Pestalozzianum Zürich sind die Ergebnisse der zwei vom Mai bis Dezember d. J. durchgeführten Kurse zur Verbindung von Handarbeit und Unterricht in der 4.—6. Primar-klasse aufgelegt.

Lehrergesangsverein Bern. Samstag, 17. Dez., von 4 bis 6 Uhr Probe für Gesamtchor. Vollzählig!

Lehrerverein Winterthur und Umgebung. Samstag, 17. Dez., punkt 2 1/4 Uhr, im Technikumsgebäude: Experimentalvortrag: „Über flüssige Luft“, von Hrn. Professor Dr. Schenkel. Zu diesem Vortrage werden sämtliche Kolleginnen u. Kollegen geziemend eingeladen. — Zeichenkurs. Nächste Übung Dienstag, den 20. Dez., 4 1/4 Uhr, im Schulhaus am Kirchplatz.

Lehrerturnverein Zürich. Lehrer. Übung Montag, den 19. Dez., punkt 6 Uhr, Kantonsschule. Mädcheturnen 7. Klasse, Männerturnen, Spiel. — Lehrerinnen: Ferien! Wiederbeginn der Übungen: Dienstag, den 3. Januar 1911.

Lehrerturnverein Winterthur und Umgebung. Ordentliche Generalversammlung Samstag, 17. Dez., nachm. 4 1/4 Uhr, in der „Schlangemühle“. (Mit Rücksicht auf den Vortrag des Lehrervereins musste der Beginn unserer Versammlung um zwei Stunden verschoben werden.) Montag, den 19. Dez., punkt 6 Uhr, Übung in der Turnhalle Geiselweid.

Lehrerturnverein Luzern-Stadt und Umgebung. Übung für die Lehrer Montag, den 19. Dez., abends 5 1/4 Uhr, im Pestalozzi.

Lehrerturnverein Bern und Umgebung. Nächste Übung: Samstag, den 17. Dez., 3 Uhr, im Gymnasium. Stoff: Mädcheturnen (2. Turnjahr); Übung für die Pestalozzi-feier; Spiel. — Um unsere Kollegenschaft in der Lorraine, die mit der Durchführung der diesjähr. Pestalozzi-feier betraut ist, mit unsern angemeldeten Programmnummern nicht im Stiche zu lassen, müssen wir unsere „Aktiven“ um kräftigere Unterstützung bei unserer Arbeit ersuchen.

Bernischer Mittellehrerverein. Hauptversammlung Samstag, 17. Dez., 10 1/2 Uhr, im Kasino in Bern. Tr.: 1. Schulreform. Referent: Hr. Dr. Badertscher, Schulvorsteher. 2. Reorganisation der Lehramtsschule. Referent: Hr. Dr. E. Trösch.

Konferenz der aarg. Fortbildungsschullehrer. Samstag, 17. Dez., 2 Uhr, in Brugg (Central). Tr.: 1. Die Kunst des Vortrages. Ref. von Hrn. Mülli. 2. Geschäftliches.

Verkauft

sind Sie bei Verwendung gemahlener Surrogate, die unkontrollierbar sind. **Kathrein's Malz-kaffee** kommt zum Schutze gegen Fälschungen nur in ganzen Körnern und im geschlossenen Paket in den Handel. Einziger Kaffee-Ersatz. Bester Kaffee-Zusatz. O.F. 2732 - 1166a

Cacao De Jong

seit über 100 Jahren anerkannt
: erste holländische Marke :
Gegründet 1790

Garantiert rein, leicht löslich, nahrhaft und billig, da sehr ergiebig, feinst. Aroma.

Höchste Auszeichnungen. 950
Vertreter: Paul Widemann, Zürich II.



F. BENDER, ZÜRICH

257 Ia. Holzbearbeitungswerkzeuge — Hanteln
Beachten Sie Inserat in letzter und nächster Nummer.



Neue
**Bücher fürs
Sest**
aus dem Verlag von
**A. Francke
in Bern.**

Heimischbach Silber u. Bigabe-
betten aus dem Ver-
reife von Simon Gfeller,
2. Auflage. Brosch. Fr. 4.80, geb.
Fr. 5.80.

Bärnerlüt Bernische Lirt-
spiele von Otto v.
Greberz. I. Band. Geb. Fr. 5.—

Anden Gletscherbächen
Erzählungen von F. Jegerle-
ner. Umschlagzeichnung von Hans
Beat Bickand. 2. Aufl. Brosch.
Fr. 4.80, geb. Fr. 6.—

Use Drätti vom C. A. Bossli
mit Schwefel vom
C. Lind. Brosch. Fr. 4.—; geb.
Fr. 5.—

Die guten Willens find
Tessiner Roman v. Raja Mat-
thay. Umschlagzeichnung v. Pi-
nio Colombi. Brosch. Fr. 3.75;
geb. Fr. 5.—

Im Rößelgart Schweizer-
tische Volks-
lieder. Herausgegeben von Otto
v. Greberz. Mit Buchschmuck v.
Rud. Minger. I.—IV. Bände.
Preis Fr. 1.50 per Bänd-
chen. Partiepreis bei 25 und mehr
Exemplaren Fr. 1.25 per Exempl.

Zu beziehen
durch alle Buchhandlungen.

(H 9529 Y) 1246

Neu! Graphischer Neu!

+ Demonstrationsapparat +

Vorzügliches Lehrmittel zur Veranschaulichung geo-
graphisch-, wissenschaftlich-, anatomisch- und privat-
statistischer Tabellen zur Erklärung der Kurven,
Schraffen und Profile und zur Verwendung im ge-
samten Rechnungsunterricht; geeignet für Primar-,
Fortbildungs-, Sekundar-, Gewerbe- und Handels-
schulen und kaufmännische Fortbildungs-Anstalten,
sowie öffentlichen Vorträge. Prospekte vom Erfinder

Joh. Moser, Lehrer, Derendingen (Solothurn)

1245

Ernst und Scherz

Gedenktage.

18. bis 24. Dezember.
18. Nordamerikan. Befrei-
ungskrieg 1773.
† J. G. Herder 1803.
19. * Gustav Adolf 1594.
† Wilh. Oncken 1838.
20. Ende der Mediations-
akte 1813.
* Leopold Ranke 1795.
Sachsen Königr. 1806.
21. * Disraeli 1804.
22. † Paul de Lagarde 1891.
23. * Frh. v. Tegetthoff 1827.
24. Tagsatzung zu Stans
1481.
* Adam Mickiewicz 1798.

Der wahre Schmerz erhebt
über das Alltägliche und hat,
wie die wahre Freude, eine
verklärende Wirkung.
W. Rabe.

Das Spiel ist die erste Poe-
sie des Menschen. *J. Paul.*

Chanson d'hiver.

La terre a mis sa robe blanche;
Au bord du toit,
L'oiseau muet tremble et se penche
Transi de froid.

Nous cependant les portes closes,
Dans nos dodos
Nous rêvons de suaves choses,
Bonbons, cadeaux.
H. Haerijot.

— Aus Schülerheften:
Die Tiere, welche Fliegen und
Eier legen, sind Vögel. — Am
Montag essen wir die Reste
des Sonntags. — Aus einem
Brief: Ich will nun nicht
weiter schreiben, denn nächste
Woche kommen wir ja münd-
lich zusammen.

— L.: Wie heisst das Land,
das der Ganges durchfließt?
Sch.: Histosan.

— Sch.: Mir wei hüt i
Wald! L.: Ja wenn de die
Männä vo der Schuelkom-
mission balgä? Sch.: Das geht
sä nüt a!

— Eine tief sinnige Frage.
Lehrerin: Warum ist aber
Jesus gerade an der Weih-
nacht auf die Welt ge-
kommen?

Briefkasten

Aargau. Der Nekrolog Matter
(s. letzte Nr.) sollte mit J. B. (statt
C. L.) unterzeichnet sein. — *Ver-
schied.* Mehrere Beiträge für die
heut. Beilage konnten des Raumes
wegen nicht mehr aufg. werden. —
Hrn. Dr. E. H. in Z. Sie erhalten
Korr. — Hrn. Dr. B. K. in Z.
Bericht über die Biol. Konf. ist ge-
setzt. — Hrn. K. A. in O. War
eine Verschreibung.

Über die Dauer der Lektionen.

Von Dr. K. Fischer, Bern.

An einer Anzahl von Sekundarschulen und höheren Mittelschulen der Schweiz sind gegenwärtig gekürzte Unterrichtslektionen eingeführt, an einigen Orten allerdings erst als Versuch. Die Urteile über diese Neuerung lauten sowohl von solchen, die sie bloss theoretisch begutachten, als von solchen, die sie praktisch erproben, so verschieden, dass eine zusammenfassende Betrachtung darüber wohl am Platze ist.

Die Dauer der gekürzten Lektionen ist durchschnittlich auf 40 Minuten festgesetzt. Der Ausdruck Unterrichtsstunde wird da ausser Gebrauch fallen, und ein Kind wird z. B. nicht mehr gefragt werden: „Bei wem hast du Stunde gehabt?“ sondern: „Bei wem hast du Lektion gehabt?“ An einem vierstündigen Unterrichtsvormittag (7—11 oder 8—12 Uhr) können so fünf Lektionen erteilt werden, und dann bleibt noch Zeit übrig für vier Pausen, von denen die dritte in der Regel auf Unkosten der ersten, zweiten und vierten verlängert wird. Allerdings dauern auch die an den meisten Schulen noch üblichen Unterrichts-„Stunden“, nach Abzug der notwendigen Pausen, in Wirklichkeit nicht länger als durchschnittlich 50 Minuten. Als Hauptzwecke der Einführung gekürzter Lektionen werden genannt: Gewinnung von schulfreier Zeit, besonders an freien Nachmittagen, Ersparnis von Zeit zu Exkursionen, zur Lösung von Schulaufgaben unter Aufsicht der Lehrer im Schulhause (Aufgabennachmittage), sodann die Bevorzugung gewisser Fächer gegenüber anderen durch Vermehrung der Lektionen für diese. An den meisten Orten wird allerdings mit den kurzen Lektionen nicht mehr freie Zeit erübrigt, als nach der alten Einteilung; denn es werden z. B. statt bisheriger 28 Wochenstunden jetzt 35 Lektionen erteilt.

Es handelt sich nun darum, zu untersuchen, ob die gekürzten Lektionen jene Zwecke, sofern sie überhaupt erstrebenswert sind, auf empfehlenswerte Weise erreichen. Darum sollen die veränderten Arbeitsbedingungen und die veränderte Arbeitsweise, die sie bringen, nach den bisherigen Erfahrungen geprüft werden.

Die zeitliche Abgrenzung von Arbeitsleistungen durch den Stundenschlag ist unter Umständen eine unvernünftige; sie kann der Betätigung der Kraft das Ende bald zu spät, bald zu früh setzen. Dass wir den Zeitraum einer Axenumdrehung der Erde in 24 Teile eingeteilt haben, kann für die Zumessung geistiger wie körperlicher Arbeit nicht bestimmend sein. Hätten wir dezimales Tageszeitmass, also den Tag zu 10 oder 2×10 Stunden, so würde eine Stundenleistung 2,4- oder 1,2mal grösser sein als jetzt.

Es gibt Befürworter der gekürzten Lektionen, die behaupten, in 40 Minuten könne ungefähr gleich viel geleistet werden wie in 50 Minuten, weil die Schüler bei der längeren Lektionsdauer in den letzten 10 Minuten sowieso nicht mehr aufmerksam, nicht mehr aufnahmefähig sein können. Wäre dies im allgemeinen der Fall, so müsste man ohne weiteres der Kürzung der Lektionen beistimmen, verfährt man doch im Schulbetrieb einigermaßen nach dem gleichen Grundsatz wie im Maschinenbetrieb: man sucht mit möglichst geringem Zeit- und Kraftaufwand den grössten Nutzeffekt zu erzielen. Nun sind denn auch in neuerer Zeit die nachdrücklichsten Forderungen zur Kürzung der Unterrichtslektionen aus den Untersuchungen über den Menschen als Arbeitsmaschine hervorgegangen, nämlich als Folgerungen der Kraft- und Ermüdungsmessungen der Physiologen. Es würde hier zu einer zu grossen Abschweifung führen, auf die verschiedenen für geistige Leistungen allerdings noch unzulänglichen Methoden dieser Messungen einzugehen; erwähnt sei nur dass die Messungen, die einigermaßen zuverlässige Resultate ergaben, unter einfacheren, einförmigeren Bedingungen vorgenommen wurden, als sie im Schulunterricht tatsächlich vorkommen. Weil die Forderungen der Physiologen nach Kürzung der Unterrichtszeit und nach weitgehender Abrüstung oft von übertriebenen Anklagen gegen die Schule der Gegenwart begleitet waren, so verfehlten sie viel von ihrer Wirkung, sind doch die Übelstände, welche die Überbürdung mit Unterrichtsstoff namentlich in Mittelschulen seit langer Zeit hervorruft, manchenorts schon vor den erwähnten Messungen eingesehen und bekämpft worden. Freilich haben jene Forscher neue Waffen der Wissenschaft in den Kampf gebracht. Von Beobachtungen, die man im Privatunterricht oder mit einer einzelnen Versuchsperson über geistige Ermüdung gemacht hat, sind auch Schlüsse gezogen worden über die Ermüdung im Klassenunterricht. Solche Schlüsse sind nicht massgebend für den Gesamtunterricht, da hier die Inanspruchnahme der Kraft für einen Schüler geringer ist als im Einzelunterricht, wo Lehrperson und Schüler in direkterer, spannenderer Wechselbeziehung stehen. Die Tätigkeit der Aufmerksamkeit der einzelnen Schüler im Klassenunterricht kann man etwa vergleichen mit dem Ziehen eines Wagens durch viele Pferde: Wie dasjenige Pferd, das einen Zuruf erhält, stärker anzieht als die übrigen, so strengt sich der zur Beantwortung einer Frage aufgerufene Schüler stärker an als die andern; wie aber die nicht angerufenen Pferde stetsfort mitziehen, nur kurze Zeit mit dem Gefühl der Entlastung, so bleiben auch die nicht zur Antwort aufgeforderten Schüler im

„Zug“ der Lektion, aber mit etwelcher Erleichterung. Es gibt also in der Aufmerksamkeitsleistung der Schüler im Klassenunterricht ein häufiger wechselndes Auf und Ab als im Einzelunterricht. Könnte man die beiden Leistungen mit einer graphischen Kurve darstellen, so hätte man für den Einzelunterricht ein grösseres Durchschnittsmass der Hebungen, als für den Klassenunterricht, gegen das Ende aber tiefere Senkungen für die Ermüdungen.

Auf die Ausdauer der Schüler bei der Schularbeit wirken unendlich viele Umstände ein. Einige der wichtigsten davon sind: Die Begabung, die durch Übung erreichte geistige Spannkraft, das Alter, die Länge der Ruhepausen, Lehrstoff und Lehrweise, und endlich ganz besonders die Persönlichkeit des Lehrers. Wo im Unterricht die mittelend-vortragende Lehrweise angewendet wird, wie z. B. in Gymnasien wohl oft noch in zu weit gehendem Masse, da wird eine Stunde zu lang zum Zuhören. Noch für Studierende der Hochschule ist es eine tüchtige Leistung, mehreren durch das akademische Viertel getrennten $\frac{3}{4}$ stündigen Vorlesungen oder Vorträgen nacheinander zu folgen. Die entwickelnd-befragende Lehrweise, welche die Betätigung des Schülers unmittelbarer fordert, bringt mehr Abwechslung und ermüdet daher weniger rasch. Dass die richtige Auswahl und die angemessene Anordnung des Lehrstoffes von grundlegender Bedeutung sind für die leichtere oder mühsamere Erfüllung des Bildungswerkes, ist alter Schulerfahrung Lehre. Wichtiger aber als alle anderen Unterrichtsbedingungen für die Arbeitsleistungen der Schüler ist der Lehrer selber. Bei ihm fällt ausser der Wirkung alles dessen, was Ausfluss der Persönlichkeit ist, in höchstem Masse die praktische Vor- und Weiterbildung in Betracht, die ja nicht zu verwechseln ist mit blosser Routine. Also nicht nur die suggestive Kraft der Persönlichkeit, die auf Mädchen stärker wirkt als auf Knaben, sondern vor allem die auf Überlegung, auf geläuterter Erfahrung und ganz selbstverständlich auf Beherrschung des Stoffes gegründete Lehrmeisterschaft vermag die Leistungsfähigkeit der Schüler in ausserordentlichem Masse zu heben. Vergleiche hierüber sind leicht anzustellen in Schulen mit Fachunterricht, wo es etwa vorkommt, dass die Schüler nach einer wenig belebten Unterrichtsstunde, in der sie müde schienen, von einem anregenden Lehrer in einen Zustand neuer Geistesfrische versetzt werden.

Nun gibt es für die Aufmerksamkeit, für das auffassende Gedächtnis Grenzen, deren Überschreitung zur Ermüdung und Widerwillen gegen den Lernstoff, den Lehrer, ja die Schule überhaupt führen kann. Die Schulverdrossenheit von Gymnasiasten, welcher in neuerer Zeit auch in der Romanliteratur starker Ausdruck gegeben wurde, welche auch Schülerselbstmorde zur Folge gehabt hat, sind zwar begreiflich nicht der Länge einzelner Lektionen zur Last zu legen, sondern, wenn ihr Grund überhaupt in der Schule gesucht wird, einer unvernünftig strengen Pedanterie, die ihrerseits zum Teil wieder eine Folge von unvernünftigen Prüfungsordnungen ist. Die

Kraft des Aufmerkens ist bei den Schülern ausserordentlich verschieden, bei erwachsenen Leuten infolge der fortgeschrittenen Übung der einen und dem Übungsmangel der andern noch verschiedener. Richtige Übung erreicht hiefür — das beweisen auch die Gedächtnisübungen der experimentellen Psychologie — erstaunliche Erfolge. Wie das junge Kind, so wendet sich der Naturmensch rasch von einer Beschäftigung zur andern; sein Interesse ermattet sehr leicht; der Erfolg seiner Arbeit ist daher äusserst gering. Unsere zum Kulturleben zu erziehenden Kinder müssen stetige, fruchtbare Arbeit lernen, sie müssen ein und demselben Unterrichts- oder Arbeitsgegenstand längeres Interesse zuwenden können. Wenn in der Elementarschule mit gutem Grund schon nach einer halben Stunde der Unterrichtsgegenstand gewechselt wird, so muss mit Rücksicht auf die notwendigen Leistungen im späteren Leben, namentlich im Erwerbsleben, und in Anbetracht des Erfolges richtiger Kräfteübung, dem älteren Kinde eine länger andauernde Kraftanspannung auf dem gleichen Arbeitsgebiet zugemutet werden. Die mögliche Dauer wird durch so manche Umstände beeinflusst, dass genau weder ein bestimmtes Mindestmass, noch Höchst-, noch Mittelmass an Zeit angegeben werden kann. Aber so viel ist sicher, dass 40 Minuten, d. i. eine gekürzte Lektion, zur Behandlung eines Unterrichtsgegenstandes oder einer „Unterrichtseinheit“ in einer Schulklasse von 25—40 oder mehr Schülern ein kurzer Zeitraum sind.

(Forts. folgt.)

Über das gewerbliche Fortbildungsschulwesen einiger Städte Bayerns und Württembergs.

Von J. Bießer, Gewerbesekretär Zürich.

III.

A. Die gewerblichen Fortbildungsschulen Münchens.

Für die *geschäftskundlichen* Fächer Geschäftsaufsatz mit Lesen und Rechnen mit Buchführung ist in der Regel je eine Stunde wöchentlich eingesetzt und zwar während des ganzen obligatorischen Schulbesuches. Die Schüler haben demnach unter der Voraussetzung einer dreijährigen Lehrzeit und 40 Schulwochen im Jahr im ganzen je 120 Stunden Unterricht in den genannten beiden Unterrichtsfächern. Wenn das Zeichnen oder der Werkstattunterricht oder beides zugleich ganz oder zum Teil ausfällt, so erhöht sich gewöhnlich die Stundenzahl in jenen Fächern. An den Bezirksfortbildungsschulen ohne Zeichenunterricht werden in Lesen mit Aufsatz wöchentlich während 3 Jahren 2 Stunden Unterricht erteilt, die Küfer und die Drogisten erhalten 2 Stunden Rechnen mit Buchführung, die Kutscher je $1\frac{1}{2}$ Stunden in Aufsatz und Rechnen, die Bäcker und Metzger 2 Stunden Geschäftsaufsatz mit Lesen und $1\frac{1}{2}$ Stunden Rechnen und Buchführung, die Gärtner haben je $1\frac{1}{2}$ Stunden in beiden Fächern usw.

Nach dem Urteil der Münchener Lehrer, die in den geschäftskundlichen Fächern unterrichten, sind die normalen zwei Stunden im ganzen für die Fächer Geschäftsaufsatz und Lesen und Rechnen mit Buchführung entschieden zu wenig. Für das Lesen, das Kopfrechnen und die Buchführung bleibe sozusagen keine Zeit übrig, wenn man das Notwendigste im Geschäftsaufsatz und schriftlichen Rechnen durchführen wolle. Ich habe dann auch erfahren können, dass in der Tat auf das Lesen wenig Zeit verwendet wird, es kommt monatlich höchstens einmal mit einer Stunde an die Reihe. Es ist selbstver-

ständig, dass bei solch knapper Zeitbemessung nicht einmal alle Monate jeder Schüler einmal ein paar Minuten zum Lesen kommt und die Lesefertigkeit, die viele Schüler aus der Volksschule her mit sich bringen, verloren geht. Dass das Kopfrechnen fast gar nicht getrieben wird, halte ich auch für einen Mangel. In jeder Rechenstunde sollte eine Viertelstunde auf dieses Rechnen verwendet werden; es ist eine sehr gute Geistesgymnastik für die im Denken doch meist langsamen und oft auch faulen Lehrlinge; zudem hat es grossen praktischen Wert, besonders für das viel zu wenig geübte Schätzen der Rechnungsergebnisse. Wären die Schüler im Schätzen geübter, so kämen die Fehler im Abschneiden der Stellen nicht so häufig vor. Dass an den Münchener Gewerbeschulen die Buchhaltung so sehr zu kurz kommt, hat mich überrascht. Es wurde mir wiederholt mitgeteilt, dass in den ersten drei Jahren für die Buchführung keine Zeit erübrigt werden könne. Erst im vierten Jahr für Lehrlinge mit mehr als dreijähriger Lehrzeit könne ein eigentlicher Buchführungsunterricht begonnen werden. Erst in den Gehülfen- und Meisterabteilungen wird eigentliche Buchführung mit Kalkulation betrieben. Auch auf die Rechnungsstellung und Rechnungsführung, worunter das Aufstellen von Kundenrechnungen, Fakturen, Abrechnungen usw. verstanden ist, wird nicht so viel Zeit verwendet wie an den meisten Schulen bei uns. Gelegentlich wird einmal im Geschäftsaufsatz etwas aus diesem Gebiet behandelt.

Der *Geschäftsaufsatz* wurde in einer dritten (obersten) Klasse folgendermassen behandelt. Die Aufgabe wurde mündlich mitgeteilt und sodann auch an die Tafel geschrieben. (Sie betraf eine Beschwerde an eine Behörde.) Der Inhalt des Briefes wurde gründlich durchbesprochen, dann die Disposition entwickelt, Anrede und Schluss festgelegt und samt der Disposition an die Tafel geschrieben. Nachdem unter fortwährender Hülfe und Korrektur des Lehrers zwei bis drei Schüler den ganzen Brief vorgesprochen hatten, wurde er ins Heft geschrieben. Dieses Schriftstück wird sodann nicht mehr abgeschrieben. Für den Brief, der ungefähr zwanzig Zeilen lang war, wurde eine volle Stunde Zeit verwendet; am Ende der Stunde waren noch lange nicht alle Schüler mit ihrer Arbeit fertig; die beendigten ihren Brief während des darauf folgenden Unterrichtes in der Lebenskunde. Die Arbeiten, die ich durchsah, zeigten sehr verschiedene Leistungen. Einige waren gut, andere mittelmässig und etwa ein Drittel recht gering. Mancher Satz war trotz der einlässlichen Besprechung unklar, und orthographische Fehler kamen auch viele vor. In einer andern Abteilung wurde mit einer ersten (untersten) Klasse ein Antwortschreiben eines Gehülfen auf eine Einladung des zukünftigen Meisters, sich vor dem Antritt der Stelle bei ihm vorzustellen, behandelt. Der Lehrer sprach mit den Schülern das Antwortschreiben durch und zwar sehr weitläufig. Mühsam wurde Satz um Satz, an dem kein Fältchen sein durfte, gewonnen und sodann vom Lehrer an die Tafel geschrieben. So entstand der Brief als Produkt des Lehrers, und die Schüler schrieben ihn nun von der Wandtafel ab in ihr Heft, natürlich ein Reinheft. Etwas selbständiger arbeiteten die Schüler einer 2. und 3. Klasse; aber auch hier half der Lehrer noch stark mit. Es scheint mir, die Schüler werden so zu wenig selbständig gemacht. Und der Gedanke ist mir aufgestiegen, ob nicht vielleicht ein Grund der zu ängstlichen Leitung des Schülers hauptsächlich darin liege, dass dem Lehrer auch auf der untersten Klasse die Erlaubnis zur Benutzung eines Entwurfheftes durch den Schüler nicht gegeben wird. Es ist wahrscheinlich, dass der Schüler selbständiger wird, wenn er zuerst einen Entwurf macht, wenn er rasch und flüchtig mit Bleistift niederschreiben darf, was ihm momentan in den Sinn kommt, wenn er ändern, streichen, ergänzen und anders anordnen darf. Machen wir Erwachsene es meist nicht auch so, wenn wir ein wichtiges Schriftstück anzufertigen haben? Zuerst sammeln wir unsere Gedanken, werfen sie rasch auf Papier, ordnen und ergänzen, und setzen dann erst unser Schriftstück im Reinen auf. Die Schülerverskizzen soll der Lehrer nicht ansehen, sondern er lasse sie von einigen Schülern lesen; er bringe dann seine Korrekturen kurz mündlich an, und nun schreiben die Schüler ihren Aufsatz. Nach diesem Verfahren wird vermieden, dass die einzelnen Arbeiten einander gleichsehen wie ein Ei dem andern. Im Reinheft werden dann

allerdings mehr Fehler zu sehen sein; aber der Schüler wird selbständiger gemacht.

Im Deutschunterricht werden folgende Formulare und Schulmappen zum Ordnen der Formulare und der Geschäftsaufsätze verwendet: 1. Allgemeine Formular-Sammlung der Münchener Fachschulen, zusammengestellt von der Vereinigung der Schulvorstände und Hauptlehrer an den Fachschulen in München. (Druck und Verlag von Karl Aug. Seyfried & Cie. München. 2. Aufl. 1 Mk.) 2. Münchener Schulmappe von Direktor L. Gewalt. Derselbe Verlag. (60 Pfg.)

Im Lesen werden leichtere Stücke aus den Klassikern behandelt, z. B. Götz von Berlichingen, das Nibelungenlied. Auch wird in der Lebens- und Bürgerkunde in dem den Schülern in die Hand gegebenen Lehrmittel von Lex gelesen. Als Hauptaufgabe für den Geschäftsaufsatz und das Lesen wird für die meisten Fachschulen der gleiche Stoff vorgezeichnet. Wenn der schriftliche Verkehr in einem Berufe ganz bedeutend ist, oder wenn eine gute Kenntnis der Schriftsprache erforderlich ist, wie bei den Schriftsetzern, wird der Lehrplan entsprechend erweitert. Doch geschieht dies nur ganz ausnahmsweise. Im allgemeinen werden den Schülern sämtlicher Fachklassen im Deutschunterricht die gleichen Aufgaben gestellt, man spürt z. B. nicht viel davon, ob man sich in einer Schreiner- oder Mechanikerklasse befindet. Immerhin sind die einzelnen Gegenstände in der Geschäftskorrespondenz den Berufen angepasst. In einer Schreinerklasse wird nicht etwa Heu bestellt, sondern Holz oder was sonst im Beruf vorkommt.

Im Rechnen wird immer der Beruf der betreffenden Fachklasse im Auge behalten; die Aufgaben sind ganz dem Berufe des Schülers angepasst. Lehrmittel werden dem Schüler auch in diesem Fache nie in die Hand gegeben; der Lehrer schreibt die Aufgabe rasch und mit Abkürzungen an die Tafel, nachdem er sie vorgesprochen hat. Dann wird die Aufgabe erklärt, es werden auch Fragen gestellt, bis der Lehrer überzeugt ist, dass die Schüler sie nun verstanden haben. Ein Schüler nach dem andern wird der Reihe nach an die Tafel gerufen; hier wird die Aufgabe mit Überwachung des Lehrers gelöst; die Schüler am Platze rechnen schriftlich mit. — Die Schüler sind wie bei uns im Rechnen meist recht unbeholfen, und die Lehrer beklagen sich über die vielen schwachen Leistungen.

Bei den Feinmechanikern werden Zahlentafeln verwendet, die die Quadrat- und Kubikzahlen, Wurzeln, Kreisumfänge und Inhalte u. a. enthalten; sie sind ein Abdruck aus der „Hütte“. Diese Tafeln erleichtern das Rechnen sehr. Verhältnismässig rasch und leicht lernen sich die Schüler in den Gebrauch der Tabellen ein. So wird die Lösung mancher Aufgabe ermöglicht, die ohne Zuhilfenahme der Tabellen, besonders des Wurzelausziehens wegen, nicht gestellt werden dürfte. Die Beschaffung solcher Tabellen sei auch unseren gewerblichen Fortbildungsschulen mit Berufsgruppenklassen empfohlen. In einer 1. Feinmechanikerklasse wurden einfache Flächenberechnungen mit kleinen Zahlen behandelt, ferner einfache Aufgaben in Anwendung des pythagoräischen Lehrsatzes, die Übersetzungen, Teilungen der Zahnräder u. a.

Als Lehrmittel in die Hand der Lehrer wurden als besonders empfehlenswert bezeichnet: 1. Gewerbliche Rechenaufgaben von J. Eckardt, Verlag Korn'sche Buchhandlung, Nürnberg. 2. Praktische Aufgaben für das Rechnen im Anschluss an die Gewerbekunde von J. Schanze, Verlag Herrosé, Wittenberg.

Die Buchführung und Wechsellehre ist nach dem Lehrplan der 3. und 4. Klasse zugewiesen, wird aber, wie bereits bemerkt, in der 3. Klasse gewöhnlich noch nicht behandelt. Als Buchhaltungssystem ist die einfache Buchführung vorgesehen mit den vier gewöhnlichen Büchern, die Kolonnenbuchhaltung hat noch wenig Eingang gefunden. Der Stoff im vorgeschriebenen Lehrplan wird gewöhnlich erst in den Gehülfen- und Meisterfachklassen behandelt.

Als Lehrmittel werden von den Lehrern zumeist benutzt: Hoffmeister und Wüster, Geschäftsgänge und Aufgaben à 25 Pfennig. Herrosé, Wittenberg. Dieselben: Erläuterung der Buchführung, ausgeführte Buchung eines Geschäftsganges und Auflösungen der Aufgaben. Ebenda. 2 Mark.

Die Lebens- und Bürgerkunde wird in allen Ab-

teilungen mit einer wöchentlichen Stunde während drei Jahren gelehrt, im 1. Jahr Gesundheitslehre, im 2. Jahr Gewerkekunde, im 3. Jahr eigentliche Bürgerkunde.

In die Hand des Schülers wird folgendes Buch gegeben: Lebens- und Bürgerkunde von Joh. Lex, 1. und 2. Teil. Dem Lehrer dienen die vom Kaiserlichen Gesundheitsamt herausgegebenen „Gesundheitsbüchlein“, gemeinfassliche Anleitungen zur Gesundheitslehre und die „Merkblätter ansteckender Krankheiten“, beide im Verlag Jul. Springer, Berlin. Die Lehrer benutzen ferner: Grundriss der Bürger- und Gesetzkunde für Bayern von A. Frhr. von Kreusser. 1 Mark. Verlag Oskar Beck, München.

Je nach den Bedürfnissen des Berufes werden in den einzelnen Fachschulen noch besondere Fächer obligatorisch erklärt. Das gibt diesen Lehrlingsfachschulen das ihnen eigentümliche Gepräge des Beruflichen. In der Werkstattarbeit, der praktischen Berufskunde und diesen speziellen Fächern liegt der berufliche Charakter der gewerblichen Fortbildungsschulen Münchens; die geschäftskundlichen Fächer tragen dieses Gepräge nicht so ausgesprochen. Solch spezielle Fächer werden an folgenden Lehrlingsfachabteilungen gelehrt: Drogisten, Materialien- und Farbwarenhändler: Botanik, Drogenkunde, Chemie, Physik, Farbwarenkunde und lateinische Nomenklatur; Kutcher: Pferdekunde, Orts- und Verordnungs-kunde; Küfer: Weinkunde; Schmiede- und Wagner: Hufbeschlagkunde; Töpfer und Ofensetzer, Porzellanformer und Porzellandreher: heiztechnisches Rechnen, heiztechnische Physik und Chemie, Werkstubenunterricht; Uhrmacher: Physik; Maschinenbauer: Material- und Arbeitskunde, Physik, beschreibende Maschinenlehre; Mechaniker, Instrumenten- und Büchsenmacher: Physik; Spengler, Installateure und Metalldrucker: Chemie; Buchdrucker und Schriftsetzer: deutschsprachliche Übungen, Fremdsprache, Waren-, Werkzeug- und Maschinenkunde; Schneider: Warenkunde, Turnen; Bader, Friseur und Perückenmacher: Warenkunde, niedere Chemie; Bäcker: Chemie und Physik; Gärtner: Botanik und Gartenbau; Gastwirte: Warenkunde, französische Sprache, Servierunterricht; Metzger: Tier- und Warenkunde; Musiker und Instrumentenmacher: Harmonielehre und Musikgeschichte; Schuhmacher: Warenkunde, Turnen und Baden; Juveliere, Gold- und Silberarbeiter: Metallkunde, Edelsteinkunde, Modellieren; Dekorationsmaler, Lackierer, Vergolder und Fassmaler: Materialkunde.

Wie der Physikunterricht betrieben wird, zeigt folgendes Beispiel für eine Maschinenbauerklasse, 1. Schuljahr. Für den Unterricht, der im 1. und 2. Jahr zu wöchentlich 2 Stunden erteilt wird, sind die Klassen halbiert; jede Abteilung hat ihren besondern Lehrer. Die Schüler haben in der einen Woche Praktikum, in der andern Theorie. Im Praktikum sollen die Schüler durch eigene Versuche die wichtigsten physikalischen Gesetze selbst finden, in der Theoriestunde wird die Anwendung der Gesetze in der Praxis gelehrt. Bei meinem Besuche wurde der Luftdruck behandelt. In dem Versuchsraum mussten die Schüler das Gewicht der Luft bestimmen. Sie bekamen einen grossen Kolben, der luftleer gemacht wurde (Verdrängen der Luft durch den Dampf einiger Tropfen eingegossenen Wassers). Der Kolben wurde nun gewogen und das genaue Gewicht notiert. Hierauf wurde der Pfropfen geöffnet und das Ganze wieder gewogen. Es zeigte sich eine Gewichtsvermehrung. Die Differenz war das Gewicht der eingeströmten Luft. Das Volumen der Luft wurde durch den Schüler ermittelt, indem er das Gewicht des eingegossenen Wassers bestimmte; soviel Gramm Wasser, soviel cm^3 Raum. So fand er das Gewicht eines dm^3 Luft zu zirka 1 Gramm. Den Druck der Luft sah er wirken, wenn er das luftleere Gefäss unter Wasser hielt und die Spitze des durch den Pfropfen gehenden Röhrchens abbrach. Das Wasser strömte in einem Strahle lebhaft ein und füllte die Flasche an. Das Gewicht der Luft, die viele Kilometer über der Erde lastet, erzeugt diesen grossen Druck, lernt der Schüler aus diesen Versuchen. In den folgenden Theoriestunden werden nun vom Lehrer weitere Versuche über den Luftdruck gemacht, und es wird von den Wirkungen und Anwendungen desselben gesprochen. Dabei wird hauptsächlich der Beruf der Lehrlinge berücksichtigt und der Unterricht auf das Notwendigste konzentriert. So werden z. B. die Maschinenbauer darauf aufmerksam gemacht,

dass die ersten Dampfmaschinen eigentlich nicht vom Dampfe getrieben wurden, sondern durch den Luftdruck. Im Dampfzylinder sei ein luftleerer Raum erzeugt worden durch Verdrängen der Luft mittels einströmenden Wasserdampfes und darauffolgendes Einspritzen von kaltem Wasser; in den leeren Raum sei sodann der Kolben heruntergedrückt worden, ganz wie bei dem Versuche, den die Schüler selbst gemacht haben. Dass die Schüler bei den Versuchen sehr unbeholfen sind und den Lehrern die grössten Geduldsproben auferlegen, ist selbstverständlich. Aber sie sind eifrig bei der Sache und freuen sich, wenn eine neue Erkenntnis von ihnen selbst gefunden wird.

Wir wollen noch in Erinnerung bringen, dass in München schon in der Volksschule die Schüler in ähnlicher Weise beschäftigt werden, und dass solche Versuche von jedermann im deutschen Museum angestellt werden können. Darum werden auch sämtliche Klassen der gewerblichen Fortbildungsschulen Münchens jedes Jahr mindestens einmal in diese grossartige allgemeine Volks-Bildungsanstalt geführt und ihnen dort gezeigt, was sie alles lernen können. Die Jugend Münchens hat in dieser Anstalt das vortrefflichste Anschauungsmittel.

In einer Materiallehrestunde für Feinmechaniker wurde der Hochofenprozess in ausgezeichneter Weise behandelt. Dem Lehrer stand ein reiches Material von Erzen in grossen Demonstrationsstücken von fünf und mehr Kilogramm Gewicht und treffliche Tabellen zur Verfügung. Für die eigentliche Materiallehre hat der Lehrer im Schuljahr nur ungefähr 15 Stunden Zeit zur Verfügung; die übrigen Stunden werden auf die Arbeitskunde verwendet. Der Lehrer sagt, das sei viel zu wenig Zeit.

Unter Führung der Lehrkräfte besuchen alle Schüler jährlich wiederholt nicht nur das Deutsche Museum, sondern auch das Nationalmuseum, das Museum für Arbeiterwohlfahrtseinrichtungen. Klassenweise werden die Schüler in der Regel alle Monate einmal in das städtische Karl Müllersche Volksbad geführt. (Forts folgt.)

Bündner Lehrerverein.

Es liegt an unsern besondern Schulverhältnissen, dass sich unsere Lehrerschaft jeweilen erst mit Beginn des Winters zur Jahresversammlung zusammenfindet, da Weg und Steg nicht immer sehr einladend sind, speziell für die Kollegen, die aus abgelegenen Berggemeinden ins Tal herabsteigen und dann erst noch eine weite weite Fahrt zurückzulegen haben. Trotzdem steigert sich der Besuch in erfreulicher Weise, seit die Bahnen die Talschaften einander näher bringen, und die vor einigen Jahren vollzogene Reorganisation dem Vereine mehr Kraft und Festigkeit verliehen hat. Diesmal tagten wir (11. und 12. Nov.) im gastlichen Davos, der immer feiner werdenden Hochgebirgstadt. Um die 250 Lehrer und Schulfreunde waren trotz Schneesturm aus allen Teilen des Kantons gekommen, eine stattliche Zahl, wenn man die Verhältnisse berücksichtigt.

I. Sekundarlehrerkonferenz. Seit einigen Jahren besteht in unserm Kanton eine Vereinigung der Sekundarlehrer, die sich mit Fragen, die nur die Sekundarschule angehen, beschäftigen. Zwei Versammlungen berieten schon über einen neuen Lehrplan und beendigten voriges Jahr denjenigen für die zweikursige Sekundarschule. Dies Jahr folgte die dreikursige Schule. Nach langen Beratungen einigte man sich auf eine Vorlage, die mit der für die zweikursige gemeinsam an das Erziehungsdepartement weiter geleitet wird. Leicht wird es auch den Behörden nicht sein, ein Werk zu schaffen, das gerade allen aufs Haar passt; aber wir zweifeln nicht daran, dass es unserm Hrn. Erziehungschef gelingen wird, Richtlinien aufzustellen, die, so sehr unsere Sekundarschulen verschiedenartig sein mögen, unter Forderung dieser Schulstufe sich dienlich erweisen werden. Es wird sich also der Anlass bieten, später noch auf diese Frage zurückzukommen.

II. Delegiertenversammlung. Am Nachmittag des 11. Nov. versammelten sich die Delegierten aller Sektionen, mit Ausnahme derer aus Poschiamo, die durch das Schneewetter an der Überschreitung der Bernina gehindert wurden. Hr. Seminar-direktor *Conrad* eröffnete die Versammlung durch ein kurzes

Wort, in dem er im Namen des Vorstandes der Freude Ausdruck verlieh, dass für das laufende Schuljahr keine Umfragen vorliegen, das dürfte den Sektionen willkommen sein, indem ihnen Zeit übrig bleibe zur Besprechung anderer wissenschaftlicher oder praktischer Fragen. Unseren Behörden wurden in den letzten Jahren so viele Projekte und Wünsche (Anstellungsverhältnisse, Fortbildungsschule etc.) zugewiesen, dass ein Zuwarten, ein Fristgeben für deren Erledigung angezeigt sein wird.

Hauptverhandlungsgegenstand der Delegiertenversammlung war die Revision der *Wechselseitigen Hilfskasse* für bündnerische Volksschullehrer. Im Namen des Vorstandes legte Hr. Joh. Jäger in Chur einen vollständigen Statutenentwurf vor, der in der Versammlung eifrig diskutiert wurde. Hauptziel der Revision ist natürlich eine Besserstellung der Mitglieder, wodurch es möglich wird, wenigstens einigermassen der in unserm Lande immer mehr um sich greifenden Lehrerflucht entgegenzuarbeiten. Hr. Dr. Schärtlin, Direktor der Schweiz. Rentenanstalt, hatte zu Handen der Regierung und der Lehrerschaft ein eingehendes Gutachten ausgearbeitet, wodurch eine fachtechnische Grundlage geschaffen wurde, auf der man die Bestimmungen für die Statuten aufbauen kann. Bisher betrug das Maximum der Jahresrente bei 40 Dienstjahren jährlich 300 Fr. und im Krankheitsfalle bei 30 Dienstjahren eben so viel, mit Abstufung nach 10 zu 10 Dienstjahren. Die Lehrerschaft schlägt nun folgende Skala für den Invaliditätsfall vor: Bei mindestens 5 Dienstjahren 50 Fr.; bei 10 = 100, 15 = 200, 20 = 300, 25 = 400, 30 = 500 Fr. Mit 40 Dienstjahren hat jeder Lehrer und jede Lehrerin Anspruch auf einen Ruhegehalt von 500 Fr. In ähnlichen Abstufungen bewegen sich die Renten für Witwe und Kinder verstorbener Lehrer, sowie Kinder doppelt verwaister Kinder von Lehrern und Lehrerinnen. Es sind dies sehr bescheidene Beträge, die kaum dazu beitragen werden, die bündnerischen Lehrer im Berufe festzuhalten, wenn man die finanziellen Verhältnisse anderer Berufsarten in Berücksichtigung zieht (Beamte, Hotellerie etc.). Die Mitglieder der Hilfskasse, welche eine öffentliche Lehrstelle im Kanton versehen und die Gehaltszulage beziehen, bezahlen an die Kasse einen jährlichen Beitrag von 30 Fr., der Staat eben so viel. Die heute der Kasse angehörenden Mitglieder bezahlen für jedes Dienstjahr einmal 10 Fr. nach. Sie müssen sich eine entsprechende Reduktion der Rente gefallen lassen.

Zwei andere Traktanden mussten der Zeit halber verschoben werden: 1. Die Reorganisation des Schulinspektors, und 2. Die Regelung des Konferenzbesuches.

Als nächstjähriger Versammlungsort wurde *Puschlav* bestimmt, also ein Ort an der äussersten Peripherie unser Kantons. Aber die Herren Kollegen von Puschlav luden so dringend ein, dass die Delegierten eine Absage nicht übers Herz brachten. Und herrlich wird die Fahrt über den Bernina auch werden, wenn das Wetter nicht einen Strich durch die Rechnung macht.

Auf den Abend hatte die Davoser Lehrerschaft die auswärtigen Kollegen ins Kurtheater eingeladen, woselbst Otto Ernsts „Flachsmann als Erzieher“ aufgeführt wurde. Das bis auf den letzten Platz gefüllte Theater schien die Schauspieler mächtig zu animieren; denn es wurde mit Schneid gespielt und offenbar das Bestmögliche gegeben. Die Aufführung war denn auch eine sehr gute und schien die bündnerische Pädagogenwelt lebhaft zu erfreuen.

III. Kantonale Lehrerkonferenz. Statutengemäss hat der Delegiertenversammlung die Kantonale Lehrerkonferenz zu folgen. Es ist bemerkenswert, dass die Beteiligung an unsern Tagungen nunmehr so gross ist, dass man es selbst in Davos für angezeigt erachtete, die Kirche als Versammlungsort zu wählen. Die vergrösserte und neu, sehr stilvoll renovierte Kirche von St. Johann eignete sich auch vortrefflich. Zwischen 250 und 300 Lehrern, Lehrerinnen und Schulfreunden füllten das Schiff der Kirche so ziemlich an. Nach dem Eröffnungsgesang begrüsste der Präsident, Hr. Seminardirektor Conrad, die Versammlung mit einer vorzüglichen Rede, wie wir es stets an dem verdienten Führer unserer bündnerischen Lehrerschaft gewohnt sind. Darin wies er auf die neuesten Bestrebungen auf pädagogischem Gebiete hin, wie sie in München und gegenwärtig auch in Schaffhausen usw. sich geltend machen. Da

sowohl über die Münchener Verhältnisse, wie auch über Dr. Waldvogels Projekte in der Lehrerschaft ausführlich berichtet wurde, verzichteten wir hier auf ausführliche Wiedergabe der interessanten Ausführungen und bemerken nur, dass der Redner eindringlich zur Prüfung aller der neuen Vorschläge, auch zur Vornahme praktischer Versuche ermunterte, letzteres an Orten, wo die Schulverhältnisse es besonders leicht ermöglichen. Als Vorbild möge Zürich dienen, woselbst die Behörden hiezu ausdrücklich die Erlaubnis erteilen.

Nachdem die Versammlung über die Verhandlungen vom Vortage ohne irgendwelche Einsprachen Kenntnis genommen hatte, folgte die Diskussion der gedruckten vorliegenden Arbeit des Hrn. Dr. Valer in Chur „Über Kinderschutz und Jugendfürsorge“. Der Referent sichtet ein reiches Material in trefflicher, objektiver, für unsere bündnerischen Verhältnisse passender Darstellung und warmem Herzen für die Sache. In einem historischen Abriss orientierte er zunächst über Kinderschutzbestrebungen bis in die Neuzeit, um dann auch über die gegenwärtigen Zustände in verschiedenen europäischen und aussereuropäischen Staaten zu sprechen, in erster Linie in der Schweiz und in unserm Kanton. Zum Schlusse fasste er seine Ansichten in folgende Leitsätze zusammen, die hier etwas gekürzt wiedergegeben werden:

1. Das Dringendste ist, dass für den Kinderschutz Stimmung und Propaganda gemacht wird, und dazu ist in erster Linie die Lehrerschaft berufen. Sie soll tätig sein, wo irgend Kinderschutz am Platze ist: sie soll belehrend wirken und die neue Gesetzgebung studieren.

2. Die bündnerische Lehrerschaft soll das Ziel zu erreichen suchen, erstens durch eine Eingabe an die Regierung und den Grossen Rat, und darin folgende Wünsche aussprechen:

a) Es möchten die Bestimmungen des eidg. Strafrechts zugunsten des Kinderschutzes in das Einführungsgesetz zum Zivilgesetzbuch aufgenommen werden; denn ohne diese schweben die Bestimmungen des letztern hinsichtlich Kinderschutz in der Luft.

b) Es soll auch in unserem Kanton in tunlichster Bälde in Chur und eventuell auch in andern zentral gelegenen Ortschaften Zufluchts Häuser für verwahrloste, vernachlässigte, der Misshandlung oder sittlichen Gefährdung ausgesetzte Kinder geschaffen werden, wo sie für die erste Zeit untergebracht werden können.

c) Der Kanton soll sobald wie immer möglich für dauernde richtige Anstaltsversorgung verwahrloster schulpflichtiger Kinder sorgen. (Eigene Anstalt oder Konkordat mit andern Kantonen.)

d) Die eidg. Schulschubvention ist mehr als bisher in den Dienst des Kinderschutzes zu stellen.

e) Dem Einführungsgesetz ist auch ein Artikel über das Verbot der Verbreitung anstössiger Bilder, Detektivromane und unsittlicher Schriften zum Schutze des sittlichen Wohles von jugendlichen Personen unter 18 Jahren einzufügen.

3. Der bündnerische Lehrerverein soll sein Ziel ferner zu erreichen suchen durch geeignete praktische Betätigung auf dem Gebiete des Jugendschutzes, indem er sich moralisch verpflichtet:

a) Jeden Fall von Kindermisshandlung bei der zuständigen Behörde oder beim Verein für Kinder- und Frauenschutz zur Anzeige zu bringen. b) Ihr Augenmerk auf die Überanstrengung im landwirtschaftlichen und Hotelgewerbe zu richten. c) Die Frage der Jugendfürsorge in den lokalen Konferenzen zu besprechen. d) Darüber zu beraten, wie schulfreudliche Knaben zu behandeln wären, eventuell sie durch Dispens vom Schulbesuch zu befreien, in dem Sinne, dass später die Fortbildungsschule das Versäumte nachhole. e) Auch energisch mitzuwirken zum Schutze sittlich gefährdeter schulpflichtiger Mädchen, ohne Rücksicht darauf, ob die Gefährdeten reich oder arm seien. f) Da, wo in einer Gemeinde die Misshandlung der Mutter durch den Vater offenkundig die Erziehung der Kinder nachteilig beeinflusst, der Vormundschaftsbehörde oder dem Verein für Kinder- und Frauenschutz hievon Mitteilung zu machen.

In dem Korreferate behandelte Hr. Dr. Bättschi von Davos die Frage vom juristischen Standpunkte aus. Zunächst zollte der Redner dem Referenten Dank für seine prächtige Arbeit, deren

Studium ihm eine grosse Freude gewesen sei. Er unterstützt die Mitarbeit der Lehrerschaft am Jugendschutz und heisst These 1 gut. Dagegen fand er eine Eingabe an die Behörden im Sinne der These 2, a), b), c), d), e), für nicht zweckmässig, da Strafgesetzbestimmungen in ein Zivilrechtsgesetz nicht passen, auch nicht opportun, weil dem Kanton gegenwärtig die Mittel zur Gründung von Anstalten fehlen, und nicht notwendig mit Rücksicht darauf, dass unsere bündnerischen Gesetze, wenn man sie anwenden wolle, ausreichende Bestimmungen für ausgiebigen Kinderschutz enthalten. Namentlich die Zusammenstellung dieser letztgenannten Bestimmungen war sehr interessant und lehrreich. Es wäre wirklich gut, wenn man diese jedem Lehrer und allen denen, die sich um Jugendschutz interessieren, in die Hand geben könnte. Dass sich die Lehrer im Sinne der These 3 der Schutzlosen annehmen wollen, freut den Korreferenten.

Die Diskussion war sehr belebt, des Ortes und der Sache würdig. In dieser wurde namentlich auf die Art und Weise hingewiesen, wie die Lehrerschaft auf dem Gebiete des Jugendschutzes sich betätigen könne und (Vormundschaft, Misshandlung der Kinder, Erziehung Schwachsinniger etc. etc.) sollte. Es fielen da manche Anregungen, die sicherlich ihre Früchte tragen werden.

Mittlerweile war es 1 Uhr geworden, und es ging zum Mittagbankett im Hotel Rathaus, in jenem Saale, in dem einst die Boten des Zehngerichtenbundes tagten, in friedlichen und stürmischen Zeiten. Hr. Landammann *Iser* entbot in sehr herzlichen Worten, aus denen eine aufrichtige Wertschätzung des Lehrerstandes herausklang, den Gruss der „Landschaft und der Obrigkeit von Davos“. Hr. Reg.-Rat *Läli*, unser Erziehungschef, stellte die Geschichte des Saales, in dem wir tagten, dar, und Hr. Seminardirektor *P. Conrad*, unser Vereinspräsident, selbst ein Davoser, dankte für die freundliche Aufnahme und bewies in beredten Worten, dass Davos auch ein schulfreundlicher Ort ist, in dem die Lehrer alles Mögliche werden können, selbst Männer, denen man den Besitz von Millionen zuschreibt.

Am Nachmittag demonstrierte Hr. *Th. Schneller* aus Chur seine *Rechenmaschine*, die allgemein Anklang fand. Auf den Abend hatte die Obrigkeit die Konferenz ins Hotel Central eingeladen. Der Berichtstatter war nicht dabei und konstatiert nur, dass die diesjährige Konferenz in Davos sich den schönsten anreihet.

Schulnachrichten

Hochschulwesen. Die Hochschule *Basel* zählt diesen Winter 692 eingeschriebene Studierende (24 Studentinnen) und 131 (80) Auditoren. Von jenen studieren Theologie 62, die Rechte 63, Medizin 183 (8), Philosophie 384 (I: 173, II: 211). Neben 549 (21) Schweizern sind 143 ausländische Studierende. — Die Universität *Freiburg* hat 578 Studenten (173 Schweizer), von denen 245 an der theologischen Fakultät studieren. — Die *freistudentische* Vereinigung der schweizerischen Hochschulen hat die Herausgabe eines (wöchentlichen) Vereinsorgans beschlossen. — Die Streitsache zwischen Hrn. Prof. Schlatter und der medizinischen Fakultät *Zürich* soll durch ein Schiedsgericht entschieden werden. Heute hält Hr. *E. D. Schumacher* als Privatdozent die Antrittsrede über „Schmerzverhütung in der Chirurgie“. Am nächsten Montag behandelt der zürcherische Kantonsrat die Hochschulbauten. — An der Universität *Bern* ist die Patent-Prüfungskommission für Sekundarlehrer in ihrem bisherigen Bestand bestätigt worden (Prof. Forster, Präsident, Dr. Ott, Dr. Michaud, Dr. Woker, Dr. Tobler, Dr. Fischer, Rektor Wyss, Biel).

Aargau. Korr. Unsere Lehrerwitwen- und Waisenkasse erlaubt nur eine Witwen- und Waisenspension von 230 Fr. Diese auf mindestens 400 bis 500 Fr. zu bringen, hat sich der Vorstand der Kasse in verdankenswerter Weise zum Ziele gesetzt. Einstimmig erklärten sich die Mitglieder zu einer Erhöhung des Jahresbeitrages von 30 auf 40 Fr. bereit, und aus der Mitte der nach den Statuten nicht mehr beitragspflichtigen Veteranen selbst wurde das Anerbieten gemacht,

dass auch sie einen halben Beitrag spenden wollen. Angesichts dieser Opferfreudigkeit hoffte die Lehrerschaft zuversichtlich auf eine kraftvolle Unterstützung der Kasse seitens des Staates und stellte das Gesuch um einen Beitrag von jährlich 20 000 Fr. aus der Bundessubvention. Die Grossrats-sitzung (5. Dez.) liess diese Hoffnung zu Schanden werden. Wie zugeknöpft gelegentlich die gesetzgebende Behörde ist, hat sie vor etlichen Wochen bewiesen, als es sich um einen kleinen Beitrag an das *Vindonissa-Museum* handelte. Wir waren deshalb auf etwelche Opposition gefasst. Diese galt nicht direkt den 20 000 Fr. für unsere Kasse; aber an den üblichen Beiträgen an Schulhausbauten sollte unter allen Umständen festgehalten werden. Drei Stunden lang gaben sich alle jene Volksvertreter, in deren Heimat ein Bau bevorstehen mag, die erdenklichste Mühe, zu zeigen, wie mannhaft sie für die Interessen des Wahlkreises eintreten. So liess sich nicht nur nichts an der Unterstützung der Schulhausbauten abmarkten, sondern der Rat bestimmte im Gegenteil einen Beitrag von 6–8,5 % an Neu- oder Umbauten von Schulhäusern, von 7–15 % an die Errichtung von Turnhallen und die Anlage von Turnplätzen und 25–50 % an die Anschaffung von Turngeräten, d. h. die bis dahin üblichen Maximalleistungen als Norm für die Zukunft. Statt der Zuwendung einer Summe von 20 000 Fr. an die Witwen- und Waisenkasse soll ihr der Rest zufließen, der sich ergeben soll, falls die für die erwähnten Zwecke ausgesetzten 46 000 Fr. nicht aufgebraucht werden. Wie viel das sein mag? Nicht unerwähnt bleibe, dass gegen die Strömung, es im Schulhausbau einander vorzutun, im Grossen Rat sich Protest erhob, der in der Tagespresse ein lebhaftes Echo fand. Man sieht ein, dass es unklug ist, die von der Erstellung neuer Schulhäuser herührenden fast unerschwinglichen Lasten an den übrigen Bedürfnissen der Schule einzusparen. — Für die Witwen- und Waisenkasse hat sich auch eine andere Hoffnung nicht erfüllt. Gegen Einräumung entsprechender Rechte hoffte man die Lehrerinnen zur Beitragsleistung heranzuziehen und glaubte, dieselben werden in einer Zeit, da sie der vollen Unterstützung der Lehrer-Kollegen in der Frage der Gleichstellung von Lehrern und Lehrerinnen in der Besoldung teilhaftig sind, der Unterstützung der Witwen und Waisen unseres Standes ihre Beihilfe nicht verschliessen. Wie wir vernehmen, haben die Lehrerinnen jegliche Unterhandlungsversuche, die auf ihre Herbeiziehung hinielen sollten, abgewiesen.

Basel. Am 10. Dezember hat der Regierungsrat seinem neugewählten Mitglied, Hrn. Dr. *Mangold*, früher Bezirkslehrer in Therwil, die Erziehungsdirektion übertragen. — Im *Grossen Rat* (8. Dezember) wurden ohne Diskussion drei Postulate angenommen, die Anstellung eines Schulzahnarztes, bessere Unterbringung der Frauenarbeitsschule und Verbot der Nachvorstellungen der Kinematographen durch Kinder, verlangen. Abgelehnt wurde ein Postulat, das eine Revision des Lehrlingsgesetzes anregte, und ein zweites, das auf einen Neubau für die Frauenarbeitsschule abzielte. Angenommen wurde mit 64 gegen 24 Stimmen das Postulat, das der Regierung die Frage zur Prüfung zuweist, ob nicht vorgängig der Gesamtrevision des Schulgesetzes einige dringende Revisionspunkte, wie die Schularztfrage und die *Besoldungsreform* gesondert behandelt werden, obgleich die Regierung aus finanziellen Gründen die Ablehnung desselben wünschte. In zwölf Jahren sei das Erziehungsbudget von 2¼ auf 4½ Millionen Franken gestiegen; erst müsse man über die Mittel für die normale Entwicklung des Schulwesens sicher sein, ehe man an neue Reformen gehe; sind die Mittel vorhanden, so wollen wir an die Erhöhung der Lehrerbekleidung gehen, warf der Finanzdirektor ein. Der Rat nahm das Postulat an.

Eine kulturhistorische Heimatkunde der Stadt Basel in Bildern haben soeben zwei Lehrer, Hr. *E. Blum* und *Th. Nüesch* herausgegeben unter dem Titel: *Basel, einst und jetzt*. Durch Ansichten des alten Basels und Originalaufnahmen vom neuen Basel haben sie (in feinen Lichtdruckbildern) ein wertvolles Vergleichsmaterial und einen Beitrag zum Heimatschutz geliefert. (Verlag: H. Krüsi, 12 Fr., nach Neujahr 14 Fr.)

Bern. In der Abstimmung vom 11. Dezember wurde die *Besoldungserhöhung* der Lehrer an Mittelschulen mit 8832 gegen 2010 Stimmen angenommen. In dem hitzigen Wahlkampf um

die Stadtratsmandate sprach von der Vorlage fast niemand, der alle Parteien ihre Zustimmung gegeben hatten.

— **Langnau.** (Korr.) Bei einer Einwohnerzahl von 8511 und einem Voranschlag für 1911 von 247 885 Fr. Einnahmen und 265 450 Fr. Ausgaben gibt die Gemeinde Langnau für das gesamte Schulwesen aus 93 395 Fr. und zwar für die Primarschule 68 370 Fr., für die Sekundarschule 22 675 Fr., für die Handwerkerschule und die kaufmännische Fortbildungsschule je 800 Fr., für eine Kleinkinderschule in Bärau 450 Fr. und für die Mädchenfortbildungsschule in Bärau 300 Fr.

Graubünden. Der Jahresbericht des Bündner Lehrervereins weiss jeweils von über einem halben Hundert *Konferenzversammlungen* zu reden; vielleicht ist es nicht ausser Platz, dass wir davon berichten, ehe ein Jahr darüber gegangen ist. Also: Die Konferenz *Bergell* (Oktober in Castasegna) hörte ein Referat des Hrn. Nunzi in Soglio über Unterricht in der Naturkunde und einen Bericht des Hrn. Zanini in Stampa über einen Studienaufenthalt in Rom. Vor der Konferenz *Heinzenberg-Domleschg* (anfangs November) sprach Hr. Martin, Sekundarlehrer in Thusis, über das Problem der Schuldisziplin, wobei die Diskussion manche interessante Erfahrungen mit der Selbstkontrolle der Schüler, aber auch mit schlimmen Elementen hinzufügte und eine beachtenswerte Vertrautheit mit den Reformfragen zeigte. In der Konferenz *Ilanz* führte Hr. Th. Schneller, Chur, seinen Zählrahmen in einer Probelektion vor. An den fünf senkrechten Stäben sind die Blättchen von einem Stab auf den andern zu verschieben, wodurch die Operationen sich anschaulich darstellen lassen. (Der Zählrahmen ist im Pestalozzianum ausgestellt.) Die Konferenz *Oberengadin* sprach sich nach einem Referat des Hrn. Hartmann in St. Moritz für Förderung der Sommerschulen aus, wobei auch der körperlichen Erziehung (Spiel, Wanderung, Naturbeobachtung) ihr Recht werden soll. Den starken Lehrerwechsel im Kanton, namentlich wie er im Oberland zutage tritt, offenbart die Konferenz Valendas-Versam., die mehr als zur Hälfte neue Mitglieder zählt. Es ist das eine Folge der Anstellungsverhältnisse, die ganz im Belieben der Gemeinden liegen, bis — sie gesetzlich geordnet werden. *m. v.*

St. Gallen. Am 2. Dezember hat der Grosse Rat in zweiter Lesung das Gesetz über die *Primarlehrergehalte* und die Alterszulagen der Lehrer erledigt. Die Geschichte dieser Revision ist kurz die: Am 1. Dezember 1909 begründete Hr. Dekan Steger, Rheineck, die Erhöhung der Primarlehrerbesoldungen (Motion Steger). Am 2. Dezember 1909 stellte der Erziehungsrat den Antrag, es sei die Besoldung für definitive Lehrer an Jahres- und Dreivierteljahrschulen von 1400 auf 1800 Fr., für provisorisch angestellte von 1300 auf 1500 Fr., an Halbjahrschulen von 1000 auf 1200, resp. (prov.) von 900 auf 1100 Fr. zu erhöhen. Am 6. Januar 1910 ersuchte der kantonale Lehrerverein um Aufnahme einer vierten Alterszulage. Am 19. April stimmte die Regierung den Anträgen des Regierungsrates im wesentlichen zu. Die Kommission des Grossen Rates schlug ein Minimum von 1700 Fr. und eine vierte Alterszulage vor. Der Grosse Rat stimmte am 19. Mai diesem Vorschlag in erster Lesung zu. Am 26. Oktober 1910 stellte die Kommission ihre Anträge für die zweite Lesung, die am 2. Dezember unter Annahme der Kommissionsanträge erfolgte. In Art. 1 zeigt das Ergebnis der zweiten Lesung gegenüber der Fassung vom 19. Mai eine Änderung. Während es zuerst hiess: „Die Minimalgehälter der Primarlehrer sind, der Jahresbeitrag der Schulgemeinden an die Lehrerpensionskasse und bisherige Personalzulagen mit inbegriffen, sind festgesetzt usw.“, so lautet nun der Artikel 1: Die Minimalgehälter der Primarlehrer, die Beiträge der Schulgemeinden an die Lehrerpensionskasse, sowie die staatlichen Alterszulagen nicht inbegriffen, sind festgesetzt, wie folgt: A. An Halbjahrschulen mit 26 Wochen Unterricht im Winter und je eintägiger Repetier- und Ergänzungsschule im Sommer, wobei zwei Drittel des Gehaltes auf den Winter und ein Drittel auf den Sommer entfallen, für provisorisch angestellte Lehrer auf 1100 Fr., für definitiv angestellte Lehrer auf 1200 Fr. B. An Dreivierteljahr- und Jahresschulen für provisorisch angestellte Lehrer auf 1700 Fr. Nach Art. 2 betragen die Minimalgehälter der Lehrerinnen drei Viertel von denjenigen der Lehrer; hievon abweichende Vereinbarungen sind nur in Ausnahmefällen zulässig und bedürfen der Genehmigung des Erziehungsrates. Alle Lehrer und Lehrerinnen der Primar- und Sekundarschule er-

halten Alterszulagen von 100 Fr. (6—10 Dienstjahre), 200 Fr. (11—15 Dienstjahre), 300 Fr. (16—20 Dienstjahre) und 400 Fr. (bei mehr als 20 Dienstjahren). Nur die im st. gallischen aktiven Schuldienst und auf Grund des Patentbesitzes eines Hauptlehrers geleisteten Schuldienste werden mitgerechnet, immerhin die seit 1. Januar 1902 im kantonalen Schuldienst angestellten Lehrer ausgenommen. Die Schulgemeinden haben (Art. 4) Lehrer und Lehrerinnen der Primarschule überdies eine angemessene Wohnung oder Wohnungsschädigung anzuweisen. Über diese entscheidet der Ortschaftsrat, im Rekursfall der Bezirksschulrat. Die Minimalgehälter gelten für das Jahr 1911; die Alterszulagen werden anfangs 1912 für das Jahr 1911 ausgerichtet.

— Zwei st. gallische Lehrer sind auf Weihnachten wiederum mit anregungsreichen und gemütvollen literarischen Publikationen aufgerückt: Hr. Samuel Walt, Thal, hat unter dem Titel „*Jugend und Heimat*“, Heimatliches Leben und Erleben im Lichte der Jugend“, den zweiten Teil seiner vorzüglichen *Heimatkunde von Thal* veröffentlicht, dem ein dritter und vierter Teil, d. h. die naturgeschichtliche und geschichtliche Heimatkunde folgen werden. Hr. U. Hilber, Wil, hat die seinerzeit im „Schulzeichnen“ veröffentlichten hübschen Bildchen von Billeter, Basel, gesammelt und mit einem heimatwarmen Texte versehen, der die Schüler auf die stillen und erhabenen Schönheiten unseres Vaterlandes aufmerksam machen will. Das schmuck ausgestattete Büchlein trägt den Titel „*Schweizer Heimat* in schlechtem Bild und schlechtem Wort“. Beide Publikationen seien der schweizerischen Lehrerschaft angelegentlichst empfohlen.

Wallis. Im November (18., 22., 23. und 25.) hatte der Grosse Rat die zweite Beratung über das *Mittelschulgesetz*. Ober- und Unterwallis gingen in den Meinungen auseinander. In einer conférence inter-parlamentaire vom 1. Juni konnte man sich nicht einigen. Brig will sein volles Gymnasium haben und so wird die Schaffung d'un lycée unique unmöglich. Eine lange Debatte über die Dauer der Kurse für Gymnasium und Lyzeum (Vorschlag der Regierung 7—8 Jahre, der Kommission 7 Jahre) endigte am 23. Nov. damit, dass das Reglement die Dauer festzusetzen habe. Am 25. aber entschied der Rat für 7 bis 8 Jahre. (Das deutsche Gymnasium in Brig verlangt 7, die romanischen in St. Maurice und Sitten.) Damit war auch die Zahl der collègues entschieden. Es erhalten Sitten: Gymnasium und Lyzeum; St. Maurice und Brig: Gymnasium und die Möglichkeit, mit Staatsbeitrag ein Lyzeum anzufügen; Sitten: eine obere Industrieschule, St. Maurice und Brig eine untere Industrieschule. Der Staatsbeitrag an die Besoldungen der Lehrer an den écoles moyennes communales wird auf 30 0/0, für die écoles industrielles inférieures auf 50 0/0 angesetzt. Mit 50 gegen 36 Stimmen werden nach dem Vorschlag der Regierung im Erziehungsrat drei Mitglieder des deutschen und drei des französischen Kantonsteils sitzen, und dabei (was die Minorität bekämpfte) der Geistlichkeit ex officio zwei Sitze eingeräumt.

Zürich. Der *Lehrerverein Zürich* genehmigte in seiner letzten Versammlung die Rechnung von 1909, das Budget und das Arbeitsprogramm für das nächste Jahr. Wir werden darauf zurückkommen, wenn der gedruckte Bericht erschienen ist. — Im *Schulkapitel Zürich* (10. Dezember) hielt Hr. Dr. Wettstein, Redaktor der Züricher Post, einen Vortrag über den erzieherischen Einfluss der Presse. Manche gute Bemerkung galt der Sensationspresse und ihrer fraglichen Wahrheitsliebe; auch für Eltern und Lehrer fiel guter Rat: Wir bekämpfen die Schundliteratur in Büchern und lassen sie in den kleinen Dosen schlechter Zeitungen (Mordtaten-, Verbrecherchronik usw.) täglich auf den Tisch kommen. Wie die Zeitung (in guter und schlechter Sprache) im Sprachunterricht, für den Unterricht in Geographie, Bürgerkunde usw. zu verwenden ist, setzte der Referent in allgemeinen Ausführungen und Einzelbeispielen dar. Seine Worte werden nicht ohne Wirkung bleiben. Der *Vorstand* wurde bestellt aus den HH. Dr. Fr. Wettstein, Präsident, A. Brunner, Z. III, und Dr. Hirzel, Z. I. Kapiteldiregent ist Hr. A. Wyder, Bibliothekar Hr. R. Fischer.

— In der *Bezirksschulpflege Zürich* hielt Hr. Seminarlehrer G. Gattiker ein Referat über Schulinspektion, das in der Züricher Post (Dr. A. K.) ausführlich wiedergegeben ist; es behandelt in schöner Weise die Anforderungen an die Schulvisitation, deren nachzukommen aber etwas mehr an Vorbil-

derung erfordert, als die Überlegung über die Annahme einer Kandidatur in die Bezirksschulpflege gewährt.

— *Stadt Zürich.* Der Grosse Stadtrat bewilligte (3. Dez.) auf nächstes Frühjahr fünf neue Lehrstellen an der Sekundarschule (Kreie IV: 2, V: 3). An der Primarschule werden keine neuen Lehrstellen nötig, da mit der Zuteilung der Lehrkräfte an die Elementarklassen nach verschiedenen Systemen Versuche gemacht werden. Gegen die Absicht des Stadtrates, das Schloss Schwandegg als eine Anstalt für austretende Schüler der Hilfsklassen zu verwenden, erhob die Rechnungsprüfungskommission ihr Veto, indem sie den Ankauf des Schlosses ablehnte.

— Für *Schulhausbauten* hat der Kanton dieses Jahr einen Kredit von 400,000 Fr. gewährt; fürs nächste Jahr sollen nur 336,000 Fr. eingesetzt werden, und doch sind von 56 Primar- und 10 Sekundarschulgemeinden Gesuche um Beiträge an Baukosten im Gesamtbetrag von 2,100,000 Fr. eingegangen. (Dietikon 400,000 Fr., Wädenswil 595,000 Fr., Ort 117,000 Fr., Russikon 100,000 Fr., Zürich 218,000 Fr., Elgg 225,000 Fr., Bauma 120,000 Fr. u. a.). Die 336,000 Fr. kommen einem Beitrag von 16% gleich.

— An die Vereinigung der Schulgemeinden *Bubikon* und *Wolfhausen* gewährt der Kanton 8000 Fr.

— Nach den Berichten der *Bezirksschulpflegen* haben im letzten Schuljahr die 280 Mitglieder der Schulpflegen (Primar- und Sekundarschule) des Bezirkes Zürich 4418 Schulbesuche (15,4 auf das Mitglied) gemacht, doch mussten auch hier, wie anderwärts, einzelne Mahnungen und Bussen erlassen werden. Die meisten Bezirksschulpflegen machen das Turnen zum Gegenstand besonderer Bemerkungen und Wünsche: Verbesserung des Mädehturnens, Trennung der Mädchen und Knaben (Horgen), Turnlektionen von nur halbstündiger Dauer (Meilen), Frist für Beschaffung der Turngeräte (Pfäffikon), drei wöchentliche Turnstunden, wo keine Turnhalle vorhanden ist, damit das Minimum von 60 Stunden erreicht werde (Winterthur), Fehlen des Turnunterrichts für Mädchen der 7. und 8. Klasse in Glattfelden, und Mangel an Stütz- und Hanggeräten in 22 Schulen (Bülach). Eine Bezirksschulpflege hebt hervor, dass allerorts durch Ausmärsche, Wanderungen, Jugendspiele usw. der physischen Erziehung der Jugend Aufmerksamkeit geschenkt werde. Zwei Bezirksschulpflegen wünschen die staatliche Unterstützung der Kindergärten (Zürich, Horgen). Die Schulferien erreichten in 6 Schulen (4 Sekundarschulen) nicht die gesetzliche Dauer von 9 Wochen. Diese wurde innegehalten von 45 Schulen (9 S.-Sch.); darüber kamen 37 Schulen mit $9\frac{1}{2}$, 131 mit 10, 89 mit $10\frac{1}{2}$, 69 mit 11, 29 mit $11\frac{1}{2}$, 41 mit 12, und 12 Schulen mit $12\frac{1}{2}$ bis $13\frac{1}{2}$ Wochen. Der Erziehungsrat macht die Bezirksschulpflegen hierauf besonders aufmerksam, ebenso auf die Innehaltung der Pausen und des genauen Schulbeginnes. Den Schulbehörden und Lehrern wird in Erinnerung gebracht, dass die Lehrer nicht bloss das Recht, sondern die Pflicht haben, den Sitzungen der Schulpflegen bei-zuwohnen.

— *p-Korr.* Die 4. Versammlung des Kapitels *Meilen* fand im schönen neuen Schulhause des Bezirkshauptortes statt. Der prächtige Bau fand allgemeine Anerkennung, ist er doch in bezug auf Raum, Luft und Licht geradezu musterhaft ausgestattet. Auch die grosse Zahl schöner Wandtafeln, woran es an so vielen Landschulen gründlich fehlt, verdient Lob. Es wird selten eine Gemeinde für nur vier Lehrer einen solchen Bau erstellen und mit allem dem versehen lassen, was ein moderner Schulbetrieb fordert. Der Präses, Hr. O. Vögelin, gab in seinem Eröffnungsworte einen kurzen Abriss der Baugeschichte des Schulhauses, das sich andere Gemeinden unseres Bezirkes zum Muster nehmen werden, wenn einmal Baufragen an sie herantreten. — Hierauf widmete Hr. Sekundarlehrer Stelzer (Meilen) unserm Kollegen Karl Staub von Küsnacht, mit dem ihn eine aufrichtige Freundschaft verband, einen warmen Nachruf. Wir werden alle den Kameraden, der mit seinem beneidenswert grossen Idealismus am Berufe hing, in bestem Andenken halten, wenn auch sein braunes Auge nicht mehr prüfend auf uns jungen Hitzköpfen ruht und sein fröhlicher Mund ewig schweigt. Hr. Grob in Erlenbach brachte dann noch seinen Vortragsschluss über „Die Volksschrift eine hygienische Schrift“. Aus der Diskussion, die durch zu grosse Länge des Vortrages (drei Kapitelversammlungen!) unfruchtbar

gemacht worden war, haben unsere Kapitularen jedenfalls die Lehre gezogen, dass es vom Übel ist, wenn man bei der Darstellung irgendeiner Materie gar zu breit wird. — Präsident wurde F. Arnold, Hombrechtikon, Vizepräsident J. Kupper, Stäfa, und Aktuar O. Keller, Küsnacht. Am Essen versammelte sich eine sehr stattliche Anzahl von Kollegen, die ihre Geschäfte in Zürich an anderen Tagen besorgen können.

Spanien. Nachdem das Ministerium Canalejas die geistlichen Kongregationen der staatlichen Hoheit unterstellt hat, versucht es, das Schulwesen zu reformieren. Der Schulgesetzentwurf, der vor dem Senat liegt, setzt an die Stelle des dogmatischen Katholizismus den Moralunterricht, wie ihn Ferry in Frankreich eingeführt hat.

Totentafel. Am 30. November in Kirchleerau (Aargau), 60 Jahre alt, Hr. *Gottlieb Humm*, der 40 Jahre in seiner Heimatgemeinde gewirkt und mannhaft für Bildung und Fortschritt gekämpft hat. Dass er sich trotz seines oft entschiedenen Auftretens die volle Liebe und Anhänglichkeit der Schulgemeinde erworben, trat an seinem Leichenbegängnis in ruhender Weise zutage. Mit seinem Tod ist das aargauische obere Suhrental um eine kraftvolle Persönlichkeit ärmer geworden. a. l.

— Am 2. Dezember in Mesocco Hr. *Eugen Albertini*, erst 30 Jahre alt.

Vereins-Mitteilungen

Schweizerischer Lehrerverein.

Wahlen.

Einsendung der Stimmzettel bis zum 20. Dezember.

(Siehe Beilage zur letzten Nr. der S. L. Z.)

Man bittet zu beachten, dass der *Zentralvorstand* nur neun Mitglieder zählt, und dass für die neu zu besetzende Stelle ein Doppelvorschlag vorliegt.

Bei den *Delegiertenwahlen* dürfen nicht mehr Namen geschrieben werden, als die betreffende Sektion Delegierte hat. Die Zahl derselben ist auf der Beilage angegeben.

Für den leitenden Ausschuss:

Der Aktuar: R. Hess.

Neuwahlen. Zentral-Vorstand. Mein Name ist ohne mein Wissen auf die Kandidatenliste für den Zentralvorstand des S. L. V. gesetzt worden. Unser Sektionsvorstand hat als Nachfolger für Hr. Rektor Egli den Hr. *Jos. Ineichen*, Lehrer in Luzern, vorgeschlagen. Ich ersuche daher die Mitglieder des S. L. V. meiner Nomination keine Beachtung zu schenken und ihre Stimme Hr. Ineichen zu geben.

Luzern, 11. Dezember 1910.

Jos. Schülliger, Sekundarlehrer.

Delegiertenversammlung. Hr. A. Pfister St. Gallen teilt mit, dass er keinen der bisherigen Vertreter verdrängen wolle, und daher bitte, von seinem Namen abzusehen, da er ohne sein Wissen in Vorschlag gekommen sei.

Wir machen nochmals auf die Wahlzettel und Stimmcouvert aufmerksam, die der letzten Nummer beigelegt waren, und bitten, dieselben bis zum 20. Dezember einzusenden. D. L. A.

Solothurn. In dem Vorschlag (s. l. Nr.) soll es heissen *Paul Häfeli*, L., Olten (nicht O. Häfeli).

Schweizerische Lehrerwaisen-Stiftung.

Vergabungen: Ungenannte Firma in Zürich 10 Fr. Bez.-Konferenz Appenzell Vorderland 50 Fr. Altstetten bei Anlass des Kalenderverkaufs 2 Fr. Schulhaus Aegerten Zürich III bei Anlass des Kalenderverkaufs 8 Fr. Nachtrag zur Vergabung aus dem Thurgau 9 Fr. Von Ungenannt aus dem Thurgau durch J. V. E. 10 Fr. Schulkapitel Zürich Fr. 448. 20. Bez.-Konferenz Zurzach 25 Fr. Total bis 14. Dezember 1916 Fr. 4995. 66.

Den Empfang bescheinigt mit herzlichem Dank
Zürich V, 14. Dez. 1910. Der Quästor: *Hch. Aepli*.

Kalender und Sänger beim Quästor.

Weihnachtsgeschenk: Abonnement auf die Schweiz (durch uns vermittelt 4 Fr. Provision).

Der Weihnachtstraum.

Klingling! ruft die Hausglocke, und schon eilt Emil die Treppe herunter, um vom Briefträger Briefe und Zeitungen in Empfang zu nehmen. Zwei Briefe und drei Zeitungen kann er in Vaters Studierzimmer bringen. „Sie dürfen sich einen Augenblick in den Lehnstuhl beim Ofen setzen, bis Sie sich ein wenig ausgeruht haben, Herr Postbote Laufinger, wenn Sie sich hübsch ruhig verhalten,“ sagt der Vater lachend. Das lässt sich Emil nicht zweimal sagen, und schon sitzt er wie ein König in dem weichen Polstersessel. O, das ist herrlich! Hier möchte er lange, lange ruhig sitzen bleiben, ganz ruhig; denn nirgends gefällt es ihm so gut wie in Vaters Studierzimmer. Die Bilder an den Wänden, die Bücher auf Büchergestell und Tisch, der mit Blumen, Vögeln und Schmetterlingen bemalte Bodenteppich und nicht zu vergessen — der Vater hinter dem Schreibpult, der in seinem langen Schlafrock aussieht wie ein Fürst oder Feldherr. Und dann die feierliche Stille, wie in einer Kirche. Nichts zu hören als das emsige Gekritzel von Vaters Feder und das langsame, tiefe Tik — — tak der Wanduhr.

„Oho“, ruft auf einmal der Vater, wie er den einen Brief gelesen hat, „da muss ich mich wohl sputen. Geh schnell zur Mutter und sag ihr, Onkel Werner habe geschrieben, ich solle ihn heute nachmittag besuchen, er hätte mit mir etwas zu besprechen. Ich möchte gern eine halbe Stunde früher zu Mittag essen. Allerdings habe ich so viel Arbeit, dass ich mir fast nicht zu helfen weiss. Ich hätte heute noch eine Weihnachtserzählung schreiben sollen.“

Am Nachmittag bekommt Emil von der Mutter die Erlaubnis, aufs Eisfeld zu gehen. Aber schon nach einer halben Stunde macht er sich wieder auf den Heimweg; denn es ist ihm etwas Grossartiges in den Sinn gekommen. Ganz leise schleicht er sich ins Haus hinein, vorsichtig huscht er die Treppe hinauf, behutsam öffnet und schliesst er die Türen und gelangt unbemerkt — in Vaters Studierzimmer. Tik — — tak, — — tik — — tak macht die grosse Uhr ernsthaft in dem stillen Zimmer, und Emil wird es gar wunderbarlich zu Mute. Fast ehrfurchtsvoll nähert er sich dem Schreibpulte. Richtig, da liegt ein grosses, weisses Papier. Das scheint gerade auf ihn zu warten. Und da sitzt Emil schon davor, taucht die Feder in die Tinte und da — legt er sie wieder hin. Zuerst muss man doch studieren; darum heisst das Zimmer ja auch Studierzimmer. Wie macht es der Vater, wenn er studiert? Er spaziert langsam im Zimmer herum und steht dann wieder an den Ofen. Also vorwärts, marsch! Links-rechts, links-rechts, im-mer-zu und im-mer-fort, rechts-um-kehrt und links-her-um. So marschirt Emil wohl eine Viertelstunde auf dem weichen Bodenteppich herum; aber es will ihm nichts einfallen; oder wenn er glaubt, etwas gefunden zu haben, ist's doch nur eine Geschichte, die er einmal gelesen hat. Da setzt er sich betrübt und misstrauisch auf den Lehnstuhl am Fenster und schaut hinüber zum dunkeln Tannenwald am Isenberg. Tik — — tak tik — — tak macht die grosse Wanduhr, und Emil bewegt dazu den Kopf ab und auf, ab und auf. Nach einer Weile aber bleibt dieser drunten; denn der kleine Dichter ist eingeschlafen. — — — — —

Da rasselt es im Uhrgehäuse, und mit tiefen, kräftigen Tönen schlägt es vier Uhr. Emil erwacht. Nachdem er sich wieder zurechtgefunden, sagt er ganz glücklich vor sich hin: „O, war das schön!“ Und dann — plötzlich springt er von seinem Stuhle auf und eilt zum Schreibpult und malt mit riesigen, zittrigen Buchstaben die schöne Überschrift auf das grosse, weisse Blatt: „Der Weihnachtstraum.“ Und nun fängt er an zu schreiben, erst langsam und bedächtig, dann aber immer schneller. Die Buchstaben wurden immer ungeheuerlicher; sie starren nach allen Seiten. Emil achtet's nicht. Er schreibt und schreibt, und in kurzer Zeit ist beinahe das ganze Blatt vollgeschrieben, und die Geschichte glücklich zu Ende gebracht. Jauchzen darf Emil nicht, wenn er sich nicht vertragen will; aber stille sitzen kann er jetzt nicht mehr. Er hastet im Zimmer herum und liest immer wieder seinen „Weihnachtstraum“. Die wunderbare Geschichte aber lautet:

„Es war einmal ein Knabe, und der hiess Adolf. Er

hatte einmal einen wunderschönen Traum. Es träumte ihm, er sei durch das Feld in den Wald gegangen. Es hatte aber abseheulich viel Schnee, und er sank so tief ein, dass er fast nicht vorwärts konnte. Endlich kam er in den Wald hinein. Da hörte er so ein sonderbares tik und tak, tik und tak. Er guckte sich nach allen Seiten um und entdeckte auf einmal eine ganze Menge von Zwerglein, die mit kleinen Äxtlein kleine Tännchen umhieben und dann in Holzkreuze steckten. Englein kamen hinzu und hängten wunderhübsche Sachen an die Christbäumchen, und gar wunderbar war es, dass alle diese schönen Dinge gerade vom Himmel herunter und den Englein in die Hände fielen. Als sie fertig waren, standen alle Zwerglein und Englein um die vielen Christbäumchen herum. Da auf einmal brannten viele tausend Kerzen von allen Farben an den Bäumchen und sie glänzten wie von Silber und Gold, und es roch gar fein nach Weihnachten von Tannenharz und allerlei Kuchen, und es war hundertmal heller als am hellsten Tag. Und nun fingen die Englein und Zwerglein an zu singen: „O du fröhliche, o du selige, gnadenbringende Weihnachtszeit.“ So schön hatte Adolf noch nie singen hören. Es brauste durch den Wald wie die Orgel in der Kirche. Als sie fertig gesungen hatten, stand auf einmal das Christkind in der Mitte, und es verbreitete einen solchen Glanz, dass Adolf die Augen schliessen musste. Als er sie wieder öffnete, war all die Herrlichkeit verschwunden, und es war ganz dunkel um ihn her. Da hörte er etwas rasseln. Er fürchtete sich und wollte davonrennen. Aber er stolperte und fiel in den Schnee. Da erwachte er und war froh, dass er nicht im kalten Schnee, sondern im warmen Bette lag.“

Als am Abend der Vater heimkehrt, sagt er: „Ich bin zwar recht müde, aber die Weihnachtserzählung muss ich doch noch schreiben. Er zündet die Lampe an und begibt sich ins Studierzimmer. Ganz leise huscht Emil herbei und horcht an der Türe. Da hört er den Vater hell auflachen und rufen: „Ja, was ist denn das? Ei grossartig! Wo steckt denn das Wichtelmännchen, das mir meine Arbeit gemacht hat?“ „Hier“, ruft Emil und eilt ins Zimmer, und schon hat ihn der Vater mit einem freudigen Schwung bis an die Decke gehoben. „Bravo, mein kleiner Dichter, das hast du gut gemacht. Aber davonlaufen darfst mir nicht mehr, auch im dunkeln Wald nicht. Setze dich auf den Lehnstuhl, aber reit mir nicht darauf herum wie auf einem Gaul. Ich will dir nun auch eine Weihnachtsgeschichte erzählen.“

Edw. Kunz.

Schulgärten in Dänemark.

Dänemark ist ein Landwirtschaft treibendes Land; es ist daher begreiflich, dass die Idee des Schulgartens leicht Eingang fand. Überall haben die Lehrer die Anregung zur Errichtung von Schulgärten mit Begeisterung aufgenommen. Mit Hilfe des Staates, der Gemeinden und einer Privatgesellschaft wurden Gärten errichtet, wo Primarschüler während ihrer Mussezeit, Sonntags und Werktags, hingehen können. Ein Kind erhält seine kleine Ecke, die es ansäen und nach seinem Gutfinden bepflanzen kann. Der Lehrer gibt ihm Samen und Pflanzen, erteilt ihm Rat und überwacht die Ordnung im Garten. Um sich die nützlichen Kenntnisse der Gartenkultur anzueignen, haben die Lehrer in den Ferien Gartenbaukurse besucht, die der Staat anordnete. Der grösste der 40 Schulgärten ist in Kopenhagen. Er hat eine Fläche von 8100 m² und ist für 300 Kinder, Knaben und Mädchen, berechnet. Die Kinder sind in drei Gruppen geteilt, von denen jede zweimal in der Woche je eine Stunde in den Garten kommt. Eine Verpflichtung besteht nicht; doch hat eine bestimmte Anzahl von Abwesenheiten den Verlust des Gartenbeetes zur Folge. Während etwa 20 Minuten werden die Kinder im gemeinsamen Garten beschäftigt (Unkrautausjäten, Verebnen der Wege, Begiessen des Rasens, Besorgen der Topfpflanzen). Ein beständiges Kommen und Gehen herrscht da; der eine sucht einen Rechen, der andere eine Hacke, dort muss der Wasserspeier verstellt werden, was mitunter eine heitere Douche gewährt. Eine Gruppe kleiner Buben setzt Rüben; eine andere lauscht den Erklärungen des Lehrers über das Leben der Bienen,

während andere am Wasserbassin gemütlich die Goldfische betrachten. Auf dem Steinhügel mit den seltenen Pflanzen macht einer Betrachtungen über die Farben der Blumen, während auf der Wiese sich zwei seiner Kameraden regelrecht bekämpfen. Friedlicher geht es auf der Mädchen-Abteilung zu, wo schon die Frage nach der Verwertung der Gemüse im Haushalt den einen und andern Kopf beschäftigt.

Der Schulgarten in Kopenhagen hat schon eine Anzahl ständiger Bewohner: eine Kuh, Schafe, einige Ziegen, Hühner und Kaninchen. Man glaubt sich aufs Land versetzt. In der Mitte dieser ländlichen Szene schreitet der Lehrer in weisser Bluse, um die Kinder für die Pflanzenwelt und ihr Wachstum zu interessieren. Der Unterricht gestaltet sich so anregend und unterhaltend wie möglich, damit das Kind sich nicht in die gestrenge Ordnung innerhalb der Schulwände versetzt fühle. Bemerkungen über die Entwicklung und das Wesen der Pflanzen prägen sich hier im Anblick der Natur besser ein als trockene Theorie im Schulsaal. Indessen liegt die Bedeutung des Schulgartens nicht in der anschaulichen Belehrung. Was für die Kinder den Anreiz des Gartens ausmacht, das ist das Bewusstsein, Gärtner, Pflanzeur und Eigentümer zu sein; denn alles, was sie da anbauen und pflegen, ist ihr Eigentum. Die Kinder der Stadt haben das Bedürfnis, etwas zu hantieren, zu schaufeln und zu graben. Früher hatten sie nur den Sandhaufen und den Bach, um ihrem Schaffenstrieb nachzukommen. Die Freiluft-Bewegung hat ihnen den Schulgarten gebracht. Die gesunde, leichte Arbeit gefällt den Kindern; ihre Lungen erweitern sich in der frischen Luft, ihr Körper entwickelt sich, Farbe und Aussehen werden unter dem Strahl der Sonne besser und stärker. Im Schulgarten kehrt das Kind zur Natur zurück. Neue Eindrücke, einfache Freuden bereichern sie, und unvermerkt gleitet die Liebe zur Pflanze und Tier in das empfängliche Gemüt.

Die Schulgarten-Gesellschaft wurde 1903 gegründet und vom Staat und den Gemeinden unterstützt. Die Leistung des Staates ging von 800 auf 1500 und dann auf 2200 Kr. Die Gesellschaft gewährt 50 Kr. bei der Einrichtung eines Schulgartens auf dem Lande und 100 Kr. in der Stadt. Die Lehrer, die sich eines solchen Gartens annehmen, erhalten Gratifikationen von 30 bis 50 Kr. In Kopenhagen kommt der Unterhalt eines Schulgartens auf 500 Kr. zu stehen. Ein Lehrer erhält eine Entschädigung von 200 Kr. oder 40 Kr. für jeden Sommermonat. Der Garten muss auch Sonntags und in den Ferien während einiger Stunden offen stehen. Die Stadt gewährt der Sektion Kopenhagen des Schulgartenvereins 3600 bis 4000 Kr. und überdies das Land zur Anlage eines neuen Gartens! J. P. Lindholm. (Wir entnehmen diese Arbeit dem hübschen Buch: Les Oeuvres d'hygiène hors de l'école en Danemark, das Dänemark dem hyg. Schulkongress in Paris gewidmet hat.)

□ □ □ □

Wie lang?

Wie lang müe-mer na plange,
Säg Mütterli, wie lang,
Bis 's Wiehnachtsglöggli lüütet
Und 's Bäumlü zündt im Gang,
Wie lang, wie lang, wie lang?

Es wott doch gar nüd werde,
Bis d'Uhr es Stündli schlad,
De Zaiger a der Chile,
Es Rüttschli fürsi gahd,
Er stahd und stahd und stahd.

Es tunklet scho verusse,
Und über d'Matte ohund
En Schüü und d'Maitli juuchsed
Me ghört's uf tuusig Stund:
Es chund, es chund, es chund!

Ernst Eschmann. (Aus „Mer singed eis!“ Aarau, Sauerländer.)

□ □ □ □

Wiederkehr.

Ein stiller Abend vor der heil'gen Nacht.
Ich schmücke für mein Kind den ersten Baum
Und träume meinen süßen Muttertraum;
— Da ist der tote Vater aufgewacht.

„Ich will dir helfen, Kind, beim frohen Spiel!“
Tönt seine Stimme plötzlich mir ins Ohr;
„Wir rüsten ihn gemeinsam, wie zuvor,
„Ich hab' fürs Enkelein nun Zeit gar viel.“

„Der Anfang ist nicht übel! Fahr' nur fort!“
Er reicht mir lächelnd bunten flittertand:
„Bedenke jeden Zweig!“ Mir bebt die hand,
In Tränen laufste ich dem Vaterwort.

„Ei, weinst du wieder, Närrchen? Sei gescheit!“
hell zieht ein altes Liedlein durch den Raum.
So war es immer . . . Bei dem Weihnachtsbaum
Pff, summt Vater von der „sel'gen Zeit“ . . .

Bald steht die Tanne da in Glanz und Glast.
„Bist du zufrieden, Väterchen?“ Er schweigt.
Er ist gegangen leis — doch stumm geneigt
Empfange ich den Segen seiner Raft.

Milly Egli, Sternenberg.

□ □ □ □

Noël.

Le rêve le plus doux
De tous les enfants
Est, en hiver surtout,
Cet arbre brillant.

C'est l'arbre de Noël
Et qui l'a allumé?
Qui rend la fête solennelle?
Mes parents bien aimés.

Oui, c'est de tout mon cœur
Que je vous remercie
De vos soins à toute heure
Oh, mes parents chéris.

(Walder, Poés. franç.)

□ □ □ □

Nach Weihnachten riecht's.

Nach Weihnachten riecht's. Ich brachte herein
Von draussen ein tännenes Zweigelein
Und halt's in des Lichtes flammenden Schimmer.
Da fliegen so duftige Wölklein durchs Zimmer;
Da knistert's so heimlich, da flüstert's so leise,
Da zieh'n sich nach oben solch goldene Kreise
Da sprüh'n nach den Seiten solch bläuliche Funken.
Und ich stehe still in Gedanken versunken.
Und seh' auf das brennende Zweigelein im Licht.
„Nach Weihnachten riecht's! Ach stört mich nicht!“

(Aus E. v. Natangen: Tropfen im Meere. Jena, H. Costenoble.)

Die Sonne scheint dem Menschen nur einmal, in der Kindheit und in der frühen Jugend. Erwärmt er da, so wird er nie völlig kalt, und was in ihm liegt, wird frisch herausgetrieben, wird blühen und Früchte tragen. Hebel, Tagebücher.

Kurze Einführung in die Esperantosprache.

(Fortsetzung aus Nr. 49)

V. Grundzahlen. 1 *unu*, 2 *du*, 3 *tri*, 4 *kvar*, 5 *kvin*, 6 *ses*, 7 *sep*, 8 *ok*, 9 *naŭ*, 10 *dek*; 100 *cent*, 1000 *mil*.
dek-unu 11, *dek-du* 12, *dek-tri* 13 usw.; *dudek* 20, *tridek* 30, *kvardek* 40 usw.; *ducent* 200, *cent* 300 usw.; *mil naŭcent ok* 1908, *mil okcent sepdek* 1875.

Die Grundzahlen sind unveränderlich.
 Aus Grundzahlen bilden wir mit -o Hauptwörter:
unu-o Einer, *cent-o* das Hundert, *dekdu-o* Dutzend; -a adjekt.
 Ordnungszahlen: *unu-a* erster, *du-a* zweiter, *tridek-a* dreis-
 tiger, *cent-a* hundertster; -e die adverb. Ordnungszahlen:
unu-e erstens, *du-e* zweitens usw. **Vervielfältigungs-**
zahlen haben die Endung -*oblo*, -*obla*, -*oble*: *du-oblo*
 die Doppelte, *du-obla* doppelte, -er, -es, *du-oble* zweifach,
 dreimal; **Bruchzahlen** endigen auf -*ono*, -*ona*, -*one*:
duono 1/2, *duona* halbe, -er, -es, *duone* zur Hälfte;
Sammelzahlwörter werden durch *op* gebildet: *tri-ope*
 dreien.

7. *Ses kaj naŭ estas dek-kvin*. *Dudek-tri kaj sepdek-*
trino estas naŭdek-ok. *Trioble naŭ estas dudek-sep*. *Tri-*
ono estas duono de ses. *Tri kvaronoj de unu horo estas kvardek-*
trino minutoj. *Unu tago estas sepono* (oder *sepona parto*)
 der *unu semajno*. *Mi acetis dek-duon da ovoj kaj centon*
da belaj pomoj. *Majo estas la kvina monato de jaro*.
2, 3 estas ciferoj. 29, 251, 1492, 42036, 900132,
 286319 estas nombroj. *Legu, nomu kaj skribu ilin en*
lingvo Esperanto. *Dekjara knabo estas knabo*, *kies aĝo*
estas dek jaroj. *Haroj de virino sepdek-jara estas ordinare*
blankaj. *Vojaĝaj biletoj por infanoj sesjaraj kostas nur*
duonon prezon. *Ni promenis kvarope en la strato*.

VI. Die zusammengesetzten Zeiten:
skribi schreiben:
skrib-anta schreibend; *skrib-inta* geschrieben habend;
skrib-ata (was) geschrieben (wird); *skrib-ita* (was) ge-
 schrieben (wurde);
labori arbeiten:
labor-anta arbeitend; *labor-inta* gearbeitet habend;
labor-ata (was) gearbeitet (wird); *labor-ita* (was) gearbeitet
 wurde).
 Hauptwort: *labor-anto* Arbeiter, *kre-into* Schöpfer,
juĝanto Richter, *juĝ-ato* der gerichtet wird, *juĝ-ito* der
 gerichtet wurde.

Das einzige Hilfszeitwort ist *esti*.
 Zusammengesetzte Zeiten der **tätigen Form** werden
 gebraucht, wenn es der Sinn unbedingt erfordert.
mi estas skribinta ich habe geschrieben,
mi estas skribinta du hast geschrieben,
mi estas skribinta er, sie hat geschrieben,
mi estas skribinta wir ihr, sie haben geschrieben,
mi estas skribinta ich hatte geschrieben
mi estos skribinta ich werde geschrieben haben,
mi estus skribinta ich würde geschrieben haben.
 Einfache Ausdrucksweise ist die Mittelform: *skribinte*
mi leteron li venos nachdem er den Brief geschrieben hat,
 wird er kommen.

Die **leidende Form** wird gleichfalls mit *esti* (sein)
 gebildet:
mi estas laŭdata ich werde gelobt,
mi estas laŭdata er, sie, es wird gelobt,
mi estas laŭdata wir, ihr, sie werden gelobt,
mi estas laŭdata du wurdest gelobt,
mi estas laŭdata ich wurde gelobt,
mi estos laŭdata ich werde gelobt werden,
mi estus laŭdata ich würde gelobt werden,
estu laŭdata! wir würden gelobt werden,
estu laŭdata! sei gelobt!
mi estas laŭdata! er sei gelobt!
mi estas laŭdata ich bin gelobt worden,
mi estas laŭdata ich war gelobt worden,
mi estos laŭdata ich werde gelobt worden sein,
mi estus laŭdata ich würde gelobt worden sein.

Fortsetzung folgt.

Egr. Saabon.
Technikum
Mittweida.
 Direktor: Professor A. Holst.
 Höhere technische Lehranstalt
 für Elektro- u. Maschinentechnik.
 Sonderabteilungen f. Ingenieure,
 Techniker u. Werkmeister,
 Elektr. u. Masch.-Laboratorien,
 Lehrfabrik-Werkstätten.
 Höchste Jahresfrequenz bisher
 3610 Studierende. Programm etc.
 Kostenlos
 v. Sekretariat.

797

5er Zigarren 1238
 100 Stück Fr. 3.25 und 3.50
7er Zigarren
 100 Stück Fr. 3.95 und 4.60
10er Zigarren
 100 Stück Fr. 5.90 und 6.50
 Hochfeine Marken bouts
 200 St. à 3.50, 3.90 u. 4.30.
 End-Hubers, Muri, (Aargau).

Theater-Dekorationen
 und
Bühnen-Einrichtungen
 liefert in anerkannt vor-
 züglicher Ausführung
Rob. Bachmann,
Zürich I.
 Spezial-Atelier: 1053
 10 Oberer Mühlesteig 10
 Telephon 5181.

Louis Meyer
 Schulmöbelfabrik
Stäfa - Zürich.
 Spezialität:
Schulbänke und Wandtafeln
verschiedener Systeme
 mit weitgehendster Garantie.
 Prima-Referenzen. — Telephon.
 Man verlange Offerten und
 Mustersendung. 1024

Hektographen-
 Apparate,
 -Masse und -Tinte
 von
Krebs-Gygax
 Schaffhausen.
 liefern die schönsten
 Abzüge v. Programmen,
 Noten, Zeichnungen, etc.
 Preislisten gratis. 1148

Alle Vorzüge
vereinigt
 — finden Sie in den —
 233
Pianos
Schmidt-Flohr
BERN
 Kataloge gratis und franko

Tuchstoffe
 Für Herren, Damenkleiderstoffe Hervorragende
 Leinen u. Baumwollwaren Muster- u. Katalog frei an Privat-
 u. Versand F. Sölter & Starke Schweidnitz Schl.
 1221 **Bekannte Verbandspreise.**

ELCHINA

 belebt neu die Verdauungsorgane und das
 Nervensystem. Es hebt körperliche und
 geistige Übermüdung, kräftigt Schwache
 und Überarbeitete. Vorzügliches China-
 Präparat. Per Fl. à 2.50 zu haben:
Urania-Apotheke, Zürich, Hecht-Apotheke,
St. Gallen, sowie in den übrigen Apotheken. 1083/1

Vom französischen Ministerium des Auswärtigen wird soeben die
Kriegs-Urkunden-Zusammenstellung von 1870/71 in deutscher
 u. französischer Sprache herausgegeben und dem
 Titel: „Der diplomatische Ursprung des
 Krieges von 1870/71“. Das Werk wird unge-
 heures Aufsehen erregen, denn es offenbart
 Vieles, was bisher in den interessierten Ländern
 als Staatsgeheimnis galt und in der Öffentlich-
 keit und in den vielen Büchern über das ge-
 waltige Ringen falsch dargestellt wurde. Jeder
 Gebildete und besonders alle, die Bismarcks
 „Gedanken und Erinnerungen“ oder andere
 Darstellungen des Krieges gelesen haben, müs-
 sen das Werk kennen. Es erscheint in 8 Bän-
 den zum Preise von je 8 Fr. broch., Fr. 10.70
 gebunden und wird Mitte nächsten Jahres
 vollständig sein. Es kann von uns deutsch oder
 französisch gegen Ratenzahlungen von monat-
 lich 5 Fr. fest bezogen oder 1190 a
 beim Limmatquai
Zürich I, Pretergasse 11
 für 1 Fr. pro gebundener Band auf 10 Tage geliehen werden.

Pädag. Sanatorium Rosengarten
 in Regensburg bei Zürich
 für Schwachbegabte und Nervöse. Schul- und Lehrabteilung. Hand-
 arbeit und Gartenbau. Familienerziehung. Aerztliche und pädagogische
 Leitung. Staatliche Aufsicht. Herrliche, gesündeste Lage (617 m hoch).
 Prospekte durch **Dir. Dr. ph. Gündel.** 1127

Orell Füssli-Annoncen
Annoncen-Expedition
 Zürich, Bahnhofstrasse 61, Eingang Füsslistrasse, mit
 Filialen und Agenturen in den grösseren Städten der
 Schweiz empfiehlt sich zur Besorgung von
Anzeigen aller Art
 in sämtlichen Blättern des In- und Auslandes, zu Ori-
 ginalpreisen. Bei Chiffreanzeigen strengste Diskretion.
Älteste Annoncen-Firma u. grösste
Affichage-Pächter der Schweiz
 Übernahme von Publizität jeder Art. Ausarbeitung
 von Entwürfen und Kostenberechnungen jederzeit.
 •• Kataloge und Vertreterbesuche auf Wunsch. ••

Wilh. Krauss

Zürcher Kinderwagenfabrik
Zürich IV, Stampfenbachstrasse
2, 46 und 48

versendet seinen Katalog nach der ganzen Schweiz gratis. Bitte studieren und vergleichen Sie diesen mit anderen, so wie auch mit ausländischen Firmen und Sie werden finden, dass ich noch billiger, oder wenigstens zu gleichen Preisen liefere. Dabei haben Sie es mit einem Fachmann zu tun, der diese Branche genau kennt und in der Lage ist, jede, event. nötig werdende Reparatur, sofort im eigenen Hause fachgemäss vorzunehmen. Ein Risiko ist daher ausgeschlossen, denn jedes Stück, das nicht den Erwartungen entspricht, nehme ich auf meine Kosten zurück. 101

Den Herren Lehrern liefere ich von jetzt ab durch die ganze Schweiz franko Frachtgut bei Eilfracht die Hälfte.



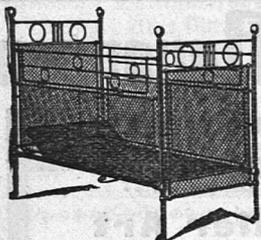
Kinderwagen



Knapp- und Ruhestühle
mit Patentsteller das bequemste und beste zu konkurrenzlosen Preisen.



Näther's Reform-Kinderstühle
Kinder- und Puppenmöbel
Schaukelpferde und Puppenwagen
in bekanntester Ausführung nicht zu verwechseln mit den gewöhnlichen Holzwaren.



Kinderbettchen,
in Hartholz und Eisen
auch mit Matratze und Federzeug.
Knabenleiterwagen
in allen Grössen, mit und ohne Bremse
Grösstes und bestsortiertes Lager
der Schweiz
Man verlange Gratis-Katalog.

Infantina

Dr. Theinhardt's Kindernahrung

Von hervorragenden Ärzten für Säuglinge
in gesunden und kranken Tagen empfohlen. 912

Beste Zusatz zur verdünnten Kuhmilch, um bei letzterer das Defizit an Nährstoffen auszugleichen.

Preis 1/1 Büchse netto 500 Gr. **Fr. 2.85.**

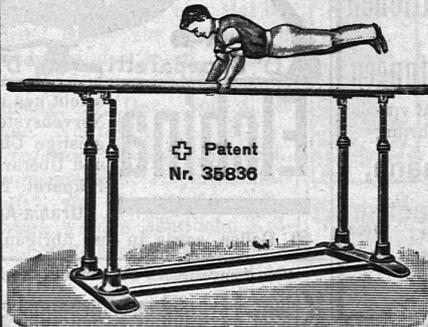
Vorrätig in den meisten Apotheken und Drogerien.

NB. Bevor die Mutter zur künstlichen Ernährung übergeht, sollte sie die Broschüre „Der jungen Mutter gewidmet“ durchlesen, welche gratis erhältlich ist entweder in den Verkaufsstellen oder durch die Fabrik:

**Dr. Theinhardt's Nahrungsmittelgesellschaft m. b. H.,
Stuttgart-Cannstatt.**

Schweizer. Turngerätefabrik Alder-Fierz & Gebr. Eisenhut

Küsnacht bei Zürich 1042



Turngeräte
aller Art

für Schulen, Vereine und Privat.

Übernahme kompletter Einrichtungen für Turnhallen und -plätze.

Man verlange Preis-Kurant.

Telephon.

Kindern zuträglich.

Ich habe die Wybert-Tabletten der Goldenen Apotheke in Basel, genannt „Gaba-Tabletten“, seit Jahren bei Husten, Hals- und Lungenkatarrh angewendet und sehr gute Erfahrungen damit gemacht. Sie sind auch für Kinder sehr zuträglich und werden von diesen gerne genommen.

Ch. J., Lehrer, Chur.

In den Apotheken à Fr. 1. — die Schachtel.

1116

Ein Kleinod der Küche

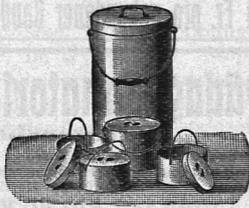
und ein vorzügliches Geschenk für jede Familie ist 1207

Susanna Müller's

Original-Selbstkocher.

Tausende im Gebrauch. Zum Garkochen und Warmhalten der Speisen vorzüglichster Apparat. Preislisten gratis.

**H. Hartwig, Selbstkocherfab.,
Zürich III, Ecke Zweier-Freystr.**



Wegen Platzmangel zu verkaufen: 1222

ein Harmonium,

amerikan. System, sehr gut erhalten, schöner Orgelton, 11 Register. — Preis Fr. 400.

Zu jeder Tageszeit zu besichtigen bei
H. Vaterlaus, Dufourstr. 71, Zürich V.

Theatermalerei und Bühnenbau

995 **A. Eberhard, Weesen**

Beste und billigste Bezugsquelle für Theaterdekoration.

Prima Zeugnisse und Referenzen.

Beste Rezensionen erster Tagesblätter (Basler Nationalzeitung, Zürcher Tagesanzeiger, Aargauer Nachrichten u. a. m.)

Prospekte, Skizzen und Kostenberechnung gratis.

CARL SIEVERT ZÜRICH II

Lavaterstrasse 31

Lehrmittel-Anstalt - Ständige Lehrmittel-Ausstellung

Lager von Schulbüchern, Wandkarten, Präparaten, Modellen und Utensilien für alle Zweige des Unterrichtes.

Natürliche Knochenpräparate und Skelette aller Gattungen. Künstliche Modelle und Apparate. Anatomische Modelle aus Papier-machté. Wandtafeln und zerlegbare Abbildungen. Globen, Tellurien und Planetarien. Apparate u. Utensilien für den Physik- u. Chemie-Unterricht. Chemikalien.

Schnelle und gute Bedienung.

Kataloge zu Diensten. Reparaturen billigst.

Ansichtssendungen ohne Verbindlichkeit. 1148

Zumsteins Europa-Marken-Katalog

Preis 80 Cts. Porto extra. 1384



Übersichtlich, sorgfältig illustriert, Marktpreise in Frankenwährung. — Grosses Lager in Albums in den bekanntesten und bewährtesten Systemen. — Billige Satzmarken. — „Schweizer. Philatelistische Nachrichten“, verbreitetste und billigste Fachschrift, pro Jahr Fr. 1.50. — Verlangen Sie Probenummer und Albumprospekte, gratis.

Ernst Zumstein, Markenhaus, Neuengasse 39, Bern.

Fraefel & Co., St. Gallen

Gegr. 1883 Erstes und anerkannt leistungsfähigstes Haus für Lieferung 89

Gestickter Vereinsfahnen

Nur prima Stoffe und solide kunstgerechte Arbeit.

Wettgehendste Garantie. Billige Preise.

Besteingerichtete eigene Zeichnungs- und Sticker-Ateliers. 74

Kostenberechnungen nebst Vorlagen, Muster usw. zu Diensten.

Das alkoholfreie Kurhaus Nidelbad

b. Rüschlikon am Zürichsee 1283

bietet Ruhe- und Erholungsbedürftigen freundliche Aufnahme. — Pension (inkl. Zimmer) Fr. 3. — bis 4.50 per Tag. — Leidende und Pflegebedürftige finden volle Pension zu Fr. 75 bis 180 per Monat. (Jahresbetrieb). — Näheres durch die Verwaltung. —

Um die Konkurrenz zu überbieten, will ich einen Teil meiner Waren verschenken.

Ich liefere diese vier extrastarken, echten, hochmodernen, feinen Aluminium-Kochtöpfe

Gr. 24 = 5 L	22 = 4 L	20 = 3 L	18 = 2 L
--------------	----------	----------	----------

mit Deckeln für nur 27 Fr. und gebe diese wundervolle Aluminium-Kuchenform und einen Patent-Topfreiniger umsonst dazu. Keine Nachnahme, sondern 3 Monate Kredit! Niemand versäume diese Gelegenheit! Paul Alfred Goebel, Basel. (OF2416) 1050

Ärztliches Landerziehungshelm

„VILLA BREITENSTEIN“

am Untersee ERMATINGEN Kt. Thurgau

Ärztliche Behandlung und individuelle Erziehung nervöser, schulmüder, schonungs- und erholungsbedürftiger Knaben und Mädchen im Primar- und Mittelschulalter. — Sehr beschränkte Kinderzahl. — Unterricht durch zwei staatlich geprüfte Lehrkräfte. — Herrliche Lage. Jahresbetrieb. — Prospekt mit Jahresbericht und Auskunft durch Dr. med. Rutishauser, Nervenarzt. 1204

Vereins-Fahnen

in garantiert solider und kunstgerechter Ausführung, sowie Handschuhe, Federn, Schärpen etc. liefern preiswert

Kurer & Cie., Wil, St. Gallen

Anerkannt erstklassiges Spezialhaus für Kunst-Stickererei. Auf Verlangen senden kostenlos Vorlagen, Stoffmuster, etc. nebst genauen Kostenvorschlägen.

Beste Zeugnisse. 143

Hilty

Im Verlag von
Edward Erwin Meyer, Aarau
erschient:

Prof. Dr. C. Hilty: Bausteine; Aphorismen und Zitate aus alter und neuerer Zeit, mit dem Porträt Hiltys nach einer Originalzeichnung von D. Burnand. — Es sind wahre Gedankenperlen, die diese eigenartige Sammlung birgt. Nicht nur für Gelehrte, sondern für das gesamte gebildete Publikum wertvoll. — Zu Geschenkzwecken sehr geeignet. In Leinwand geb. 1.80. In Leder mit Goldschnitt 3.50. Zu beziehen durch alle guten Buchhandlungen. 1141

Gestickte Vorhänge

beziehen Sie am vorteilhaftesten direkt vom Fabrikanten. Tüll-, Mousseline- und Spachtelvorhänge am Stück oder abgepasst. Musterkollektion franko. 1159

H. Mettler, Herisau,
Gardinostickerei.

Beste Gelegenheit

das Italienische rasch und gründlich zu erlernen, wenn erwünscht mit französischer Konversation. Referenzen und Näheres durch Professor L. Grassi, Mendrisio (Tessin). 1162

Für Handfertigkeit-Unterrichte

empfehle meine vorgezeichneten Holzwaren für Kerbschnitt, Holzbrand, Metallplastik u. Nagelarbeiten.

J. Feuer-Schönauer
Schaffhausen. 1147
Illustr. Kataloge zu Diensten.

ROVIO (Luganersee)

502 Meter über Meer. Durch den Generoso gegen Osten und die S. Agata gegen Norden geschützt. Das ganze Jahr zum Kuraufenthalt für Deutschschweizer geeignet. Milde, staubfreie Luft. Neubau mit modernem Komfort. Zentralheizung, Bäder, engl. Klosets. Zimmer nach Süden. — Pensionspreis 5-6 Fr. Im Hause wird deutsch gesprochen. Prospekte gratis und franko.

Kurhaus Pension Monte Generoso
(OF 1650) (Familie Blank) 859
in Rovio (Luganersee).

Billig Tuch-Suchende

wenden sich bei jedem Bedarf in Tuchstoffen vom einfachen bis feinsten Genre für Herren- u. Knabenkleider am vorteilhaftesten, an nachstehend altbewährtes Haus. — Momentan. Force-Artikel: Zusammen 3 Meter zu einem recht soliden Herrenanzug für Fr. 12.60. Zusammen 3 Meter garantiert reinwollen für Fr. 14.25 1114

Muster und Ware franko!
Tuchversandhaus
Müller-Mossmann
Schaffhausen.

Linienreisser für Schiefertafeln

Zum Gebrauch für Lehrer und Schüler.

Eine Grössennummer verwendbar für zwei verschiedene Liniaturen und beliebe man bei Bestellungen betr. Nummer anzugeben.

No. I	9	4 1/2	9	mm	und	7	3 1/2	7	mm
No. II	8	4	8	"	und	10	5	10	"
No. III	7	5	7	"	und	6	4	6	"
Nr. IV	8 1/4	5 1/2	8 1/4	"	und	6 3/4	4 1/2	6 3/4	"

In eleganter Ausführung, ganz aus Stahl gearbeitet mit Etui per Stück 1 Fr. 874

Wagner & Gau, Altstätten (St. Gallen).

Gelegenheitskauf 3 Monate Kredit!

Diese hochfeine echt silberne Remontoir-Herrenuhr mit doppeltem Goldrand kostet nur Fr. 20.—. Dieselbe Uhr mit echt silbernem Staubdeckel kostet Fr. 29.—. Diese hochfeine Remontoir-Damenuhr kostet in echt Silber mit doppeltem Goldrand nur Fr. 20.—. In echt Gold Fr. 39.—. Diese Uhren sind von erstklassig. Grossstadt-uhrmachern genau abgezogen u. gehen auf die Minute! — 3 Jahre Garantie.

Nur diese vier erstklassigen Uhren werden geführt, daher die grosse Leistungsfähigkeit! Franko-Zusendung, hochfeines Etui zu jeder Uhr gratis! Keine Nachn., 3 Monate Kredit, auch bei sofort. Barzahlung keinen Rappen billiger! Jedermann kann sich durch Übernahme der gelegentl. Vertretung gross. Verdienst verschaffen. Bestellen Sie gleich bei der Grossfirma Paul Alfred Goebel, Basel, Dornacherstrasse 274 Postfach Fil. 18. 890

10 Tage zur Probe

an „sichere“ Herren ohne Nachn. frko.: Hochf. Rasierapparat (Faç. „Gillette“), schwer versilb., 12 extra ff. zweischn. Klingen, eleg. Etui, nur Fr. 12.50 (statt 25 Fr.). 1281

Ganz erstklass. Fabrikat. Allein vom Spezialgeschäft für Rasierapparate, Basel 2.

Gesucht:

Lehrer oder Lehrerin für Privatunterricht

Tägl. 1 Std. zu einem schwachsinnigen, bildungsfäh. Knaben in Zürich. Gef. Offerten unter Chiffre O 1243 L an Orell Füssli, Annoncen, Zürich. 1243

Blätter-Verlag Zürich

von E. Egli, Asylstrasse 68, Zürich V, Wwe. des verst. G. Egli, Methodiklehrer an der Universität Zürich.

Geographische Skizzenblätter (Schweiz, angrenzende Gebiete, europäische Staaten, Erdteile) per Blatt 1 1/2 Rp.

Die Skizzenblätter bieten dem Schüler Anhaltspunkte zum Einzeichnen und Notieren des im Unterricht behandelten Wissensstoffes. Was sich dem Gedächtnis als bleibendes Wissen einprägen soll, kann auf diesen Blättern in übersichtlicher Einfachheit hervorgehoben werden. So erhöhen sie das Interesse und erleichtern das Einprägen und Repetieren. 1108

Probesendung (32 Blätter mit Cover) à 50 Rp. gegen Briefmarken oder Nachnahme.

Prospekte gratis und franko.

Offene Lehrerinnenstelle.

Auf Beginn des neuen Schuljahres (Mai 1911) ist die Lehrerinnenstelle an der I. Primarschulklasse in Sissach neu zu besetzen.

Anfangsgehalt Fr. 1600.—. Alterszulagen von 5 zu 5 Jahren je Fr. 100.— bis zum 20. Dienstjahr. Besoldungsmaximum Fr. 2000.—.

Lehrpatente und Zeugnisse über Leumund, Vorbildung und bisherige Tätigkeit samt kurzem Lebenslauf, sowie Arztzeugnis, sind mit der Anmeldung bis **spätestens den 7. Januar 1911** der Unterzeichneten zuhanden der Wahlbehörde einzusenden.

Liestal, den 9. Dezember 1910.

1236

Erziehungsdirektion
des Kantons Basel-Landschaft.

Offene Sekundarlehrstelle.

An der Sekundarschule Altstetten ist auf Beginn des nächsten Schuljahres die neu geschaffene 4. Lehrstelle definitiv zu besetzen.

Gemeindezulage 500—1200 Fr. Maximum mit dem 17. Dienstjahre.

Bewerber haben ihre Anmeldung, sowie Ausweise über ihren Studiengang und bisherige Lehrtätigkeit, bis 31. Dezember dieses Jahres an den Präsidenten der Sekundarschulpflege einzureichen.

Altstetten b. Zürich, den 14. Dezember 1910.

1244

Die Sekundarschulpflege.

Ausnahmsofferte.

Durch einen sehr vorteilhaften Engroseinkauf bin ich im Besitze grosser Vorräte von Palmen und andern Zimmerpflanzen. Um auf Mitte Januar Platz zu gewinnen für die Frühjahrsvermehrung, gebe ich, obwohl meine Versandpreise anerkanntermassen 20—50 % billiger als gewöhnliche Detailpreise sind, von jetzt bis 15. Januar zu jeder Zimmerpflanze von Fr. 2.50 an eine schöne den ganzen Winter blühende Topfpflanze gratis dazu. Garantiert reelle, gesunde Ware und gute Ankunft. Als Weihnachts- und Neujahrsbeschenke ganz besonders passend. Preisverzeichnis mit vielen Abbildungen, Beschreibungen und Anleitungen gratis zu Diensten. Latania (Fächerpalme) Fr. 2.50 bis 6.—; Chamerops Fr. 2.50 bis 15.—; Phönix (Fiederpalme) Fr. 2.50 bis 15.—; Kentia und Areca Fr. 2.50 bis 5.—; Corypha Fr. 2.50 bis 3.50; Kokospalme 2—4 Fr.; Aralia 50 Cts. bis 2 Fr.; Ficus Fr. 1.— bis 2.50; Draecena bruant Fr. 1.— bis 2.50; Zimmertannli 2—6 Fr.; Lorbeerbäume per Paar 10—35 Fr.; Lorbeerpflanzen, 4—5jährige, 50—80 Rp.; Asparagus Spr. u. plum. 60 Cts. bis 2 Fr.; Primeln 30—60 Cts.; Zykamen 40—80 Rp. etc. etc. 1240

M. Motzet, Versandgärtnerei, Roggwil (Kt. Bern).

Locarno. Pension Eden-Schweizerheim.

Angenehmer Winteraufenthalt für Erholungsbedürftige in sonniger, ruhiger, idyllischer Lage. Grosse Terrasse, Glasveranda und Garten. Pension bei tadelloser Verpflegung von Fr. 5.50 an. — Vorzügliche Empfehlungen (O F 2605) 1120

Tuberkulöse Kranke werden nicht aufgenommen. L. & F. Kunz.

P. Hermann vorm. J. F. Meyer, Zürich IV

Scheuchzerstrasse 71

Physikalische Instrumente und Apparate

1029 für den Unterricht in (O F 2331)

Mechanik, Akustik, Optik, Wärme, Elektrizität.

Coryzol

Das Beste gegen den Schnupfen

In den Apotheken erhältlich, wenn nicht vorrätig, direkt von der Wolo A.-G. Zürich. 1210

Gesucht:

In ein deutsch-schweizerisches Institut einen tüchtigen Lehrer für die mathematisch-naturwissenschaftlichen Fächer, mit Buchhaltung und Handelskorrespondenz. — Offerten unter Chiffre O 1216 L an Orell Füssli, Annoncen, Zürich. 1216

Petroleum-Heizofen

neueste Konstruktion, auch zum Kochen zu benutzen, geruchlos, kein Ofenrohr, ganz enorme Heizkraft, garant. hohe feine Ausführung, solange der Vorrat reicht, p. Stück nur 27 Fr., und zwar nicht gegen Nachn., sondern 3 Monate Kredit, daher kein Risiko.

Paul Alfred Goebel, Basel, Postf. Fil. 18, 1087 Dornacherstrasse 274.

Natur-Wein.

Piemonteser	Fr. 40.—
Barbera fein	" 50.—
Chianti II. Qual.	" 60.—
I. "	" 70.—
Veltliner	" 70.—

per 100 Liter ab Lugano gegen Nachnahme.

2 Flaschen ganz alten Barbars (Krankenwein) Fr. 12.—.

Muster gratis 20

Gehr. Stauffer, Lugano.

Sprachen

übt man praktisch weiter mit unsern bestempfohlenen (H 4260) Zwei-Sprachen-Zeitschriften. Gratis-Probehefte f. Französisch, Engl. oder Italien. durch den Traducteur-Verlag in La Chaux-de-Fonds-26 (Schweiz). 676

Zeichenvorbilder für Schule und Haus.

- Elementarzeichnen. 1.—3. Kl. 6 Hefte 1 Fr. Einzelnes Heft 20 Rp.
- Skizzieren. 4.—8. Kl. 3 Hefte 1 Fr. Einzelnes Heft 40 Rp.

Selbstverlag von G. Merki, Männedorf, Die Hefte eignen sich vorzüglich als Lehrmittel für den Klassenunterricht, als Festheften und billige Weihnachtsgeschenke. 1209

Schwächliche in der Entwicklung oder beim Lernen zurückbleibende **Kinder**
sowie **blutarmer** sich matt fühlende u. **nervöse** überarbeitete, leicht erregbare, frühzeitig erschöpfte **Erwachsene**
gebrauchen als Kräftigungsmittel mit grossem Erfolg 941

D^{R.} HOMMEL's Haematogen.

Der Appetit erwacht, die geistigen und körperlichen Kräfte werden rasch gehoben, das Gesamt-Nervensystem gestärkt.

Man verlange jedoch ausdrücklich das **echte „Dr. Hommels“ Haematogen** und lasse sich keine der vielen Nachahmungen aufreden.

Vor Anschaffung eines **PIANOS** oder **HARMONIUMS** verlangen Sie Kataloge bei **E. G. Schmidtman, Basel, Socinstrasse 27. 258**
Die **HH. Lehrer** erhalten hohen Vorzugsrabatt.

Die Schrift: (OF 2301) 1015

„Das unreine Blut“
und seine Reinigung mittelst innerlicher Sauerstoffzufuhr versendet gratis Reformverlag in Sutz (Bern).

A. Wiskemann-Knecht, Central-hof Zürich

Spezialgeschäft feiner Haushaltsartikel und Luxuswaren.



Pestalozzi - Statue
Berg-Reliefs

Gold- und Silberwaren, Silber-Bestecke, kompl. Besteckkasten. Patengeschenke.

Dauerhaft versilberte 1201

Tischgeräte und Bestecke

Erstklassige, vollkommenste Fabrikate.

Kaffee- und Tee-Service und Geräte in Messing, Kupfer und Nickel.

Kunstgewerbliche Gegenstände.

Neueste Erzeugnisse

Reizende, preiswerte Geschenke.

Im Dezember Sonntag nachmittags geöffnet.

Holzwerkzeugfabrik LACHAPPELLE, A.-G., KRIENS-LUZERN

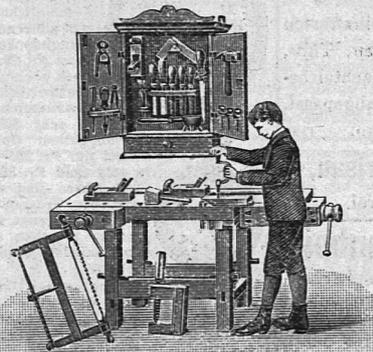
1128

fabriziert

Werkzeuge für Handfertigkeits-Kurse

Nur echt mit

Schutzmarke



Teils Kapelle

Handels-Akademie Lausanne

Gründliche Vorbereitung auf **Bank - Handel - Industrie**

Handelslehramt - Liegenschaftenverkehr - Spedition

Verkehrswesen - Betreibungswesen - Zeitungswesen

Französisch für Fremde - Programme durch die Kanzlei - **Sprachen**

Directeur des cours: G. Gœldi, Prof. (05297L) 1129

Singers feinste Weihnachts-Konfekte

sind, weil stets frisch und nur aus erstklassigen Rohmaterialien hergestellt, von Gross und Klein sehr begehrt und bieten in ihrer Mischung von 10 Sorten jedem Gaumen etwas Passendes. 4 Pfund netto, bestehend aus Basler Leckerli, Makarönl, Brunsl, Mailänderli, Mandelhörnli, Anisbrötli, Haselnussleckerli, Patiences, Schokoladen-Makarönl und Zimststerne, versenden wir franko durch die ganze Schweiz, Verpackung frei à Fr. 6. — gegen Nachnahme.

Warum sich also mit der zeitraubenden Selbstfabrikation Ihrer Weihnachtskonfekte plagen, da wir Ihnen obige Mischung in einer Qualität liefern, wie sie die gewandteste Hausfrau nicht besser machen kann. Dabei haben Sie eine Auswahl (10 Sorten), wie Sie die Selbstanfertigung nie erlaubt.

Da die Bestellungen auf die Festzeit immer zahlreich einlaufen, wären wir Ihnen dankbar, wenn Sie uns Ihren geschätzten Auftrag möglichst frühzeitig aufgeben wollten. Sie dürfen gewissenhafter und sorgfältiger Bedienung versichert sein. Jede Sorte kann auch einzeln bezogen werden. 1229

Zahlreiche Anerkennungen.

Versand der Schweiz. Bretzel und Zwieback-Fabrik **Ch. Singer, Basel.**

Verlangen Sie bitte unsere illustrierte Preisliste.

Dr. Bender und Dr. Hobein

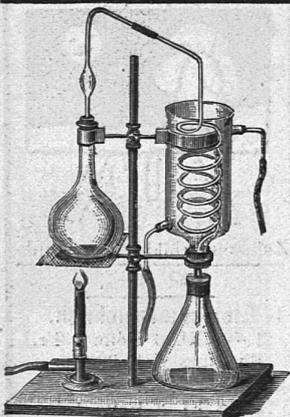
ZÜRICH

Apparate und Utensilien

für 116

Chemie- und Physik-Unterricht.

Präparate für organische und anorganische Chemie. Photographie.



Theaterdekorationen • Bühneneinrichtungen

Telephon 5515.

1027

Alb. Isler, Stadttheater, Zürich.

Atelier Seehofstrasse.

1203 Eine erfolgreiche Behandlung der Tuberkulose.

Es ist eine allgemein anerkannte Erfahrung, dass zur Entfaltung der Tuberkelbazillen im menschlichen Körper eine gewisse Disposition der Befallenen gehört. Die Bazillen müssen einen günstigen Nährboden finden, sonst können sie sich nicht entwickeln, und es kann auch keine Ansteckung erfolgen. Wenn also im Gesamtorganismus eines Tuberkulosekranken Veränderungen herbeigeführt werden können, die einen für die Ernährung der Bazillen weniger oder nicht mehr geeigneten Boden schaffen, so muss damit die Heilung des Erkrankten Hand in Hand gehen. In der Tat ist man diesem Ziel jetzt näher gekommen. Ausgedehnte Untersuchungen, welche in Universitätskliniken, Krankenhäusern und Sanatorien mit dem in letzter Zeit so viel besprochenen, von Herrn Dr. Fehrlin in Schaffhausen entdeckten „Histosan“ gemacht wurden, haben ergeben, dass dieses Mittel eine gründliche Sanierung des Blutes und der Gewebssäfte bewirkt, wodurch der erkrankte Organismus nach kurzer Zeit in einen Zustand versetzt wird, in welchem dann die Natur eingreifen und die völlige Genesung herbeiführen kann. Das Histosan ist in den berühmten Sanatorien von Davos, Arosa, Leysin, auf dem St. Gotthard-Sanatorium, ferner in Bozen, Meran, Abbazia und in vielen Heilstätten des deutschen Reiches schon seit geraumer Zeit in erfolgreicher Verwendung, ebenso in Kinderspitälern und Krankenhäusern. Die wohltuende Wirkung dieses Mittels macht sich sehr bald geltend. Besonders auffallend ist, wie gut es gegen die Hustenanfälle wirkt. Die Verabreichung von Kodein und ähnlichen Narkotika wird vollständig überflüssig. Das Präparat wird infolgedessen auch bei gewöhnlichen, nicht tuberkulösen, z. B. bronchitischen Erkrankungen, mit grossem Erfolg angewandt. Es liegen hierüber ebenfalls ausführliche medizinische Veröffentlichungen vor, so u. a. von der Eisenbahnheilstätte Melsungen bei Kassel, welche berichtet, dass das Histosan bei Erkrankungen der letzteren Art sehr günstig wirke, und zwar sowohl auf die subjektiven Beschwerden als auf den Krankheitsprozess selbst. Auch bei Darmtuberkulose (Darmkatarrh), sowie bei Skrophulose, Knochen- und Gelenktuberkulose sind verschiedenseits überraschende Einwirkungen des Histosans beobachtet worden. Bei den letzteren Formen werden solche tuberkulöse

Prozesse hauptsächlich günstig beeinflusst, bei denen chirurgische Eingriffe gemacht wurden.

Worauf beruht nun die ausserordentliche Wirksamkeit des Histosans? Es wird Guajacol zu dessen Herstellung verwendet; der Grund seiner frappant antituberkulösen Wirkung liegt jedoch darin, dass es eine Eiweissverbindung von ähnlichem, phenolartigem, kompliziertem Aufbau ist, wie die bei der Erzeugung eines Serums entstehenden Antitoxine, denen gegenüber es aber den Vorteil hat, dass es innerlich angewandt werden kann und dass es ein stabiler, unbegrenzt haltbarer Körper ist, wie er durch die chemische Formel $C_{72}H_{108}(C_6H_4OCH_3)_9N_3SO_2$ repräsentiert wird. Vermöge dieser originellen Konstitution passt sich das Histosan den natürlichen biochemischen Prozessen, die sich in den Zell- und Gewebssäften abspielen, wie kein bisher bekanntes Medikament an, es verändert den Nährboden für die Tuberkelbazillen derart, dass die vorhandenen Kolonien darauf nicht gedeihen können, wirkt umstimmend und kräftigend auf die erkrankten Zellen und daher stimulierend auf den ganzen Organismus. Dabei hat das Mittel den Vorteil, dass es ohne jede Nebenwirkungen ist und von Kindern wie Erwachsenen allgemein sehr gerne genommen wird.

Natürlich sind jetzt schon sogenannte Ersatzprodukte aufgetaucht, welche aber keine Verbindungen wie Dr. Fehrlins Histosan, sondern allerhand Gemische sind, vor denen gewarnt werden muss, weil sie nie dieselbe Wirkung wie das Histosan haben können. Das Histosan ist überall gesetzlich geschützt, während die sogenannten Ersatzprodukte keinen Patentschutz geniessen, weil sie nur wertlose Nachahmungen von Dr. Fehrlins Präparate sind.

Das Mittel wird unter der ständigen Kontrolle des Erfinders hergestellt in der Fabrik chem. und diät. Produkte Schaffhausen, von derselben aber nur an Grosshändler bezw. Apotheker verkauft und zwar nie offen nach Mass oder Gewicht, sondern nur in Originalpackungen, welche mit den Schutzmarken der Fabrik verschlossen sind. Es wird von den meisten Apotheken vorrätig gehalten, bezw. prompt beschafft. Wo es nicht erhältlich ist wende man sich an die Fabrik selbst.

1 Flasche Histosan-Sirup oder 1 Schachtel Histosan-Tabletten kostet Fr. 4.—.

Alkoholfreie Weine Meilen bei Festanlässen.

Es bürgert sich immer mehr ein, auch bei festlichen Anlässen alkoholfreie Weine von Meilen zu trinken. Sie

munden ausgezeichnet und fördern in schönster Weise eine festlich gehobene Stimmung, die nie ins Übermass verfallen wird. Bei Toasten sind sie durchaus gesellschaftsfähig. Ein klarer Kopf selbst nach einer ausgedehnten Feier wird äusserst wohltuend empfunden.

OF 3051 (1241)

Union Artistique

34 rue Général Dufour, GENÈVE.

Musik-Instrumenten-Fabrik

Blech-, Holz- und Saiteninstrumente.

6 Medaillen an der Schweiz. Landesausstellung in Genf 1896.

5 Medaillen und Diplom Weltausstellung Paris 1900.

Hors Concours Vivis 1901.

Wir liefern alle Instrumente auf Abzahlung, von Fr. 5.— an per Monat.

Verlangen Sie Kataloge und Konditionen.

Wir offerieren an die Herren Lehrer gratis ein Exemplar „Heimweh“ vom Komponist Ch. Pesson, kantonaler Schulinspektor, für Männer- und Gemischte Chöre. 1130

Schon 12 Ausgaben verkauft in der franz. Schweiz.

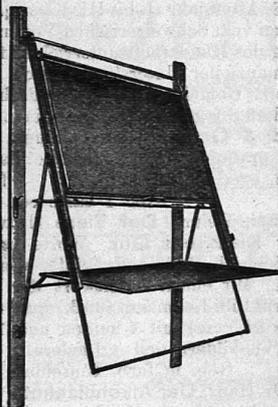
Briefmarken.

Altestes und bestempfohlenes Spezialgeschäft für Briefmarken. Lager neuester Briefmarken-Albums. Preisliste für Sammler gratis. 1077 Emil Wettler, vormals Briefmarkenbörse Schneebell, Zürich, Fraumünsterstrasse 25, Zentralhof. Ankauf alter Schweizermarken etc.



J. Ehrensam-Müller

Zürich - Industriequartier



Neueste Systeme in Wandwendegestellen mit Schiefertafeln.

Prima Ausführung Leichte Handhabung

Prospekte 1103 a gratis und franko.

SADLERS GOLDENE BRIEFE

in den 6 Hauptsprachen. Ein vorzügliches Festgeschenk für Sohn und Tochter. Hoher erzieherischer Wert, klare und warme Sprache zur Aneignung eines guten Briefstils.

372 Briefe: in Leinwand Fr. 2.50, prachtvoll in Leder Fr. 5.— gegen Nachnahme.

Flückiger & Schmid, Bern.

(1191)

Gegründet 1847

Piano-Fabrik RORDORF & C^{IE}.

Bureau, Magazin und Fabrik: Werdgässchen 41/43, ZÜRICH III, Rosengartenquartier.

Vom Frühjahr 1911 an in Stäfa

Stimmungen, Reparaturen, Tausch, Miete.

Besondere Begünstigungen für die tit. Lehrerschaft.

— Vertreter in allen grösseren Städten. — 1006

Präzisions-Schul-Reisszeuge „Original Kern“

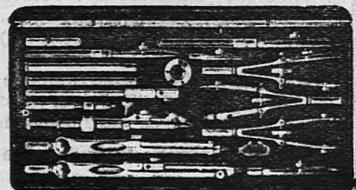
in Argentan

mit durchweg auswechselbaren Einsätzen von Kern & Co., Aarau

Verlangen Sie Katalog 1911



Alle unsere Instrumente tragen diese Schutzmarken.



Verzeichnis der seit einem Jahre im Verlage des Art. Institut Orell Füssli in Zürich

erschienenen neuen Bücher und Schriften nebst Neuauflagen.

- Baumgartner, Prof. Andreas, Lehrgang der englischen Sprache.** I. Teil: Elementarbuch. 13. Aufl. (VIII, 164 S.) 8°. Geb. Fr. 1. 80.
- **Alfred Tennyson.** Zu seinem 100. Geburtstag. (6. VIII. 1809.) (20 S.) 8°. Fr. —. 30.
- Bierbaum, Paul Willi, Im Aeroplan über die Alpen.** Geo Chavez' Simphonflug. (123 S. mit 23 Illustrationen.) Fr. 2. —, geb. Fr. 2. 50.
- Bodmer, Kindergärtnerin, Agnes, Biblische Erzählungen für unsere Kleinen.** (In Schweizer Mundart.) 2. Aufl. Mit einer Vorrede von Pfr. Ritter. (III, 77 S. mit 5 Vollbildern.) 8°. Geb. Fr. 2. —.
- Bolt, Nikl., Peterli am Lift.** Eine Erzählung für die Jugend und ihre Freunde. 3.—7. Taus. (137 S. m. 6 Abbildungen.) 8°. Fr. 2. —, geb. in Halbleinw. Fr. 2. 50.
- Brodbeck, Advokat Dr., K. A., Schweizerisches Rechtslexikon.** III. Teil: Das neue Zivilgesetzbuch. (733 und 203 S.) 8°. Fr. 13. 50, geb. in Leinw. Fr. 15. —.
- Büchi, gew. Kochsch.-Leiterin, L., Heinrichsbader Kochbuch.** 11. Aufl. (XVI, 696 S. m. Abbildgn., Bildnis u. 1 Taf.) 8°. Geb. in Leinw. Fr. 8. —.
- Chronik der Burg Wildeggen von 1584 bis 1684.** 4 Hefte. (362 S. mit zahlr. Abbildungen.) Lex. 8°. Fr. 8. —.
- Curti, Rechtsanw. Dr. Arth., Schweizerisches Handelsrecht.** Nach Gesetzgebung und Gerichtspraxis für den praktischen Gebrauch dargestellt. 2., ergänzte Auflage. (422 S.) gr. 8°. Fr. 10. —, geb. in Leinw. Fr. 11. —.
- **Das Recht der Marken, Erfindungen, Muster und Modelle in der Schweiz.** Gesetze, Verordnungen und ihre Anwendung. Für den praktischen Gebrauch dargestellt. (IV, 107 S.) gr. 8°. Fr. 1. 60, geb. in Leinw. Fr. 2. 40.
- **Schweizerisches Zivilrecht.** Gemeinverständlich dargestellt. (In 3 Bänden.) 8°.
1. Bd. Personen- und Familienrecht. (XXIII, 210 S.) Fr. 3. 60, geb. in Leinw. Fr. 4. 20.
2. Bd. Erbrecht. (149 S.) Fr. 2. 40, geb. in Leinw. Fr. 3. —.
3. Bd. Sachenrecht. (XVII u. 252 S.) Fr. 4. —, geb. in Leinw. Fr. 4. 80.
- Egli, Sek.-Lehrer, G. Konjugations-Tabelle** — Tableau de conjugaison. — Vergrösserte Wiedergabe aus Egli's Bildersaal f. d. Sprachenunterricht. Heft 2. (74 × 96 cm in Zweifarbendruck, schwarz u. rot.) Roh Fr. —. 60, auf Papyrolin mit Metallstäben und Ösen Fr. 1. 50, aufgezogen auf Karton Fr. 2. —.
- Flugwoche, Die Erste Zürcher, in Dübendorf,** 59 S. 8°, mit 23 Illustrationen. Fr. —. 80.
- Forrer, Clara, Jungebrunnen.** 1. Band. Ein Buch für Kinder. Mit zahlreichen zum Teil farbigen Bildern von Ernst Georg Rüegg. (62 S.) gr. 8° Format. Fr. 4. 50.
- Girsberger, Kulturingenieur, J., Die Güterzusammenlegung.** Ursprung, Zweck und volkswirtschaftliche Bedeutung. (Schweizer Zeitfragen, Heft 39.) 2. Auflage (31 S. gr. 8°, mit zwei Planbeilagen). Fr. —. 60.
- Gubler, Dr. S. E., Aufgaben aus der allgemeinen Arithmetik und Algebra für Mittelschulen.** Resultate u. Auflösungen zum 4. Heft. (24 S.) 8°. Fr. 1. 50.
- Hardmeyer-Jenny, J., Schweizer Kinderbuch.** II. Teil für Kinder vom 10. bis 14. Altersjahr. 2. Aufl. (VIII, 216 S.) gr. 8°, mit 111 Abbildungen. Geb. Fr. 4. —.
- Hiestand, Dr. Paul, Die Verstaatlichung der Mobiliar-Versicherung in der Schweiz.** (Schweizer Zeitfragen, Heft 37.) (77 S.) gr. 8°. Fr. 1. 50.
- Jahrbuch des Unterrichtswesens in der Schweiz 1908.** 22. Jahrg. Bearbeitet und mit Unterstützungen des Bundes und der Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren herausgegeben v. Staatsschreiber Dr. Alb. Huber. (XII, 359 u. 158 S.) gr. 8°. Fr. 7. —.
- Joël, Käte, Die Schildträger der Jungfrau.** Märchenspiel. Aufgeführt von 100 Wengener Kindern u. 5 Erwachsenen. (40 S.) 8°. Fr. 1. —.
- Koch, Kalligr. Handelslehrer Heinr., Rund-schrift.** In 5 Lektionen zum Selbstunterricht und Schulgebrauch und einem Vorwort von Kalligr. Realschullehrer J. A. Rosenkranz. 22. Auflage. (12 S.) qu. 16°. Fr. 1. —.
- Kraft, Dr. med. städt. Schularzt A., Ferienheime.** Bericht über eine Studienreise an den Vorstand des Schulwesens der Stadt Zürich. (Schweizer Zeitfragen, Heft 38.) (73 S.) gr. 8°, mit 20 Abbildungen. Fr. 2. —.
- Locher-Werling, Emilie, Fröhliche Szenen und Vorträge für die Kinderwelt.** (In Schweizer Mundart.) 2. Auflage (52 S.) 8°. Fr. 1. 20.
- Maidorf, Marianne, Schuld.** Roman. (358 S. mit Bildnis.) 8°. Fr. 4. —, geb. in Leinw. Fr. 5. —.
- Meinicke, Bernh., En lustige-n-Abig.** Dialekt-schwank mit Gesang. Musik v. Fel. Pfäringster. (Textheft.) 2. Aufl. (40 S.) 8°. Fr. 1. —.
- **Um-e Viertelmillion.** Dialekt-schwank. (Textheft.) (45 S.) 8°. Fr. 1. 20.
- Messikommer, H., Aus alter Zeit.** Sitten und Gebräuche im zürcher. Oberlande. Ein Beitrag zur Volkskunde. I. Teil. (200 S.) 8°. Fr. 4. 50.
- **Aus alter Zeit.** Volksleben (im Dialekt), Gesang und Humor im zürcher. Oberlande. Ein Beitrag zur Volkskunde. II. Teil (247 S.) 8°. Fr. 4. 80.
- Meyer-Suter, B., D'Wiehnacht bim Samichlaus und bi de Waldmännle.** Kleine Auf-führung für sechs Kinder. (32 S.) 8°, mit 4 Liedern. Fr. —. 75.
- Müller, Staatsschreiber Oth., Die Organisation der kantonalen Staatskanzleien.** (Referat.) Beiträge zur schweizer. Verwaltungskunde, 1. Heft. (45 S.) gr. 8°. Fr. 1. —.
- Müller, Louise, u. Blesi, Hedw., Erzählungen und Märchen in Schweizer Mundart.** Zum Vorlesen für Kinder von 4 bis 7 Jahren. Gesammelt und bearb. 3. Aufl. (IX, 160 S. mit 12 zum Teil farbigen Vollbildern.) 8°. Geb. in Leinw. Fr. 3. 50.
- Muralt, Lily v., Hannas Ferien.** Eine Erzählung für Mädchen im Alter von 8 bis 12 Jahren. 2. Auflage. (107 S.) 8°. Geb. in Leinw. Fr. 2. —.
- Oertli, Lehrer Ed., Anleitung für den Unterricht in Handarbeiten** für Elementarschüler, 7. bis 9. Altersjahr (I. bis III. Klasse). Herausgegeben vom Schweizerischen Verein zur Förderung des Handarbeitsunterrichtes f. Knaben mit finanzieller Unterstützung von Seite der Schweiz. Gemeinnützigen Gesellschaft. (44, 44 und 43 S.) gr. 8°. Geb. in Leinw. Fr. 4. —.
- Perriard & Golaz, Aux recrues suisses.** Guide pratique. 17. éd., revue et augmentée. (120 p. avec 1 illustr.) 8°. fr. —. 80, avec 1 carte col. fr. 1. 20.
- Pestalozzi, Heinr., Der Tiere Notwehr auf Peter Klausens Gut.** Worte und Musik von Heinrich Pestalozzi. Bilder von Richard Nitsch. Mit einem Geleitwort der Kammer-sängerin Lilli Lehmann. (39 S.) quer 4° Format (26,5 × 34,5 cm) mit 4 bunten und 10 einfarbigen Vollbildern und 4 Liedern. Geb. in farb. Umschlag Fr. 6. —.
- Peter, Dr. Hans, Der Alkoholzehntel und seine Verwendung durch die Kantone.** (51 S.) 8°. Fr. 1. —.
- Randin, Léon, Ein Schweizer in der Fremdenlegion.** Autorisierte Übersetzung aus dem Französischen von Hedwig Correyon. (346 S.) 8°, mit acht ganzseitigen Abbildungen. Fr. 4. 50, eleg. geb. Fr. 5. 50.
- Reininghaus, Fritz, Kalender-Reform-Vorschlag.** (47 S.) 8°. Fr. —. 50.
- Sänger-Kalender, schweizerischer, für das Jahr 1911.** 4. Jahrgang. Redaktion: Zentralsekretär Rob. Thomann. (168 S. mit 1 Bildnis.) Kl. 8° Geb. Fr. 2. —.
- Schubert v. Soldern, dipl. Architekt Professor Zdenko, Ritter, Architektonische Formenlehre.** II. Teil. Die Wand und ihre Durchbrechungen. (VIII, 199 S. mit 195 Abbildg.) Gr. 8°. Fr. 4. —, geb. in Leinw. Fr. 5. 50.
- Seeholzer, Heinr., Die letzten Tage des Ministeriums Emil Ollivier.** Juli — August 1870. (103 S.) gr. 8°. Fr. 2. 40.
- Seidel, Priv.-Dozent, Robert, Arbeitsschule, Arbeitsprinzip und Arbeitsmethode.** 2., verbesserte Auflage von „Der Arbeitsunterricht“, eine soziale und pädagogische Notwendigkeit, zugleich eine Kritik der gegen ihn erhobenen Einwände. (XII, 130 S.) 8°. Fr. 2. —.
- **Soziale Frage, Schule u. Lehrerschaft.** Ihr Zusammenhang und ihr Verhältnis. 2. Aufl. (78 S.) 8°. Fr. 1. —.
- Seidel, Zu seinem 60. Geburtstage.** (15 S.) 8°. Fr. —. 40.
- Sidler, P. Wilh., O. S. B., Die Schlacht am Morgarten.** (XII, 248 und 44 S. mit 30 Abbildungen, 10 farb. Kärtchen und 2 farbige Kartenbeilagen.) Lex.-8°. Fr. 7. —, geb. in Leinw. Fr. 10. —.
- Steiger, Dozent Dr. J., Die Wertzuwachssteuer** (Besteuerung der Liegenschaftsgewinne) in Deutschland und in der Schweiz. Beiträge zur schweizer. Verwaltungskunde, Heft 2. (56 S. gr. 8°) Fr. 1. —.
- Steidinger, Rektor J., Moderne Titelschriften für Techniker und technische Schulen** mit Reisszeug-Konstruktionen und Text. 3. vermehrte Auflage. (16 S.) 22,5 × 32,5 cm. Fr. 2. —.
- Stimmen, freundliche, an Kinderherzen.** Nr. 170, 221 u. 222 für das 7. bis 10. Altersjahr. Nr. 180, 231 u. 232 für das 10. bis 14. Altersjahr. (Je 20 S. in farb. Umschlag mit Abbildungen.) 8°. Je Fr. —. 25.
- Tworeck, R., und Joël, Käte, Dem artigen Kinde.** Ein lustiges Bilderbuch mit Versen. (43 S. mit farbigen Vollbildern.) gr. 8°. Geb. in Halbleinw. Fr. 3. —.
- Uttinger, alt-Seminar-Direktor H., Deutsches Lesebuch** für Lehrerseminarien und andere hohe Schulen der Schweiz. I. Teil: Unterstufe. 3., umgearb. Auflage. (XI, 539 S.) gr. 8°. Geb. Fr. 5. —.
- Wreschner, Prof. Dr. Arth., Das Gedächtnis im Lichte des Experimentes.** 2., verm. Aufl. (77 S.) 8°. Fr. 1. 20.
- Wüterich-Muralt, Emma, Für Zürihegeli und Bärnermutzli.** Allerlei zum Aufführen. Zwei Hefte. (66 u. 80 S.) 8°. Je Fr. 1. 20.
- **„Muetterli erzelli“** Bärndütschi Gschichtli. (32 S.) 8°. Fr. —. 80.
- Zbinden, Priv.-Doz. Dr. H., Briefe an einen jungen Mann.** Eine Wegleitung für junge Leute in der krit. Periode ihrer Entwicklung. Aus dem Französischen von Prof. Frdr. Maibach. (129 S.) 8°. Fr. 2. —, geb. in Leinw. Fr. 2. 60.
- Zivilgesetzbuch, Schweizerisches, vom 10. Dez. 1907,** mit alphabet. Sachregister. (Sammlung schweizerischer Gesetze Nr. 35—39.) (269 S.) 8°. Fr. 2. —, geb. in Leinw. Fr. 3. —.
- Zuberbühler, fr. Sek.-Lehrer A., Kleines Lehrbuch der italienischen Sprache.** 1. Teil: Lehr- und Lesebuch. 7., umgeänd. Auflage. (VIII, 144 S.) 8°. Geb. Fr. 1. 90.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder direkt vom Verlag: Art. Institut Orell Füssli in Zürich.

Kleine Mitteilungen

— Die *Gotthelfstiftung* (Bern) versorgte letztes Jahr 87 Kinder, davon 52 in Familien. Ausgaben 32,623 Fr.

— Der protestantisch-kirchliche Hilfsverein unterstützt die protestantisch. (deutschen) Schulen in Freiburg mit 1200 und die evangelische Schule in Baar mit 500 Fr.

— Der *Schulhausbau Neuhäusern* wird den Architekten Bollert und Herter, Zürich (I. Preisprojekt) übertragen.

— Die Firma Sulzer schenkt der Gemeinde *Veltheim* einen Platz für ein Kindergarten-lokal.

— Das internationale *Friedensbureau* in Bern erhielt den Nobelpreis 1910 (140 000 Fr.) für Friedensbestrebungen.

— Der Bischof von Chur hat die Zeitschrift „*Hochland*“ (Modernismus) in den Lehranstalten (Einsiedeln, Sarnen usw.) verboten.

— Am 19. Nov. wurde der Sarkophag *Svedenborgs* in der Stiftskirche zu Upsala unter Beteiligung der höchsten Würdenträger und der Universität feierlich beigelegt.

— In *Württemberg* herrscht Lehrermangel. Im Bezirk Calw hat ein Lehrer 143 Schüler, ein anderer 118, an einem dritten Ort zwei zusammen 239 Schüler zu unterrichten. Im Bezirk Herrenberg werden als Schülerzahlen für einen Lehrer genannt 129, 110, 108, 107, 199.

— An der Universität *Heidelberg* wird ein Kurs zur Ausbildung von Turnlehrern eingerichtet. Schon singt deshalb ein Lehrer der Turnlehrerbildungs-Anstalt zu Karlsruhe (für Volksschullehrer) das Sterbelied — zu früh.

— Prof. *Hemans* Geschichte der Pädagogik ist den bayerischen Lehrern (für die 2. Prüfung) amtlich empfohlen worden; aber da kommt ein Domkapitular-Aspirant u. verächtigt dessen protestantisch. Standpunkt. Flugs erklärt die Regierung von Unterfranken, die Kandidaten seien nicht gehalten, das Buch Hemans zu benutzen. Jetzt werden sie es erst recht lesen.

— Prof. *Dr. Wundt* ist dem Institut des Leipziger Lehrervereins für experimentelle Pädagogik u. Psychologie als Passiv-Mitglied beigetreten. (Passivmitgliedschaft, 20 M., berechtigt zum Bezuge der Veröffentlichungen.)

Joh. Gugolz

ZURICH (ZÄ1045 g)

Zürich I: Wühre 9 (gegründet 1843).
Zürich III: Badenerstrasse 48.

Stets reichhaltige und preiswürdige Auswahl in allen Saison-Neuheiten. Mass-Anfertigung.

Grosser Resten-Verkauf

für **Kleider, Jupes und Blousen**

Damen-Konfektion

besonders vorteilhaft.

Abonnieren

Sie die **Zürcher Post**

Zürcher Post

Bis Neujahr gratis

Bei grösster Reichhaltigkeit billigstes politisches Tagesblatt.

Im Januar erscheint im Feuilleton der neueste Roman von **C. Viebig**: „Die vor den Toren“

Abonnementpreise:

Zürich:
Bei den 1/4 Jahr 1/2 Jahr
Ablagen abgeholt **2.50 5.—**
Ins Haus geliefert **3.— 6.—**
Schweiz:
Postamtlich **3.— 6.—**
Unter Adresse **3.50 7.—**

Amerik. Buchführung

lehrt gründlich durch Unterrichtsbücher. Erfolg garantiert. Verlangen Sie Gratisprospekt. **H. Frisch, Bücherexperte. Zürich. Z. 68. (F 15) 44**



Verkauf direkt an Private zu Grosso-Preisen. Unsere Preise erregen überall die grösste Sensation!

Verlangen Sie unsern illustr. Katalog über:

Revolver und Teshings aller Art, Elektr. Taschenlampen, Scherz- und Juxartikel, Rasierutensilien und Solinger Stahlwaren aller Art, Sprechapparate, Handharmonikas, Zithern und Geigen, Glas-Christbaumschmuck i. neuesten Sortimenten. 1184

Bei Einkauf in Christbaumschmuck von 6 Fr. an erhält jeder Käufer ein Hosianna-Geläut Engelsreigen mit Weihnachtsglocken, das als Christbaumschmuck zu verwenden ist, gratis. **Export Adler, Zürich.**



Bekannt realer, gute Bedienung

Tausende Raucher empfehlen

meine garantiert ungeschwefelten, deshalb sehr bekömmlichen und gesunden Tabake. 1235

Umsonst lege ich jedem Besteller von 9 Pfund einen der untenstehenden 5 Sorten, eine prächtige kurze oder lange Gesundheitspfeife aus Porzellan, oder eine schöne, geschnitzte, kurze Holzpfeife bei. — Es kosten:

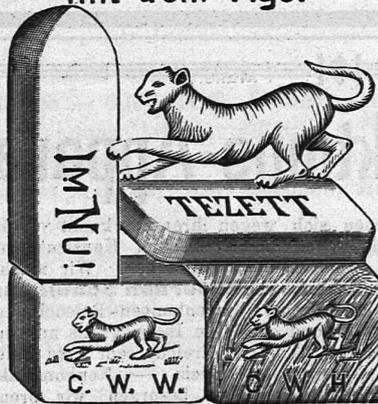
9 Pfd. meines berühmten Älplertabaks	nur Fr. 4. 90
9 " " " Telltabaks	" " 5. 50
9 " " " Jägertabaks	" " 6. 50
9 " " " Holländertabaks	" " 7. 90
9 " " " Sultantabaks	" " 9. 50

Franko gegen Nachnahme.

Leon Beeks Fabrik u. Versand von Rauchtobaken, Kriens.

Herr Jos. Frey, Lehrer in Escholzmatt, schreibt am 10. November d. J.: „...Senden Sie mir wieder 9 Pfund Älplertabak mit der 75 cm langen Pfeife. Bin mit letzter Sendung sehr zufrieden.“

Radier-Gummi mit dem Tiger



„TEZETT“ und „JM NU!“

Beste Marken der Gegenwart!

DOETSCH & CAHN, HANNOVER-WÜFEL

Altteste Radiergummi-Spezial-Fabrik.

Zu haben in allen besseren Papierhandlungen

Hobelbänke und Höbel

sowie sämtlichen Werkzeug für Handfertigkeitsschulen und Private liefert in solidester Ausführung 1009

August Herzog, Werkzeugfabrikant, Fruthwilen (Thurgau).

Man verlange Preisurakant.

Nervenschwäche

ist ein Zeichen von tieferer Erkrankung, Überanstrengung oder von sonstigen Fehlern in der Lebensweise. Man verzichte auf teure Experimente mit elektrischen Apparaten, Nervenfuttern, Pillen usw., sondern lese die Broschüre „Neurasthenie“ von Dr. med. Rumler, die alleseitig als hervorragend anerkannte Ratschläge zur Vermeidung solcher Fehler enthält. — Für Fr. 1. 50 in Briefmarken diskret zu beziehen durch **Verlag Silvana, Genf R. 484.**

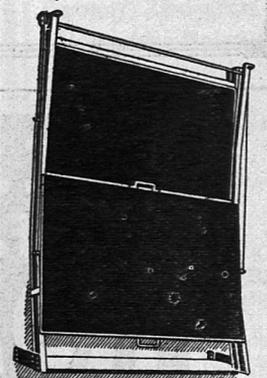
Heim u. Erziehung gesucht. 1287

Ein nur spanisch sprechender 15jähriger Knabe (katholisch), der bisher in Südamerika ein Landesgymnasium besuchte, soll eine deutsch-französische erstklassige **Ausbildung und Erziehung** erhalten, welche ihn befähigt und berechtigt, später an einer schweizerischen oder deutschen Hochschule zu studieren. Gesucht wird ein Institut — möglichst in der Schweiz, jedenfalls in nur gesunder, schöner Gegend — in welchem der Knabe mit einer beschränkten Anzahl Altersgenossen wohnen und erzogen werden kann. Ausgeschlossen sind geistliche Institute. Erwünscht ist das Vorhandensein einer spanisch sprechenden Persönlichkeit im Hause, damit der Knabe sich in der ersten Zeit verständigen kann. Einzel-Unterricht zur Einholung seiner Kameraden wird in den meisten Unterrichtsfächern zunächst gegeben werden müssen; auch ist Musikunterricht (Violine) erwünscht. Ferienreisen sind für wenigstens 2 Jahre ausgeschlossen. Offerten unter Beifügung genauer Lehrpläne, event. Ansichten etc., und der Preisangabe (es wird nichts zurückgesandt) unter **J. G. 6923** an die Annoncen-Exped. **Rudolf Mosse, Berlin S. W. 19.** (B. w. 14352)

Kurhaus & Pension Monte Brè in Ruvigliana-Lugano.

Schönste Lage am Luganensee. Vorzüglich geeignet zu Herbst-, Winter- und Frühjahrs-Aufenthalt. Viel von Schweizer Lehrern besucht. Das ganze Jahr besetzt. 80 Betten. Ärztliche Leitung Dr. med. Oswald. Illustr. Prospekt frei durch Direktor Max Pfening. 684

Geilinger & Co., Winterthur



Umklappbare Wandtafelgestelle

Patent Nr. 44197 996
Prospekte gratis u. franko.

Wer nach Zürich kommt, versäume nicht, die sehenswerte Ausstellung in 6 Schaufenstern meines grossen

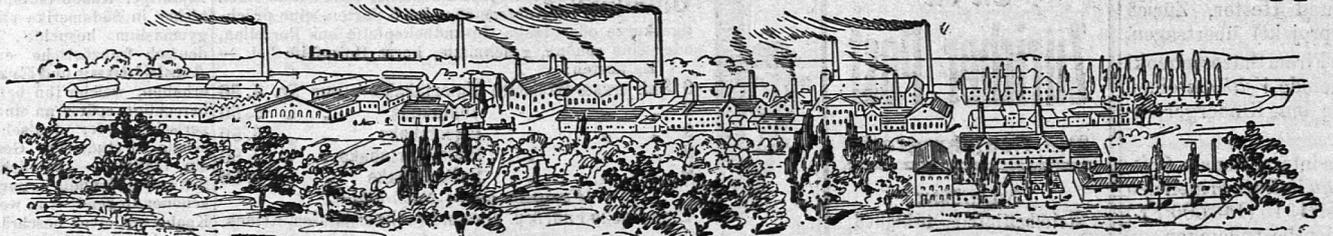
Juwelen-, Uhren-, Gold- und Silberwaren-Geschäftes zum „Rheingold“

an der mittleren Bahnhofstrasse zu besichtigen. Im Dezember Sonntags geöffnet. **E. Kofmehl-Steiger**, früher Bahnhofstrasse Nr. 58 und 44.

Bekannt reelle, vorteilhafte Bezugsquelle. — Fachmännische, koulante Bedienung. — Eigene Goldschmied-Werkstätte und Uhren-Atelier.

Spezialkataloge: Nr. 1 Juwelen, Nr. 2 Bijouterie, Nr. 3 Silberne Bestecke, Nr. 4 Taschenuhren, Nr. 5 Haus- und Wanduhren, Nr. 6 Vereinsbecher, Nr. 7 Versilberte Bestecke und Tafelgeräte, Nr. 8. Couleurartikel für Studenten.

Verkaufsstelle der Berndorfer Metallwaren-Fabrik Arthur Krupp



Komplette Tee- und Kaffee-Services, Platten, Schlüssel, Aufsätze. Alle möglichen Besteck-Artikel und Tafelgeräte

Fabrikation von auf durchaus weissem härtestem Metall schwer versilberten Bestecken und Tafelgeräten aller Art.

Einziger solider, billiger Ersatz für ganz Silber.

Kompl. Einrichtungen für Hôtels, Cafés, Pensionen u. Private.

Enorme Leistungsfähigkeit. — Kataloge mit Preislisten gratis.

Über 3000 Arbeiter.



(Schutzmarke)

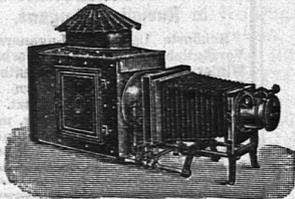
Zahlreiche Atteste über vorzügliche Qualität und Haltbarkeit von bekannten ersten Etablissements, ausgestellt nach 20- bis 30 jährigem strengen Gebrauch stehen zur Verfügung.

Praktische, dauernde, schöne Geschenke zu jedem Anlass

Verkauf zu Fabrikpreisen

1 Dutzend Esslöffel oder Gabeln von Fr. 25 bis Fr. 45, Tafelmesser von Fr. 26 bis Fr. 45, Dessertmesser von Fr. 21 bis Fr. 26, Kaffeelöffel von Fr. 12 bis Fr. 20, Moccakübel von Fr. 10 bis Fr. 25 etc. Einzelne Stücke im Verhältnis. Suppenschnäpper per Stück von Fr. 9 bis Fr. 14 etc.

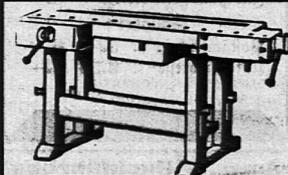
Unsere Projektions-Apparate



erfreuen sich wegen ihrer anerkannt vorzüglichen mechanischen und optischen Konstruktion einer stets zunehmenden Beliebtheit. Wir machen Sie speziell auf unsere **modernen Schulapparate** mit elektrischer Bogenlampen-Beleuchtung aufmerksam und offerieren Ihnen gratis unsern neuen Katalog P III. — Zahlreiche sehr gute Referenzen aus der ganzen Schweiz. — Neukonstruktionen, sowie Umänderungen besorgen wir prompt in eigener physikalischer Werkstätte.

F. Büchi & Sohn, Bern

Opt.-mech. Institut.



Sämtliche Dilettanten-

Werkzeuge

Kompl. Einrichtungen

für Handfertigkeitsschulen beziehen Sie in unübertroffener Qualität am vorteilhaftesten direkt von

V. Bollmann, Werkzeugfabrikant, Kriens (Luzern)

1a. Referenzen. — Illustr. preisliste gratis. 176



Allen voran und unübertroffen sind unsere beliebten, solidesten 1079

Autophone

mit und ohne Trichter. Alleinvertrieb durch: Schweiz. Automatenwerke

Würker & Deuber, Zürich I

Grösstes Musikhaus und ältestes Spezialgeschäft der Schweiz. Unt. Mühlegg 2. Lieferung auf Abzahlung. Prospekte und Kataloge gratis.

L. & C. HARDTMUTH'S

Blei-Farb- & Kopierstifte.

KOH-I-NOOR

anerkannt das BESTE aller Fabrikate.

Theater-Kostüme

für sämtliche existierende Schau- und Ritter-spiele, biblische Auführungen — Oratorien — lebende Bilder — Turnerreigen etc. — in historisch getreuer, prächtiger Ausstattung liefert zu konkurrenzlos billigen Preisen

Franz Jäger, St. Gallen.

Erste und grösste schweizerische Theater-Kostüm-Fabrik. Illustrierter Katalog gratis und franko. 1099

Der heutigen Nummer liegt ein Prospekt der Akadem. Buchhandlung R. Max Lippold in Leipzig betr. „Sang und Klang“ bei, den wir gef. Beachtung bestens empfehlen.

Weihnachtsliteratur.

Vom 3.—18. Dez. im Helmhaus, nachher bis 31. Dezember im Pestalozzianum ausgestellt.

A. Für Kinder bis zu 10 Jahren.

König ist unser Kind von Gertrud Caspari. Verse von Ad. Holst. Leipzig, Alfr. Hahn. Fr. 3. 80.

Ein Kinderbuch für die ganz Kleinen. Es zeigt in köstlichen Szenen deren Tun und Treiben auf dem Boden, beim Spielschemel, Baukasten, Kasperltheater usw. in überaus gelungenen, farbensatten, kräftigen Bildern. Das Buch ist schön von Anfang bis zu Ende, und die Verse (in Schreifschrift) kindlich passend. Die Bilder sind auf festem Karton, dem Einband entsprechend solid.

Kinderhumor für Auge und Ohr. Bilder von Gertrud und Walter Caspari. Herausg. von der Jugendschriften-Kommission des Leipziger Lehrervereins. Fr. 1. 60.

Frühling, Frühling überall! Ein Bilderbuch von Gertrud und Walter Caspari zu Kinderliedern von Fr. Güll. Fr. 3. 80.

Sonne und Wind. Gedichte für Kinder von Emil Weber. Bilder von César Klein. 2. Aufl. Fr. 2. 45.

Graf Allotria. Eine lustige Auto-Geschichte in Versen von Carl Ferdinand. Mit bunten Bildern von Else Rahm-Vietor. 3 Fr. Leipzig, Alfr. Hahn.

Mit diesen vier Bilderbüchern für Kinder unter 10 Jahren rückt der Verlag A. Hahn in die erste Linie des Jahres. In der Auswahl, die der Leipziger Lehrerverein aus dem herrlichen Buch *Kinderhumor* von G. u. W. Caspari (4. Aufl. 44 S. Fr. 3. 80) getroffen hat, liegt eine Farbenfreude und ein Humor, dass man mittanzen und mitjubeln muss. Diese flinken Verse, die drolligen Figuren, die prächtigen Szenen! muss man einmal übers andere sagen. Ist das eine Freude! Gebt's den Kindern (Kindergärtnerinnen merkt euch das Buch!). Dieselbe glückliche Art spiegeln die Bilder zu Gülls Kinderliedern in *Frühling, Frühling überall!* In jedem Bild liegt Kraft, Ausdruck und Humor; dazu eine Farbengebung voll Reiz und Wirkung, dass die Kinder aufjauchzen. Bei jeder Szene möchte man verweilen und sich freuen. — Einen andern Charakter haben die modern einfachen, eindrucksvollen Bilder, die C. Klein zu den 33 Gedichten, *Sonne und Wind*, von E. Weber, gezeichnet hat. Manch echtes Kinderlied ist darunter, und wie Poesie mutet die Farbenharmonie der Bilder an. Das eigenartig schöne Büchlein hat rasch die zweite Auflage erlebt. (Für Lehrer und Schulen bis 31. Dez. zu 2 Fr. statt Fr. 2. 50.) — Eine drollige *Autogeschichte* bringt das letztgenannte Büchlein, in dem Fritz Zappelbein, der Ziegenjunge, und Gräflin Allotria, ihre Rolle tauschen. Kinder von 8—12 Jahren werden sich ob der Geschichte hell ergötzen; geradezu köstlich sind die farbenprächtigen Bilder in Komposition und Farbe. Gelungen von Anfang bis zu Ende; so ein rechtes Kinderbuch, von dem die Kinder erzählen.

Aus Kinderreich und Elfenland. Ein Bilderbuch für die Kleinen. Silhouetten von M. v. K. Verse und Geschichten Alice Frein von Gaudy. Leipzig, Alfr. Hahn. 32 S. 40. Fr. 2. 50.

Die Silhouetten sind fein gezeichnet: Das Kind bei Spiel und Arbeit. Eine zarte Innigkeit liegt darüber. Die anspruchlosen Verse und Geschichten sind eine hübsche Beigabe, die Ausstattung des Buches gibt diesem etwas Vornehmes. Für Mädchen in erster Linie.

Bruder Straubinger. Ein Bilderbuch für Jung und Alt. Text von J. Fumian, 17 Vierfarbendruckbilder von Lothar Meggendorfer. Straubing, Cl. Attenkofer. 4 Fr.

Wie's Hans in der Schule, als Lehrling, auf der Wanderschaft, bei der Polizei, den Kunstreitern, im hohen Norden, bei der Türkei, im Mohrenland und als Meister ergeht, hat Meggendorfer in ergötzlichen Szenen, voll Humor und Schalkheit, flott eingezeichnet. In munterem Tone begleiten die guten Fumians die Entwicklung der Geschichte, an der sich Kinder und Alte erlustigen werden. Der Vierfarbendruck ist zu voller Wirkung gebracht. Ein Buch für Knaben.

Wer kommt? Ein Buch für Kinder von 3 bis 7 Jahren, mit Bildern von Julie Conz und Reimen von Julie Neunhoffer. Straubing, Attenkofer. Fr. 4. 70.

Dieses feine Bilderbuch hat von einem Preisgericht, an dessen Spitze Dr. E. Weber, der Herausgeber des Spielmanns stand, den ersten Preis erhalten, weil es die alltäglichen Dinge, beim Zuckerbäcker, Kaminfeger, Briefträger usw., so treu zeichnet, dass man die Dinge mit neuem Interesse, und die Bilder selbst mit neuer Freude schaut. Die Komposition der Bilder ist wirklich vorzüglich; auch die Verse sind gut. Es wird überall sehr gefallen.

Chlyni Dorfheide. Der chlyne Welt zur Unterhaltig i Vers u Bild von Betty Schmid. Zürich, Rascher. 46 S.

Wie ein Hauch aus der Jugendzeit, da ich Aug. Corrodis verzierte Sprüche vor mir hatte, muten diese Verse und Bilder an. Heimelige Mundart klingt wie in den Kinderversen von Stutz, Corrodi, Schönenberger. Es liegt etwas sinnig-gemütvolles darin, und doch sind sie echt kindlich gedacht, z. B. Nei lueged au de Schneemaa a, wie stah er au so gmüetli da, oder Los, wer flismet hiderem Hus lysli und verstone? Die Bilder sind so ganz anders als modern, in feinem Strich, reichen Farben, mitunter etwas klein, aber in ihrer Einfachheit heimeln sie uns an. Es ist etwas Erdgöüt darin. Für Zürlüt!
Trarira. Alte deutsche Kinderlieder von M. Slevogt. Köln, Schaffstein. 78 S. 40 Rp.

Eine sonnige Fröhlichkeit zieht durch diese alten deutschen Kinderlieder, die in diesem Büchlein gesammelt sind. Gewiss werden sie die kleine Kinderwelt erfreuen. X.

Von Hühnchen und Hähnchen und anderen Tieren von M. Slevogt. Köln, Schaffheim. 65 S. 40 Rp.

In diesen Tiermärchen steckt ein köstlicher Humor. Mit welchem Interesse begleiten die Kinder Meister Reinecke auf seinen Abenteuern! Wie freuen sie sich über alle die gelungenen Einfälle und Erlebnisse unserer Tiere! Wer seinen Kleinen ein gemütliches Stündchen bereiten will, greife zu diesem Büchlein. X.

B. Für das Alter von 7—10 Jahren.

Illustrierte Jugendschriften. *Kindergärtlein* (7—10 Jahre). *Froh und Gut* (9—12 Jahre). *Kindergärtlein* (10—13 Jahre). Zürich, J. R. Müller, Leutpriesterei. In Partien je 15 Rp.

Wiederum gut getroffen in Ton, Stoff und Ausdehnung sind die Gedichte, Gespräche und Erzählungen dieser Festheftchen. Es sind herzige Sachen, die zum Kindergemüt sprechen, und jedesmal eine grössere gute Erzählung am Schlusse eines Heftchens. Die Bilder sind in guter feiner Manier gehalten, die noch Genauigkeit kennt. Wir empfehlen die Jugendschriftchen gern und freudig.

M^{me} Tony d'Ulmès: *Le Jardin Enchanté*, Lausanne, Payot & Cie. 195 S. 3 Fr.

Sammlung kleiner Erzählungen über Tiere und Menschen, an denen Kinder im Alter von 8—10 Jahren Freude haben können. Schöner Druck. F. R.

Goldener Märchenborn von Lotta Girgensohn. Leipzig, Gust. Gräbner. 255 S. Fr. 2. 70.

Das vorliegende Märchenbuch mit seinem schlichten, herzwinnenden Ton, wird ein Liebling der Kinder werden, wo immer Kinder es kennen lernen. Die Motive der Märchendichtungen sind dem Leben abgelauscht. Sinnig sprechen sie zu den Herzen der Kinder. Als ich beim Erzählen aus leuchtenden Augen die Wirkung auf das Innenleben der Kinder sah, wusste ich, dass Lotta Girgensohns Märchenborn ein Kleinod unter den neueren Märchenbüchern sein wird. Freudig dankbar werden auch Eltern und Lehrer zu dem von Künstlerhand sinnig ausgestatteten Buche greifen. Gg.

Im Wunderwald, ein Märchen. Bilder von A. Heyer, Verse von Otto Ernst. München, Etzold & Cie. 16 S. Fr. 5. 35.

Gewiss gewährt dieses Märchen in Bildern der Phantasie der Kinder unbegrenzten Spielraum, und erfreut ihr Auge durch die Farbenpracht; aber nicht alle Kinder werden es verstehen, da die Verse über ihre Fassungskraft gehen. Ohne die Bilder atmen die Verse weniger Poesie, als in den Bildern

steckt. Feinere Naturen stören vielleicht einige gar hässliche Gesichter, während die Bilder sonst durchaus künstlerisches Gepräge haben. Einband und Anordnung sind hübsch; vielleicht der Preis etwas hoch. O. Kl.

Goldene Fädchen. Ein Buch für Mutter und Kind. Reime von G. P. S. *Cabanis*. Bilder von *Clara Hensel*. 2. Aufl. Straubing, Cl. Attenkofer. 4 Fr.

Ein prächtiges Buch. Dass es die zweite Auflage erlebt hat, ist begreiflich; es ist schön, vornehm ausgestattet, enthält reizend-kindliche Verse und feine Bilder in Schwarz- und Mehrfarbendruck. Man sehe das herzige Mädchen, das seine Äpfel schält und so treu in die Welt hinausschaut, oder die Kinder, die noch eine Geschichte verlangen, oder Bruder Wind. Die Lieder und Reime reichen weit über die gewöhnlichen Kinderreime hinaus. Ein feines Geschenkbuch.

Der Märchenkessel. Märchen und Allerlei von *Juliane R. Peter*, nebst drei Märchen von *Aurèlie Obermayer-Wagner*. Bilder von *L. Fahrenkrog*. Straubing, Attenkofer. 56 S. gr. 4^o. 4 Fr.

Über den nahezu dreissig Märchen liegt eine gläubig-wonnige Stimmung. Märchenland, Kinderland, glückliches Land. Es ist tiefe Symbolik, welche die Gäste des Waldes, den Schwan, das Gestein personifiziert und ins Schicksal der Menschen eingreifen lässt. Vielleicht ist etwas viel von Fest und Herrlichkeit die Rede, und die Belohnung oft verlockend nahe; aber es geht ein reiner poetischer Zug durchs ganze Buch, das eine künstlerisch schöne, edle Illustration und eine wirklich feine Ausstattung erfahren hat, so dass es zum vornehmen Geschenkbuch wird. Für Mädchen besonders zu empfehlen.

Neue Märchen von *A. E. Forscheritisch*. Bilder von *Jos. Streyc*. Straubing, Cl. Attenkofer. 70 S. 4^o mit farbigen Bildern. gb. Fr. 4. 70.

Die Märchenkunst ist noch nicht erloschen. Köstlich fabuliert Forscheritisch in den zwölf Märchen von König Ohneherz, von König Gotliebchen, vom Hans, der selber nicht denken konnte, vom Friedel, der das Glück sucht, von der Insel des Glücks, vom Waldvogel, der Schönsten, der Mäusehochzeit usw. Mitunter guckt die Satyre fast boshaft heraus, und das Heiraten ist nicht immer ein Glück. Naive Kinder werden diese Märchen mit Lust geniessen, und später im Leben sich ihrer Gestalten erinnern. Vorzüglich von Anfang bis zu Ende sind die farbigen Bilder in Zeichnung und Farbe, und ebenso die Ausstattung in Druck und Papier.

Aus dem Verlag *Gust. Weise*, Stuttgart, sind folgende Spiele zu empfehlen:

<i>Lutz</i> , Die fleissige Puppenschneiderin (gross)	Fr. 9. 35
„ do. (klein)	„ 5. 35
<i>Heyde</i> , Die kleine Puppenköchin	„ 4. —
<i>Hecht</i> , Kollamodellierblätter in Schachtel ...	„ 4. —
<i>Lerne spielend Französisch</i> , I und II à ...	„ 4. —
<i>Lerne spielend Englisch</i>	„ 4. —
<i>Lerne spielend lesen</i>	„ 4. —
<i>Geographisches Frag- und Antwortspiel</i> ...	„ 4. —
<i>Reise durch die Schweiz</i>	„ 5. —
<i>Eile mit Weile</i>	„ 2. 65
<i>Dichterquartett</i>	„ 2. —
<i>Zitätenquartett</i>	„ 2. —
<i>Geschichtl. Quartett</i>	„ 2. —

C. Für das Alter von 10—13 Jahren.

Pestalozzi-Schülerkalender 1911. Bern, Kaiser & Cie. Fr. 1. 50. Franz. Ausg. Fr. 1. 60.

Durch Aufnahme einer Reihe von Reproduktionen von Gemälden und Künstlerporträts und weiterer Illustrationen hat der Kalender abermals sich bereichert und verschönert. An Anregungen zur Belehrung und Beschäftigung, Tabellen, interessanten Mitteilungen aus nah und fern bietet er soviel des Guten, dass er ein fast unerschöpfliches Nachschlagebuch wird. Die Freude der Jugend und die Verbreitung des Kalenders sind darum gross. Die Empfehlung von Pensionen dürfte unterbleiben.

Das schönste Land. Märchen und Geschichten von *Anna Blum-Erhard*. München, Verlag der Jugendblätter. 94 S. Fr. 1. 60.

Die Dichterin gehört zu den berufenen Erzählerinnen;

dem sie versteht die Kunst, allen Dingen eine Seele und eine Sprache zu geben, dass sie zu dem staunenden Kinde reden von der Schönheit und Fülle des Lebens. Die Mondnacht enthüllt ihm ihren Stimmungszauber, den Südwind begrüsst es als den starken Gesellen, der „das Lebendige lieb hat“ und den Frühling bringt, und erkennt mit Schmerz, dass der Starke auch zerstören kann; an Luftballon und Dampfschiff wird ihm die welthistorische Bedeutung grosser Erfindungen und zugleich das Werden und Vergehen der Generationen klar. Und so ist überall „das schönste Land“ für den, der diese köstlichen Geschichten liest und versteht. Dr. P. S.

Das Schneekind von *Josephine Diebitsch-Peary*. 81 Seiten. Köln, Schaffstein. Fr. 3. 75.

Das Buch besitzt keine fesselnde Handlung. Es ist realistisch geschrieben und besitzt anschauliche und anregende Beschreibungen über das Leben der Polarbewohner. Den Rahmen des Ganzen bilden die Erlebnisse eines Mädchens, das seine früheste Jugendzeit in diesem wunderbaren Lande verlebte. Die vielen hübschen Bilder bieten eine angenehme Abwechslung und erleichtern das Verständnis des Buches. X.

Martha Giese. *Sonnen-Bärbchen*. Stuttgart, F. K. Loewe. 174 S. 4 Fr.

In „Sonnen-Bärbchen“ ist die Geschichte eines Kindes, das sich halb unbewusst nach Sonne und fröhlichen Menschen sehnt, und dem es auch gelingt, in einen helleren Kreis zu kommen, recht hübsch erzählt. Schade, dass der Hauptgedanke auch gar zu sehr in den Vordergrund tritt; diese Sonnensehnsucht eines kleinen Mädchens hat schliesslich etwas Gemachtes. Der Verlag hebt die Geistesverwandtschaft der Verfasserin mit Joh. Spyri hervor. Wir glauben aber, dass Joh. Spyri einen solchen Grundgedanken kindlicher und natürlicher hätte durchführen können, als es hier geschehen ist. Dr. H. St.

Amanda Sonnenfels. Märchen für kleine und grosse Leute. Stuttgart, F. K. Loewe. 157 S. 4 Fr.

Die Verfasserin dieser hübschen Märchen schöpft aus einer reichen Phantasie und erzählt lebhaft und spannend. Ein tiefer ethischer Sinn steht im Hintergrund dieser leichten Gebilde und erhöht ihren Wert. Vortrefflich versteht es die Dichterin, ihrer Wunderwelt einen Schimmer von Wirklichkeit zu geben. Da auch die Illustrationen sehr schön sind, kann das Buch grossen und kleinen Märchenliebhabern warm empfohlen werden. Dr. H. St.

C. Lechler. *Der Tiere Klugheit und Gemüt.* Ein Buch für kleine und grosse Tierfreunde. Gütersloh, C. Bertelsmann. 208 S. Fr. 2. 70.

Das Büchlein enthält eine Reihe recht hübscher, offenbar auf eigener Anschauung beruhender Geschichtchen aus dem Tierleben, die jedenfalls dazu beitragen werden, im Herzen des Kindes die Liebe für die Tiere und das Verständnis für ihre Freuden und Leiden zu wecken und zu heben. Manches eignet sich wohl auch sehr gut zum Vorlesen am Familientisch und in der Schule. Das Buch ist mit allerliebsten Silhouetten geschmückt. M. Z.

D. Für das Alter von 14—16 Jahren.

Aus den deutschen Volksbüchern. 5 Bändchen. Köln, Hermann und Friedr. Schaffstein. Je ca. 80 S. Fr. 1. 35 und Fr. 1. 75.

Die im Schaffsteinschen Verlag erscheinenden billigen Volksbücher verdienen schon wegen ihrer gediegenen Ausstattung Beachtung. Der überaus saubere Druck und die ganze Anordnung der nachstehenden Bändchen, imitieren aufs genaueste Imprime des XVIII. Jahrhunderts. Im *Gehörnten Siegfried* und *Wigoleis vom Rade*, einem Ritter aus Artus' Tafelrunde, finden wir die letzten Stoffe des grossen mittelalterlichen Sagenkreises im Sinne des vorgenannten Jahrhunderts bearbeitet: Keine eigentlichen Heldensagen, keine grossen ethischen Konflikte, lediglich Abenteuer, märchenhafte Erzählungen und ergötzliche Bilder, die zur Kurzweil des Lesers aneinander gereiht und breit geschildert werden. Das zweite Bändchen desselben Genres bringt den *Armen Heinrich* und *Flos und Blankflos*, ebenfalls in ungebundener Sprache und in ihrer ursprünglichen Echtheit wieder hergestellt durch den Bearbeiter Karl Simrock. Mag einer die Originale kennen oder nicht, er wird diese Darstellungen sicher nicht ohne Befriedi-

gung aus der Hand legen. In die Zeit des 30jährigen Krieges versetzt uns *Georg Kresse*, der Bauerngeneral, ein teilweise an Simplizissimus erinnerndes Kulturbild aus Weida in Sachsen. Durch die Fiktion der Aufzeichnung eines Augenzeugen — der Schulmeister *Joh. Thalmann* benützt seine unfreiwillige Musse, um seine Erlebnisse zu Papier zu bringen — gewinnt das Werklein sehr an Unmittelbarkeit und steht nicht hinter seinen Vorbildern zurück. Von beiden Bändchen, die sich mit dem Leben an und auf der See befassen, verdient „*Denn die Elemente lassen*“ weitaus den Vorzug. In *Sam Wiebe* werden uns die Lebensverhältnisse und teilweise die Geschichte Schleswig-Holsteins vorgeführt; eine weitere Seegeschichte zeigt uns eine wunderbare Rettung aus dem grossen Strudel des nordischen Maelstroms, und die letzte lässt uns einen Schiffsbrand auf hoher See miterleben. *Die Schiffbrüchigen der Hallig*, eine Variation über das Thema: Heimatsliebe des Halligbewohners, dürften sich weniger empfehlen. Abgesehen vom Stoff — ein heimkehrender Seemann rettet eine vornehme Hamburgerin, wird seiner Verlobten, die ihn seit Jahren erwartet, untreu und stirbt dann vor der Wiedervereinigung mit der Getäuschten zusammen in einer Sturmflut — steht die Darstellung entschieden hinter derjenigen der besprochen Erzählungen zurück.

Aus goldener Zeit. Eine Auswahl aus der alt-, mittel- und neuhochdeutschen Dichtung, i. A. d. Elberfelder u. Münchener Jugendschr. - Ausschusses herausg. v. *Heinrich Weitkamp*. München, Seyfried & Cie. 400 S. kart. Fr. 2. 70.

Eine gute Auswahl aus der deutschen Literatur von ihren Anfängen bis zu Uhland, die als Anschauungsmaterial für die Literaturgeschichte dienen will; aber dabei in erster Linie ihr Augenmerk auf das poetisch Wertvolle richtet. Ältere Dichtungen sind ausser in Proben des Originaltextes in guten Übersetzungen aufgenommen. Für Schulen ein wertvolles und billiges Hilfsmittel, für den Lehrer eine handliche Vereinigung des Wesentlichen. Der Mangel an nachklassischer Dichtung macht keinerlei Schwierigkeiten, da ja für diese die trefflichen Sammlungen von Löwenberg (Vom goldenen Überfluss), *Avenarius* (Hausbuch deutscher Lyrik, Balladenbuch), *Gregori* (Lyrische Andachten) u. a. zur Verfügung stehen. Ein leicht zu beseitigender Fehler ist, dass das gotische Vaterunser unter d. althochdeutschen Dichtung steht. Dr. *P. S.*

Amanda Sonnenfels, Deutsche Frauengestalten. Stuttgart, F. K. Loewe. 219 S. Fr. 5. 35.

Das Leben und Wirken zehn bedeutender deutscher Frauen schildert uns das Buch in fesselnder, abwechslungsreicher Weise. Neben den bekannten Gestalten der vielverehrten Königin *Luise*, der vielgenannten Frau *Rat Goethe*, steht das bescheidene Bild der *Barbara Uttmann*, die als unermüdete Lehrerin des Spitzenkloppeles die Wohltäterin des Erzgebirges wurde. Auf die quecksilberne *Bettina v. Armin* folgt *Schillers treue Hausfrau Lotte*; neben der vornehmen *Annette v. Droste-Hülshoff* steht in bitterer Armut die Dichterin aus dem Volke, *Anna Luise Warsch*. Und mit besonderer Genugtuung lesen wir die Schicksale der Grossherzogin *Luise von Weimar*, die, lange im Schatten stehend, in schwerer Zeit die schönsten Eigenschaften entfaltete. Ein Buch, das deutsche Mädchen wohl fesseln dürfte. Dr. *H. St.*

Aus der goldenen Schmiede. Geschichten, erzählt von Dichtern unserer Zeit. Ausgewählt von *C. Ferdinands* und seinen Freunden. 2. Aufl. Leipzig, Alfred Hahn. 248 S. mit vielen bunten und schwarzen Bildern. gb. 4 Fr.

Die zweite Auflage erklärt sich aus der guten Auswahl der Erzählungen; das ist kräftige, gute Lektüre, besonders für Knaben. Es ist nichts Geringwertiges dabei. Von Schweizer Dichtern sind vertreten: *E. Zahn* (Der Geiss-Christeli) und *Jak. Frey* (Ein seltsames Handgeld). Daneben sind Geschichten von *K. H. Caspari* (Der Schwedenschimmel), *G. Frenssen* (Gravelotte aus Jörn Uhl), *Gerstäcker* (Die Nacht auf dem Walfisch), *Brinkman* (Voss u. Swinägel), *Hermine Villinger* ('s Knöpfche, aus Schulmädchengeschichten), *La Roche* (Der Todesritt), *Lilien-eron* (Nächtlicher Angriff), *Schmitthener* (Diekkopf und Peterlein), *W. Alexis*, *K. Stöber*, *H. O. Kleist*, *J. P. Hebel* und *St. von Kotze* (Buschleben). Der gesamte Inhalt und die Ausstattung — kräftiger Druck, schöne Bilder — empfehlen das Buch. Ein prächtiges Festgeschenk.

Ed. de Amicis. Du Cœur! (Collection: Les Livres de la Jeunesse.) Lausanne, Payot & Cie. 325 S. 1 Fr.

Dieses bestbekannte Buch bedarf wohl keiner weiteren Empfehlung. Wir möchten deshalb nur auf den billigen Preis hinweisen. F. R.

Michel Epyy. La petite Princesse. Lausanne, Payot & Cie. 232 S. 3 Fr.

Die Jugendgeschichte einer Prinzessin, die als kleines Mädchen bei einem Aufstande aus dem elterlichen Palast gerettet wird. Um den Nachfolgungen ihrer Feinde entzogen zu werden, wird sie einige Jahre in einfachen Verhältnissen in der Nähe von Genf auferzogen, wobei sie aber die Erinnerung an ihre hohe Geburt behält. Ihre Erlebnisse mit den befreundeten Kindern sind hübsch und spannend erzählt. F. R.

L'Odysée d'Homère par *Madame de Plan.* (Collection: Les Livres de la Jeunesse.) Lausanne, Payot & Cie. 264 S. 1 Fr.

Die Jugend wird diese nach *Ferd. Schmid* übersetzte Odyssee mit Freude und Gewinn lesen. F. R.

1. Robinson Crusoe. 2. Contes et Legendes Suisse. Lausanne, Payot & Cie. 79 und 54 S. Je Fr. 1. 25.

Beide Büchlein sind als Schullektüre bestens zu empfehlen. F. R.

E. Für die reifere Jugend.

Gotthold Klee: *Deutsche Heldensagen.* Nach den Quellen erzählt. Gütersloh, C. Bertelsmann. 431 S. 6 Fr.

Gotthold Klee ist einer der besten Kenner unserer altdeutschen Heldensage, und es versteht sich von selbst, dass er auch in einem Buch, das sich als „Volksausgabe“ dokumentiert, nur Vortreffliches bietet. Wir empfehlen den hübschen Band angelegentlichst allen Eltern, deren Kinder sich für die sagenhaften Recken der Vorzeit begeistern können, und wir hoffen, dass *Wieland der Schmied*, *Walter und Hiltgund Dietrich von Bern*, und der hörnerne *Siegfried* durch Klees hübsche Erzählungen die Helden aufregender Indianergeschichten wieder aus den Herzen unserer heranreifenden Kinder verdrängen möchten. **Jugend und Heimat.** Heimatliches Leben und Erleben. Heimatkunde von *Thal*. II. Teil von *Sam. Walt*. Thal, Selbstverlag. 158 S. Fr. 3. 20.

Das Büchlein, den Lehrern, der Jugend und ihren Eltern gewidmet, kommt gerade noch recht vor Weihnachten, da der Wille noch geneigt ist, eine Anschaffung zu machen. Heimatliches Leben und Erleben, wie die Jugend es fühlt und kennt, das bringen die Aufsatzausführungen (von Schülern) zur Darstellung, die unter den Titeln: Im Familienkreise, Aus Haus und Hof, Im Dorf, Schulzeit und Schulleben, Blick ins eigene Ich usw., zusammengestellt sind. Geschickt und anregend setzt sich der Verfasser der Heimatkunde über die Verarbeitung von heimatlichem und jugendlichem Leben und dem freien Aufsatz auseinander. Der Hauptteil zeigt, wie durch stetig sich steigende Selbsttätigkeit ein selbständiges Erfassen und Gestalten erreicht wird. *S. Walt* leistet damit einen bedeutsamen Beitrag zur Verwertung und Vertiefung heimatlicher Bildungsmittel; als solcher ist das Buch für Lehrer wertvoll. Die einzelnen Erlebnisse lesen sich aber für sich ganz angenehm und sind dadurch für Kinder und Eltern von Interesse und Anregung. **Contes de Shakespeare** par *Mary Macleod.* Traduction de *S. Godet.* Lausanne, Payot & Cie. 318 S. Fr. 3. 50.

Vorliegendes Buch ist in England rühmlich bekannt und kann auch in der Übersetzung bestens empfohlen werden. Hervorgehoben sei auch die hübsche, gediegene Ausstattung.

Mit Blitzlicht und Büchse im Zauber des Eleleschd von *C. G. Schillings.* Leipzig, R. Voigtländer. 384 S. Fr. 8. 70.

Das Buch ist eine Volksausgabe der zu einem Band vereinigten, im Titel genannten beiden Einzelwerke *C. G. Schillings*, des bekannten und verdienten Erforschers der Fauna Ost-Afrikas. In fesselnd geschriebenen Schilderungen führt uns der Verfasser seine Erlebnisse und Beobachtungen während seiner mehrjährigen Jägerfahrten und Forschungsreisen vor, und macht uns so bekannt mit den Lebensgewohnheiten der wichtigsten Vertreter der afrikanischen Fauna. Auf der Elephantenfährte, Nashornjagden, Rinozerosfang, Erlebnisse mit Flusspferden, Löwen, Leoparden etc., das sind einige aufs Geratewohl herausgegriffene Titel des reichhaltigen Inhalts. Was das Buch besonders wertvoll macht, das sind die beige-

gebenen zahlreichen, bis jetzt wohl einzig in ihrer Art stehenden Photographien freilebender Tiere und deren Umgebung, die so recht geeignet sind, uns einen Begriff zu geben von den Mühen und Gefahren, denen sich der Verfasser im Dienste der Wissenschaft aussetzte, und dem liebevollen Verständnis und der Gewissenhaftigkeit andererseits, womit er seiner Aufgabe gerecht wurde. — Ein überaus empfehlenswertes Buch für Erwachsene und die reifere Jugend, das unvermerkt im Dienste des Naturschutzes wirkt. —bl—r.

F. Für Erwachsene.

Messikommer, H. *Aus alter Zeit.* Volksleben und Dialekt, Gesang und Humor im zürcherischen Oberlande. II. Teil. Zürich, Orell Füssli. 247 S. Fr. 4. 80.

Im Erzählerton, aus der Jugend- und Schulzeit, von der mancherlei Arbeit, von Brauch und Sitte Dorf ein und Dorf aus, berichtend, in waschechtem Dialekt, mit seinen sanften und harten Tönen, bringt uns der zweite Teil Züricher Oberländer Volkstum usw. Lieder und Sprüchlein zu Gitarre, und Namenstag-, Tanzlieder und Buchzeichen-Verse offenbaren in alten Weisen heimisches Denken und Fühlen. Ein Verzeichnis dialektischer Bezeichnungen für Pflanzen und Tiere bilden den Schluss des Buches, das mit seinem Erdgeschmack und Heimatgefühl im Züribiet Verständniss und gute Aufnahme finden wird.

Bibliothek wertvoller Novellen und Erzählungen, herausgegeben von Prof. Dr. Otto Hellinghaus. Freiburg i. Br. 1910. Herdersche Verlagshdlg. Ca. 300 S. Pro Bd. Fr. 3. 40.

Der fünfte, siebente und achte Band der gehaltvollen Anthologie enthalten Erzählungen von O. Ludwig, A. Stifter, J. Frey, Cl. Brentano, Fr. Gerstärker, J. v. Eichendorff, E. Th. A. Hoffmann, und W. Hauff; die einzelnen Stücke sind geschickt ausgewählt, in erklärenden Anmerkungen ist der Herausgeber mitunter nur etwas zu freigebig. Äusserlich präsentieren sich die Bändchen ganz hübsch; der Preis ist allerdings im Vergleich mit andern ähnlichen Sammlungen etwas hoch.

Der Experimentator von *Erich Lehnfeld*. Ein Beschäftigungsbuch für Jung und Alt. Wien und Leipzig, A. Hartleben. 366 S. mit 373 Abbildungen. gb. 8 Fr.

Es ist viel und vielerlei in diesem Buche behandelt, so dass jeder, der sich nach irgend einer Richtung frei betätigen will, Anregung findet. Die physikalischen Versuche erstrecken sich über fast alle Gebiete der Physik und sind zum grossen Teil Freihandversuche. Unter „Allerlei kleine Künste“ ist verschiedenartiger Kurzweil zusammengetragen. Den Hauptteil des Buches bildet der Abschnitt: „Photographische Arbeiten“. Es ist für Vorgerücktere geschrieben und enthält nach dem Urteile eines geübten Amateurs viele gute Anregungen. Auch die Anleitung zu astronomischen Betrachtungen, die den Schluss bildet, setzt theoretische Beherrschung der Elemente voraus. Das Buch orientiert mehr über die instrumentelle Ausrüstung des Laien. Das Buch gehört also in die Hand der reifern Jugend und der Erwachsenen. Th. G.

Hauschatz christlicher Volkskunst. Emmishofen, Evang. Buchhandlung (C. Hirsch u. J. Blank). Heft 1—4. 32 S. 4^o mit 16 und mehr Bildern; je Fr. 1. 25.

Wir müssen die Kunst ins Haus tragen. Wer hier nicht sich am schönen Bilde zu freuen lernt, wird auch nicht in die Museen gehen. Wohl fehlt den Bildern des Hauschatzes der Reiz der Farbe; aber die Reproduktionen sind fein und wirkungsvoll auf mattem Tonpapier ausgeführt. Jedes Heft ist einem grossen Künstler gewidmet: Heft 1 *Ed. v. Gebhardt*, der Düsseldorfer Akademiker, hauptsächlich durch seine Passionsbilder vertreten; modern gedacht, kraft- und glaubensstark sind seine Gestalten. Heft 2 *Fr. v. Uhde*, der die biblischen Erzählungen ins Leben der Gegenwart und ihre Not hinüber rückt und uns Jesus so nahe rückt. 3. *L. Richter* mit seinen reinen, zum Gemüt so innig sprechenden Eiguren. 4. *Raffaël*, dessen biblische Bilder nach alten Stichen wiedergegeben sind. Jedes Heft enthält ein beleuchtendes Geleitwort und Erklärungen der einzelnen Bilder. Eine sinnige Hausgabe.

Weber, Ernst. *Die Technik des Tafelzeichnens.* 2. Auflage. Leipzig 1910. B. G. Teubner. 40 Tafeln mit Erläuterungsheft (6 Zeichn.) 8 Fr.

Das Buch hat seinen Erfolg verdient. Indem der Verfasser zeigt, wie und was der Lehrer an der Wandtafel mit

Kreide zur Freude der Kinder (und zur eigenen Freude) er stehen lassen kann, wenn er ernsthaft will (und dazu gehört die Übung, die er selber vornehmen muss), hat er in weiteste Kreise fruchtbare Anregungen getragen. Er ist ein Meister in der Kreidetechnik. Jedes Blatt ein kleines Kunstwerk und dabei so natürlich! Und wenn's nicht jeder Lehrer so weit bringt, so strebe er darnach, ihm so nahe als möglich zu kommen; er wird den Lohn in sich selber haben und die Kraft des lebendigen Beispiels an den Kindern erfahren (S. 18 des Begleitwortes: die Technik des Wandtafelzeichnens). Zustimmung verdienen auch die Grundsätze, die der Verfasser in dem Textteil über Natur und Bild auseinandersetzt. Den belehrenden Wert seiner Ausführungen über das Technische des Wandtafelzeichnens wollen wir nochmals hervorheben.

Ein Schweizer in der Fremdenlegion von *Léo Randin*. Aut. Übersetzung von Hedwig Correvon. Zürich, Orell Füssli. 346 S. Fr. 4. 50. gb. Fr. 5. 50.

Der Fremdenlegion gilt Gottfried Kellers Gedicht: Der Schlafwandel, „Von Gram und Leid und Bitterkeit ist jeglicher Mund umsäumt“. Man muss das Buch von Randin lesen, um zu ermassen, was des Dichters Worte in Wirklichkeit bedeuten. Unglaubliches Leid, Schmerz, Erniedrigung. Das Aufsehen, das dieses Buch macht, ist begrifflich. Es ist eine schwere Anklage, weil es erlebt ist. Die Schilderungen der Zustände in Afrika und der Kämpfe in Tonkin sind ergreifend. Was die Legionäre da nicht alles ertragen müssen! In die Trostlosigkeit seines Daseins leuchtet für Ch. Durval, den Träger des Romans, ein Strahl der Liebe, der ihn nach langer Qual wieder in die Heimat führt. Im Kleid des Romans liest sich das Buch sehr gut. Die beigegebenen schönen Illustrationen sind Wirklichkeitsbilder.

Sven Hedin. *Zu Land nach Indien*, durch Persien, Seistan, Belutschistan. Mit 308 Abbild. nach fotogr. Aufnahmen, Aquarellen und Zeichnungen des Verf. und zwei Karten. Leipzig 1910. Fr. Brockhaus. Bd. I. 405 S. II. 349 S. gr. 8^o. gb. Fr. 26. 70 oder in 37 Lief. zu 70 Rp.

Das neueste Werk des kühnen Forschers vereinigt wiederum die Hauptvorteile seiner Bücher, die in der entschlossenen, alle Hindernisse überwindenden Tatkraft des Verfassers und in der geradezu künstlerisch vollendeten Darstellung der Erlebnisse und Beobachtungen liegen. Wer die beiden Bände durchgelesen hat und damit Sven Hedin durch den Aufruhr in Kleinasien, durch das verödete Armenien, am Ararat vorbei nach Teheran, dann über die Moor- und Salzwüste Kiwir, die er nach Norden und wieder nach Süden durchquert, unter den Palmen von Tebbes, durch das pestverseuchte Gebiet von Seistan und endlich durch die Sandwüsten von Belutschistan, in denen das Heer Alexanders des Grossen einst verschmachtete, gefolgt bis zum Indus, der steht noch lange unter dem Eindruck der grossartigen Schilderung von Strapazen, wechselvollen Landschaftsbildern, fremden Menschen und ihrer Kultur. Gegenwarts- und Vergangenheitsbilder erstehen in malerischer Treue vor unsern Augen. Ob Hedin die Zustände in den russischen Eisenbahnen, die Begegnung mit dem Schah von Persien, die Nacht im Zeltlager, Sturm- und Sonnenbrand der Wüste, die Karawanenstationen mit ihren seltsamen Häusern und Menschen, die blutigen Religionsfeste zu Ehren Hussins oder den Kampf gegen die Pest schildert, immer ist seine Darstellung von packender Kraft. Und zu dem treffenden Wort fügt er schöne Bilder von Landschaften, Dörfern und Menschen, die sein geschickter Stift oder der photographische Apparat an Ort und Stelle festgehalten haben. Hochinteressant sind seine Feststellungen über die Reise Marco Polos, über den Heerzug Alexanders und die klimatischen Verhältnisse Persiens einst und jetzt. In den Kapiteln hierüber wird das Buch von kulturhistorischer Bedeutung. Neben den grossen Zügen fesselt in dem Buche immer wieder der Blick aufs einzelne, die Charakteristik der Situationen wie der Menschen und nicht zuletzt der Tiere, die ihn durch die Wüste trugen. In seiner vornehmen Ausstattung ist das Buch ein prächtiges Geschenkwerk auf die Festzeit. Sehr wertvoll auch für den Unterricht.

Gewerbe-Kalender 1911. Bern, Buehler. Lwd. 2 Fr.

Im Kalendarium ähnlich eingerichtet wie der Lehrer-Kalender. Reichhaltige Tabellen und Mitteilungen über Gewerbetreiben, Gewerbevereine etc.

□ □ □

Neue Bücher.

Weihnachtsliteratur.

Schweizer Heimat in schlichtem Bild und schlichtem Wort. Ein Büchlein für Schüler und Schülerinnen. Basel, Ernst Finkh. 68 S. Fr. 1.20.

Die Bilder hat J. Billeter in Basel gezeichnet; den Text U. Hilber in Wil geschrieben. Die einfachsten Mittel, einige Striche, etwas Schattenton, in den letzten Bildern einige Farbtöne, dienen zur Darstellung von Baumarten, Bautypen, landschaftlichen Skizzen, die das Charakteristische der Erscheinungen festhalten. In ihrer Einfachheit werden diese Skizzen die Kinder zur Nach- und Selbstarbeit anregen. Das ist der Zweck des Büchleins, dessen Text fast zu ausführlich die Begleitung zum Bilde gibt. 50 Preise werden zum Wettbewerb für jugendliche Zeichner angeboten.

Künstlermodellierbogen, IV. Serie: Die alte Mühle, die Theaterbühne, das Karussell, die Krippe. Jeder Bogen 50 Rp., Staffagebogen 25 Rp. Leipzig, B. G. Teubner.

Die neue Serie ist, wie alle früheren, in den Farben recht gut gehalten. Das Lehrreiche tritt zurück, um der Unterhaltung der Jugend wie billig Rechnung zu tragen. Für Knaben über 10 Jahren zu empfehlen. E. O.

Lauterburgs schweizerischer Abreisskalender (1911) erscheint zum 21. Mal. Mit seinen hübschen Ansichtsbildern nach Photographie oder Federzeichnung ist er in Schule und Haus ein lieber Bekannter geworden, auf dessen Erscheinen man sich freut. Biel, Schreibbücher-Fabrik. 2 Fr. in jeder Papier- und Buchhandlung.

Schwyzrühli. Sonntagsblatt zur Unterhaltung und Belehrung. Liestal, Buchdruckerei d. Landschäftlers. Jährl. 5 Fr.

Das Sonntagsblatt, das unser ehemalige Kollege R. Suter (Murgental) redigiert, hat sich im Lauf der Jahre zu einer guten Familienschrift entwickelt, die einem gut gewählten Inhalt erzählenden und belehrenden Charakters eine stets reicher werdende Illustration beigibt. In Nr. 12 des 12. Jahrganges finden wir u. a. eine historische Novelle von C. Flubacher, Erzählungen von J. Eichenberger, W. Sommer, ein Gedicht von A. Burgherr, Basel, und hübsche Ansichten aus dem alten Luzern.

Omar Khayyam. Die Sprüche der Weisheit. Deutsch von P. Hector Preconi. Zürich, Rascher. 80 S.

Des weisen Omars Sprüche hat der Engländer E. Fitzgerald der Gegenwart erschlossen. In edler, schöner Form hat Preconi sie deutsch umgedichtet. Wie stille Rätsel, tiefsinnig und ungelöst, muten dich die Vierzeiler an, die des Lebens kurzen Lauf beklagen und nach seinem Werte fragen. Aber aus jedem Spruch leuchtet etwas von der Weisheit, die nach der tiefsten Rätsels Lösung ringt, etwas von Glauben und etwas von dem Bangen vor der Vergänglichkeit. Sinnige Gemüter werden ob dieser Spruchweisheit gern verweilen, und festlich schmuck hat der Verlag das Büchlein ausgestattet.

Zürcher Taschenbuch auf das Jahr 1911. Von einer Gesellschaft zürcherischer Geschichtsfreunde. Zürich, Fäsi & Beer. 324 S. 5 Fr. gb. 6 Fr.

Eine instruktive Arbeit (Vortrag von Dr. K. Escher, Basel), über das Bürgerhaus in Uri, Schwyz, St. Gallen und Appenzel, der uns mit neuem Interesse für diese Gegenden wappnet, bildet eine schöne Eröffnung des Taschenbuches. Menschlich nahe gehen uns die qualvollen Erlebnisse Jakob Malers (von Sulzbach) auf den französischen Galeeren (1687–1700), die Prof. Häne mitteilt. Wie es so im Kleinen und in einzelnen Gebieten bei der Einführung der Reformation zugeht, erzählt A. Waldburger in dem Abschnitt, die Reformation im Bezirk Andelfingen. Ein Stück altes Zürich spiegelt in Wort und Bild: Ein Privatkonzert auf der Schuhmachern (Eintracht), das O. Pestalozzi mitteilt; ein Stück verschwindendes Zürich zeigt noch ein Bild (mit Beschreibung) der niedergelegten Häuser an der Rämistrasse. Anmutig zu lesen sind die Reiseberichte von H. R. Schinz über Gotthard, Gemmi und Brünig (1763) und die Briefe G. Meyers von Knonau über eine Studienreise durch

Deutschland, Holland und Frankreich (1789 und 1790) bis Grenoble. Musterhaft ist S. Zurbindens Chronik (1910) und sorgfältig die Bibliographie über Stadt und Landschaft Zürich 1910. Wir sehen, das Taschenbuch ist wiederum recht interessant.

Ephemeren. Gedichte von A. Attenhofer. Aarau 1910. R. Sauerländer. 104 S. gb. Fr. 2.50.

Eine ringende Seele lässt ihre Saiten erklingen. Es sind ernste, sehnsuchtsvolle Akkorde, mit pessimistischem Einschlag. Aber der Dichter ist ruhiger geworden, wenn auch noch nicht völlig abgeklärt. Sein Grabessehnen wird dem Ringen nach Betätigung und Weltbejahung weichen müssen. Die Sprache ist edel und klangvoll. Manche Gedichte, tief empfunden und schön in der Form, sind Zeugen echter Lyrik. Freunde der Poesie werden dieses Bändchen mit Genuss lesen und der weiteren Entwicklung des dichterischen Talentes, das sich darin offenbart, mit Interesse entgehen.

Arnold von Melchtal. Drama in vier Akten von G. Fischer. 2. Aufl. Aarau, R. Sauerländer. 120 S. 2 Fr.

Die wiederholten Aufführungen, die dieses Volksschauspiel erlebt hat, zeigten dessen Wirkung auf Volkskreise. Unbedingt gehört es zu den besten Volksbühnenstücken. Eine kräftige Sprache, nicht ohne Anflug von Derbheit und trockenem Volkshumor, belebt Volksszenen, bereichert durch eingefügte Gesänge und bewegte Handlung sichern einer guten Darstellung den Erfolg. Dramatischen Gesellschaften sehr zu empfehlen.

Bausteine. Aphorismen und Zitate aus alter und neuerer Zeit gesammelt von Prof. Dr. C. Hilty. Aarau 1910. Erwin Meyer. 148 S. mit Bild von Burnand. gb. Fr. 1.80. Mit Goldschnitt Fr. 3.50.

Diese Zitate und Aphorismen spiegeln Hiltys ernste, religiöse Lebensanschauung. Das festlich schön ausgestattete Büchlein wird der Hilty-Gemeinde willkommen sein und auch andere erfreuen. Eine gute, sinnige Weihnachtsgabe für ernste Leute.

Unsere Jungs. Geschichten für Stadtkinder von Fr. Gansberg und W. Eildermann. 2. Aufl. Leipzig, B. G. Teubner. 109 S. gb. 2 Fr.

Erlebnisse, wie sie das Stadtkind erfährt, auf dem Markt, auf der Strasse, im Hof, für die Stadtkinder niedergeschrieben, in ihrer Sprache und Ausdrucksweise (Bremen), um sie ihre Welt sehen zu lassen, bilden das Inhaltliche der vorliegenden Geschichten. Wie die Verfasser die Seelenwelt der Kinder be-lauscht haben, das hebt sie über so vieles hinaus, das für die Jugend geschrieben ist, und darin liegt der Reiz des Buches, das in 2. Auflage vorliegt, wiederum schön ausgestattet und mit Zeichnungen hübsch geziert.

Hinaus in die Ferne! Wanderfahrten deutscher Jungen, erzählt von E. Neuendorff. Leipzig, Teubner. 235 S. Mit Buchschmuck von Karl Mühlmeister. gb. 4 Fr.

Wie der Verfasser mit Oberlehrer Gesenhues von Haspe aus mit zwölf Schülern nach Berlin und auf der zweiten Reise nach Wien wandert, was die ganze Gruppe auf dem Wege, in Nachtquartieren sieht und erlebt, das ist in dem Buche lebensfrisch erzählt. Es fehlt nicht an muntern Streichen, kleinen Abenteuern und gelegentlichem Missgeschick (dass eine Naht gar zur unrechten Zeit platzt), vielleicht auch nicht an einigen Aufschneidereien der Jungs. Aber alles in allem ein kraft-fröhliches Buch, ergötlich zu lesen, und zum Wandern mit dem Rucksack ermunternd. Ein Buch für Gymnasianer! Des feinen Buchschmucks sei noch lobend Erwähnung getan.

Swett Marden. Wille und Erfolg. Ins Deutsche übertragen von Elise Bake. Stuttgart 1909. W. Kohlhammer. 16.— 20. Taus. 168 S. gr. 8^o. 2 Fr.

Die Amerikaner verstehen zu erzählen und darzustellen. Darin liegt der grossartige Erfolg, den dieses Buch in Amerika und Japan hatte. Pushing to the Front or Success under Difficulties, heisst der Original-Titel. Mit einer ungemeinen Belesenheit, historische und weniger historische Züge, Anekdoten und Aussprüche verwertend, immer kurzweilig, fesselnd, zeigt das Buch, wie der Mensch den Erfolg zwingt, wenn er die Gelegenheit zu nützen weiss. Ein eiserner Wille, Benützung müssiger Momente, der passende Beruf, konzentrische

Tatkraft, Pünktlichkeit und Zeit, gute Manieren, Enthusiasmus, Takt und gesunder Menschenverstand sind einige der Kapitelsüberschriften. Den Heranwachsenden ist das Buch warm zu empfehlen. Lehrer werden es nicht bloss gerne lesen, sondern mit Gewinn für die Belebung des Unterrichts recht häufig verwenden können. Auch als Weihnachtsgabe sehr zu empfehlen. **Wilhelm von Humboldt in seinen Briefen.** Ausgewählt und eingeleitet von Dr. *Karl Sell.* (Deutsche Charakterköpfe Bd. VII). Leipzig, B. G. Teubner. 164 S. mit 2 Bildnissen. gb. Fr. 2. 70.

W. von Humboldt ist eine der edelsten Erscheinungen aus der ersten Zeit des 19. Jahrhunderts. Umfassende Bildung, Welterfahrung, persönliche Beziehungen mit den grossen Geistern (Goethe, Schiller) und eine tiefinnerliche Humanität machen seine Persönlichkeit noch heute interessant und anregend. Ein Hauch seines idealen Geistes weht auf jeder Seite des Buches uns entgegen, das in gutgewählten Briefauszügen einen Spiegel seines Lebens, seiner reichen Ideenwelt und seiner Gesinnung gibt. In Stunden, da wir uns selbst gehören, ist ein Buch wie das vorliegende wie gewünscht, um uns mit den innersten Fragen des menschlichen Gemütes zu beschäftigen. Heiterkeit und Wehmuth umfassen uns, wenn wir es weglegen; aber gern und oft greifen wir darnach zurück, um uns aufs neue daran zu erbauen. Ob die Briefe an Goethe, Schiller, Körner, Gattin, Tochter, eine Freundin gerichtet sind, immer spiegeln sie unmittelbare Empfindung und ernste Reflexion über die Menschheit und ihre höchsten Güter. Der hübsche Band ist ein sinniges und bleibend wertvolles Geschenk auf den Familientisch.

Bibliothek wertvoller Novellen und Erzählungen. 5. Bd. Herausgegeben von Prof. *Hellinghaus.* Freiburg i. B., Herder. 1910. 316 S., 8^o. Fr. 3. 35.

Der fünfte Band der Novellenbibliothek ist ebenso stattlich und preiswürdig als die vorangegangenen. Er enthält Otto Ludwigs novellistisches Meisterstück: Zwischen Himmel und Erde; die feinsinnige Naturalmalerei enthaltende Idylle Stifters: das Heidedorf; und die kurze Erzählung von Jakob Frey: das Vaterhaus. Wenn der Herausgeber bedauert, dass Frey „bei uns (in Deutschland) nicht so bekannt ist, wie er es verdient“, so können wir Schweizer uns nur an die Brust schlagen; denn wir müssen den Vorwurf auch für schweizerische Verhältnisse gelten lassen.

L. G.

Spillmann S. J., Joseph. *Der Neffe der Königin.* Historische Erzählung aus der Missionsgeschichte Japans. Freiburg i. B., Herder. 101 S., 8^o. Fr. 1. 10.

Stil und Erzählkunst der katholisierenden Märtyrergeschichte sind mangelhaft. Japaner dürften das Buch und die darin geäusserten Ansichten mit einigem Erstaunen lesen.

L. G.

An der Schwelle des Lebens von *Bertha, Clement, Elisabeth Haleten, Elisabeth Kolbe, Agnes Hoffmann, Martha Eitner, Elise Maul, M. Frohmuth.* Erzählungen für junge Mädchen. Nürnberg, Strofer. 339 S. 8^o.

Leider wieder eines jener bekannten traditionellen Jungmädchenbücher mehr! Es mag ja manches gewiss gut gemeint sein; aber warum schreibt man immer für die Mädchen Bücher voll Sentimentalität und Lebensunwahrheit, anstatt, dass man sie Teil haben lässt an den Kunstwerken unserer Literatur. Will man diesem Alter eine besondere Kost vorsetzen, warum wählt man denn nicht mehr solche Stoffe aus wie „Doktor Tausendsassa und Mamsell Fix“ von Martha Eitner. Eine solche Erzählung jungen Mädchen zu bieten, hat ihre Berechtigung, da steckt doch soziales Denken und Empfinden drin.

Lebensbücher der Jugend. G. Westermann, Leipzig. Bd. 9. *Haag, A.* Tausendschön. 4 Fr. — Bd. 10. *Irwing, W.* Ustoria. Fr. 3. 35. — Bd. 11. *Alexis, W.* Die Hosen des Herrn Bredow. Fr. 3. 35.

Geschichte der Entstehung der christkatholischen Kirche in der Schweiz von *Paulin Gschwind.* II. Band. Solothurn. C. Gassmann. 480 S. 6 Fr.

In den Tagen, da die päpstlichen Erlasse (Borromäus, Kommunionsalter, Absetzung der Priester, Theologeneid) die Gemüter erregen, dürfte das Interesse für die grossen Kämpfe, die mit dem vatikanischen Konzil von 1870 angehoben haben, neuerdings erwachen. Mit der Darstellung des Konzils und des daraus hervorgehenden Kulturkampfes hebt der vorliegende

Band an, um in der Folge die Entstehung der christkatholischen Gemeinden und des schweizerischen Nationalbistums zu schildern. Der Verfasser hat selbst im Kampfe gestanden; persönliche Akzente und Wärme sind darum begreiflich. Wertvoll sind die vielen Zitate und Dokumente offizieller Natur, mit denen das Buch die Erzählung belegt. Das geistige Ringen ums Jahr 1870 liegt heute für viele schon fernab. Was damals Dr. Friedrich, Döllinger, Strossmayer, Dupanloup, Bischof Hegeler u. a. gesagt, wird die rechte Beleuchtung durch die Entwicklung der Dinge erfahren, in der Äusserungen, wie die Bulle *Motu proprio*, die Borromäus-Enzyklika usw. nur Symptome sind.

Huxley, Thomas, H. *Grundzüge der Physiologie.* 4. Aufl. Neu bearbeitet von Dr. *J. Rosenthal*, Professor an der Universität zu Erlangen. Leopold Voss, Hamburg und Leipzig. 1910. 481 S. Fr. 12. 40; gb. Fr. 14. 20.

Die Physiologie gehört zu denjenigen Wissenschaften, deren Grundzüge jedem Gebildeten bekannt sein sollten. Die Beschäftigung mit den mannigfaltigen, oft schwer zu analysierenden Vorgängen, deren Schauplatz der lebende Organismus ist, wirkt in hohem Grade anregend und geistbildend auch auf den Nichtmediziner. Wer mit den wichtigsten Tatsachen der menschlichen Anatomie und Physiologie vertraut ist, wird sich auch in Fragen der öffentlichen und privaten Gesundheitspflege ein selbständiges Urteil zutrauen dürfen. Das Huxleysche Buch, dessen deutsche, von Professor Rosenthal in Erlangen besorgte Übersetzung in vierter Auflage vorliegt, kann als beste Einführung in die Physiologie allen denen empfohlen werden, die sich eine klare Kenntnis der hauptsächlichsten Lebenserscheinungen erwerben wollen. Es setzt keine besonderen Vorkenntnisse voraus; jeder Gebildete ist imstande, dem Verfasser zu folgen, der es wie wenige versteht, sehr verwickelte Vorgänge und Verhältnisse überaus klar und einfach darzustellen. Das Buch verdient seiner vielen Vorzüge wegen die weiteste Verbreitung; namentlich kann seine Anschaffung der Lehrerschaft angelegentlich empfohlen werden.

H. B.

Mäder, Rud. *Vorspiele zum Gesangbuch* für die evangelisch-reformierte Kirche der deutschen Schweiz. Hefte I—IV. Gebr. Hug & Co. 47 und 55 S. Fr. 3. 50 pro Heft.

Die vier Hefte, die je zwei bis drei Vorspiele zu den Chorälen 1—51, 52—141, 142—258 (das letzte Heft wird noch vor Weihnachten erscheinen [261—353]) enthalten, entspricht einem Bedürfnis; denn das „Schweizerische Orgelbuch“ von Volz und Wyss hat nur eine kleine Zahl Choralvorspiele gebracht, und Reiners Vorspiele genügen nur den allerbescheidensten Ansprüchen. Willkommen sind namentlich die Vorspiele zu neuern Chorälen (und den speziell schweizerischen), die in der grossen Menge der Vorspielsammlungen nicht vertreten sind (vgl. z. B. Nr. 13, Schmidlin; Nr. 102, 110, 138, 145, H. G. Nägeli). Es sind wirkliche Vorspiele und Originalkompositionen schweizerischer Organisten in der Mehrzahl, z. B. von Mäder, Isler, Hindermann, Linder, Hess, Stüssi, Fahrman, Wiesner, Löw, usw. Sie treffen das richtige Mass in der Länge und klingen, mit einigen Ausnahmen allerdings, gut, ja erhebend. Dass sie eigentlich nicht für die Orgel, sondern fürs Harmonium ersonnen sind, wird der begreiflichen Vorsicht des Herausgebers zuzuschreiben sein. Es sind fast alle ohne Pedal und auf einem Manual ausführbar. In einer zweiten Auflage dürften auch höhere Ansprüche berücksichtigt werden und *Orgelvorspiele*, wenn auch nicht nagelneu, auch dann Platz finden, wenn sie aufs Harmonium nicht mehr passen wollen. Die äussere Ausstattung ist recht gut, der Notensatz klar und deutlich. Dem Herausgeber gebührt auch Dank für die wohltuenden kurzen Schlüsse zu sämtlichen Chorälen.

G. H.

Dr. Ludwig Staby. *Aus Natur und Leben.* Berlin, Globus Verlag. 256 S. 8^o. 2 Fr.

Es kommen hier 31 Themata zur Sprache, darunter beispielsweise Genossenschaftsleben zwischen Tieren und Pflanzen, Der Winterschutz der Tiere, Ein indischer Heiliger, Das Wandern der Vögel, Komische Tiere, Welchen Papagei halten wir, uns? Die Juwelen des Wassers, Aus dem Leben der Ameisen. Die Feinde der Zimmerpflanzen usw. Wer Freude an der Natur besitzt, dem wird der Inhalt recht unterhaltend erscheinen, obwohl das Buch seiner Darstellungsweise nach zu den belehrenden gehört. Die Illustrationen sind nicht alle gleich gut.

H. K.

Dr. B. Plüss. *Unsere Bäume und Sträucher.* Anleitung zur Bestimmung unserer Bäume und Sträucher nach ihrem Laube nebst Blüten- und Knospentabellen. Freiburg 1910. Herder. 136 S. 80. Fr. 2.15.

Das Büchlein, das in 7. Auflage erschienen ist, ist seit Jahren vorteilhaft bekannt. Nach Erklärung der vorkommenden botanischen Ausdrücke enthält es klar gehaltene Tabellen, die es ermöglichen, jedes unserer Holzgewächse leicht zu bestimmen. Den kurzen Beschreibungen der Bäume und Sträucher sind naturgetreue Bilder beigelegt, deren Zahl in vorliegender Neuauflage wesentlich vermehrt worden ist. — Das Büchlein eignet sich als willkommenes Geschenk für Schüler, die gesunden Sinnes Freunde der Natur sind. Chr. S.

Otto Bürger. *Die Robinson-Insel.* Mit 12 Vollbildern und 1 Karte. Leipzig 1909. Dieterichsche Verlagsbuchhandlung. 122 S. 80. 4 Fr.

Schweizerischen Lesern ist die wirkliche Robinson-Insel Juan Fernandez vielleicht schon aus dem Reisebuche „Aus Central- und Südamerika“ der Berner Reisenden Fr. C. von Rodt bekannt, welche die Insel vor einigen Jahren besuchte, kurz vor dem Tode ihres Veters Alfred v. Rodt, der Juan Fernandez von der chilenischen Regierung gepachtet hatte. Auch um dieses Berners willen, den man mit einigem Recht den letzten Robinson nennen kann, darf das vorliegende Buch von O. Bürger bei uns Schweizern ein besonderes Interesse beanspruchen. Auf Grund eigener Beobachtungen, die er im Winter 1900/01 auf der Insel gemacht, beschreibt uns der mit der tropischen Natur Südamerikas, besonders Chiles, genau vertraute Verfasser die Bodenbeschaffenheit, den Pflanzenwuchs, die Tierwelt der Robinsoninsel und erzählt uns, aus ersten Quellen schöpfend, die vielfach abenteuerliche Geschichte derselben bis auf unsere Tage. Das Buch mit seinen prächtigen photographischen Aufnahmen von Landschaften und Vegetationsbildern macht einen gediegenen Eindruck und dürfte, unterstützt durch den Phantasiereiz, den der Held von Defoës Erzählung für uns alle hat, als geschichtlich und geographisch behelfendes Werk einer dem „Robinson“ entwachsenen Jugend willkommen sein. O. v. G.

Aus Natur und Geisteswelt. Leipzig, B. G. Teubner. gb. je Fr. 1.65. Aus dieser vorzüglichen Sammlung (350 Nrn.) eignen sich so manche zu Geschenken an Studierende, Lehrer usw., dass wir vor der Festzeit gern nochmals darauf aufmerksam machen. Eine Reihe der hübschen Bändchen ist bereits in mehrfacher Auflage erschienen. Von solchen liegen neu vor: Nr. 23. **Launhardt.** *Am sauisenden Webstuhl der Zeit.* 3. Aufl. von L. Troschke. In vier Vorträgen ist eine geschichtliche Übersicht der wichtigsten technischen Errungenschaften gegeben. In Zusätzen (S. 90—128) sind die Fortschritte der neuesten Zeit mitberücksichtigt; namentlich haben die Kapitel der Flugtechnik, des Dampfschiffbaues u. a. Erweiterungen durch die 3. Aufl. erfahren. Schöne Illustrationen sind beigegeben.

40. **F. Auerbach.** *Die Grundbegriffe der modernen Naturlehre.* 3. Aufl. Eine sehr gute Entwicklung der wissenschaftlichen Anschauungen über Raum, Zeit, Bewegung, Kraft und Masse, Arbeit und Energie, wobei die neuesten Fortschritte (Elektronen, Umwandlung der Elemente, Elektropie usw.) behandelt werden.

46. **H. Weinel.** *Die Gleichnisse Jesu.* 3. Aufl. Die Aufklärungen über das Wesen der Gleichnisse Jesu wird viel zum bessern Verständnis seiner Person und seiner Lehre beitragen. Für Lehrer ein sehr wertvolles Büchlein.

48. **R. Zander.** *Vom Nervensystem.* 2. Aufl. Eine recht gute Darstellung der Vorgänge im Nervensystem mit vielen Hinweisen auf die Erhaltung gesunder Nerven (Hygiene des Nervensystems). Reiche Literaturangaben von Einzelstudien.

Von neuen Bändchen liegen uns vor die Nummern:

302. **G. Steinmann.** *Die Eiszeit und der vorgeschichtliche Mensch.* Die Darlegung des Bonner Professors erschliesst die veränderte Auffassung des vorgeschichtlichen Menschen, wie sie sich infolge der Forschungen der letzten Jahrzehnte ergeben hat. In den Ausführungen im einzelnen ist das Büchlein höchst interessant; sie lassen die Menschen als ein besonderes, aber naturnotwendiges Glied in der Reihe der Lebewesen erscheinen.

312. **H. Rosin.** *Herz, Blutgefäße und Blut* und deren Erkrankungen. Wie der Titel andeutet, geht diese Darstellung

(sie ist sehr klar und durch viele Illustrationen unterstützt) darauf aus, die Aufklärung über die Tätigkeit von Herz und Blutgefäßen als Mittel der Krankheitsverhütung ins Volk zu tragen.

320. **H. Gades.** *Geschichte des deutschen Bauernstandes.* Der Verfasser der „Geschichte des deutschen Volkes und seiner Kultur“ (drei Bände) hebt in diesem Büchlein ein interessantes und bedeutungsvolles Stück Kulturleben heraus. Die Illustrationen zeigen, dass der Verfasser den Bauer nicht bloss von der wirtschaftlichen Seite, sondern in seinen vollen Lebensverhältnissen betrachtet.

321. **O. Bie.** *Klavier — Orgel — Harmonium.* Das Wesen der Tastinstrumente. Freunde der Musik werden dem Verfasser für diese Schrift dankbar sein, da sie durch anregende Darstellung das Verständnis der Instrumente fordert.

Pädagogisches Jahrbuch 1910. Herausgegeben von der Wiener Pädagogischen Gesellschaft. Redigiert von Leopold Scheuch. Wien, V. Pichlers W. & S. 224 S. 4 Fr.

Im Laufe der Jahre, da ich die Wiener Jahrbücher lese (sie stehen im 33. Jahrgang), war mir Matth. Zens, deren Redaktor, ein Bekannter geworden; nun beginnt das Jahrbuch mit einem Nachruf auf den wackern Mann und unerschrockenen Verfechter der Lehrerinteressen, der zeigt, was er der Wiener Lehrerschaft war. M. Zens war Fr. Dittes Schwiegersohn. Was das Jahrbuch weiter enthält, ist ein Spiegel der Tätigkeit der Pädagogischen Gesellschaft. Da spricht Direktor Salawa über den Leiter der Schule im Lichte der Gegenwart, Dr. Kunzfeld über Hans Thoma und künstlerische Bilderbücher, Leopoldine Glöckel über zeitgemässe Mädchenbildung, Professor Rusch über den Lehrplan des elementaren Geschichtsunterrichts und F. Biffe über moderne Strömungen im erdkundlichen Unterricht. Die freudige Mitarbeit der Kinder im ersten Unterricht beleuchtet H. Kolar, während Dr. Wolf die Zahnpflege behandelt. Ein dankbar Anerkennen widmet E. Kessler dem Reformator des Rechenunterrichts, Joh. Strobel. Weitere Vorträge galten der darstellenden Kunst des Eiszeitmenschen und dem tropischen Urwald. Ausser diesen Arbeiten enthält das Jahrbuch noch Referate über methodische Fragen und in dem Anhang eine Zusammenstellung pädagogischer Themen, eine Schulchronik, eine Übersicht des pädagogischen Vereinswesens in Österreich usw. Die Reichhaltigkeit des Inhalts wird so die beste Empfehlung des Jahrbuches.

Bericht über den mathematischen Unterricht in Österreich. Heft 4 der internationalen mathematischen Unterrichtskommission. Wien. Alfred Holder. 64 S.

Drei Arbeiten sind in diesem Heft vereinigt. Zunächst behandelt Prof. Dr. Th. Konrath den mathematischen Unterricht der Mädchenlyzeen; Hr. Dr. J. Loos gibt ein Bild der praktischen Vorbildung für das höhere Lehramt in Österreich, und Schulrat W. Ruef stellt den mathematischen Unterricht an den gewerblichen Lehranstalten dar. Damit wird ein wertvolles, durch Erlasse, Lehrpläne usw. dokumentiertes Material zur Vergleichung mit der Unterrichtsorganisation in andern Ländern gegeben.

Dr. A. Schleyer. *Mineralogie.* Mit 73 Abbildungen im Text und 30 farbigen Tafeln. Fürth, G. Löwensohn. 71 Seiten und 30 Tafeln. 80. 6 Fr.

Die Tafeln enthalten in Farbe und Form über 160 naturgetreu dargestellte Typen der verschiedensten Mineralien. Sie mögen Schülern, denen es an Naturkörpern fehlt, treffliche Dienste leisten. Die Kapitel des Textes über die Kristallographie und über die physikalischen und chemischen Eigenschaften bringen den wichtigsten Inhalt in knapper und klarer Form. Die Polarisation bleibt unerwähnt; eine Zusammenfassung aber der kennzeichnenden Merkmale der verschiedenen Mineralgruppen hätte die Übersichtlichkeit des Kapitels über die Systematik ohne Zweifel wesentlich erhöht. H. K.

Böttcher, H. *Zeichen- und Schreib-Lese-Fibel.* Ein neuer Weg für den ersten Unterricht im Lesen und Schreiben. Zeichnungen von E. Hanetzog. Berlin, N. Chausseest., Richard Gahl. 118 S.

Der neue Weg geht durch die Druckschrift. Die Laute werden aus sehr fein gezeichneten Gruppenbildern entnommen; die Druckschrift (*Antiqua*) gross, aus Stäbchen und Bogen, erst ganz einfach dargestellt und dann rasch zu Sätzen ver-

wendet. Der Schreibrift, die erst in der Mitte auftaucht, werden nur einige Seiten gewidmet; dann kommen die deutsche Druckschrift und Schreibrift hinzu. Reime, kleine Erzählungen, Märchen bilden den Schluss. Die ganze Fibel ist in Druck (recht gross) und Ausstattung sehr gut. Über den eingeschlagenen Weg werden viele Zweifel haben; doch hat der Gedanke, das Lesen gegenüber dem Schreiben in den Vordergrund zu rücken, vieles für sich.

Methode Alvincy. Deutsch-französisch. La vie intellectuelle et morale. Leipzig. Otto Holtzes Nachfolger. 184 S. gb. 3 Fr.

Wie der erste Band das praktische Leben, so behandelt der vorliegende zweite Teil das geistige Leben (Denken, Fühlen, Wollen), d. h. die hierfür gebräuchlichen Ausdrücke, Redensarten und Sprachwendungen sind deutsch und französisch nebeneinander gestellt, um zur Sprechübung zu dienen. Eine Reihe Untertitel erleichtern den Gebrauch.

Schopenhauer, Arthur. Sämtliche Werke. Herausgegeben von *Eduard Grisebach*. 6 Bände. gb. 18 Fr.

Die Gesamtausgabe der Werke Arthur Schopenhauers, die hier in sechs recht geschmackvoll ausgestatteten Bänden und sehr bescheidenem Preise vorliegt, ist ein recht verdienstvolles Unternehmen des Reclamschen Verlages. Schopenhauer ist nun einmal der Philosoph des Volkes und gehört infolge seiner populären, aber glänzenden Darstellungsweise zu den gelesesten Philosophen überhaupt. Die beiden ersten Bände enthalten das Hauptwerk, „Die Welt als Wille und Vorstellung“; der dritte Band vereinigt die kleineren Schriften: „Über den Satz vom zureichenden Grunde“, „Über den Willen in der Natur“ und die „Ethik“; die folgenden beiden Bände bringen die „Parerga und Paralipomena“, und im letzten Band hat die Abhandlung „Über das Sehen und die Farben“ Aufnahme gefunden. Der Schlussband enthält überdies eine chronologische Übersicht von Schopenhauers Leben und Schriften, sowie ein recht willkommenes Namen- und Sachregister. Wir wünschen dieser Ausgabe recht viele Freunde. K.

Unsere fünf Sinne. Von Freih. v. *Schweiger-Lerchenfeld*. Wien und Leipzig, A. Hartleben. 400 S. 8 Fr.

Das Buch wendet sich an den grossen Kreis der Gebildeten jeden Standes, die mit der Auskunft über die alltäglichen Erscheinungen einen Einblick gewinnen möchten in die Wege, auf denen sie unser geistiges Eigentum werden. Vorgeführt sind der Bau und die Funktion unserer Sinnesorgane, ihre Störungen, soweit dies in dem engen Rahmen möglich ist, die künstlichen Hilfsmittel, ihre Gebiete zu erweitern. In der Fülle des Stoffes fühlt man sich überall unter kundiger Leitung, die kurz und klar darzustellen versteht. Dem Inhalt entspricht die reiche Ausstattung mit fast 400 Abbildungen. Dr. K. B.

Anleitung zum Vorzeichnen für Eltern und Lehrer. Esslingen, Schreiber. 4 Hefte à 14 Vorlagen. Je Fr. 1.10.

Diese Hefte wollen ausdrucksvolle Darstellungen erreichen, indem sie das Charakteristische aus dem innern Aufbau, dem Wachstum, dem innern Wesen des Dinges, hervorgehen lassen. Sie enthalten Zeichnungen, die teils von Eingeweiheten, teils von Kindern stammen. Eltern empfohlen. F. B.

Otto Ernst. *Vom Strande des Lebens*. Leipzig, Philipp Reclam jun. 115, 105, 92, 143, 114 S. Je 35 Rp.

Wie viel Herrliches steht in dem kleinen Bändchen. Wie köstlich die humorvolle Art, wie uns Ernst im Anfang seine Ansicht über Kunst beibringt. Dann aber, welche Poesie, wenn er, von der Schönheit des Meeres redet. Wer seine allegro beatissimo lesen kann, ohne in tiefster Seele ergriffen zu werden, der gehört eben auch zu den ihm verhassten „wohlbeliebten Seelen. Kauft das Büchlein für euch und eure Freunde.

— *Die schwarze Kaschka* von *Viktor Blüthgen*.

Dies ist ein Buch, das nur für Gebildete sich eignet, sie werden sich an den darin enthaltenen schönen Naturschilderungen und an der schönen Sprache erfreuen. Fürs „Volk“ ist es nicht; denn da ist der Inhalt wichtig, und in diesem Buche ist der Inhalt Nebensache. Das Büchlein ist nur mit Vorbehalt zu empfehlen.

— *Ein fröhlicher Bursch* von *Björnsterne Björnson*.

Wenn wir anfangen, das Büchlein zu lesen, so mutet uns an wie ein Märchen, so viel Duft und Zartheit liegt darob.

Je weiter wir aber vorrücken, umso realer wird uns die Jugend- und Liebesgeschichte. Aber sie bleibt zart und rein, und darf jedem grössern Mädchen oder Knaben in die Hand gegeben werden. Auch jedem Erwachsenen wird sie Freude machen. Das Büchlein darf warm empfohlen werden.

— *Die wunderbaren Abenteuer* des Herrn *Tartarin aus Tarascon* von *A. Daudet*.

Grossartige Persiflage der Kleinstadt und ihrer Einwohner, und herrliche Beschreibung des Südfranzosen. Ein Büchlein für Menschen, die echten Humor verstehen; aber für Erwachsene, nicht für Kinder, die könnten „von der Sonne des Südens“ verführt, ihrer Phantasie die Zügel auch allzu frei schiessen lassen. Die Übersetzung ist vorzüglich.

— *Schwedische Dorfgeschichten*.

Der Inhalt der kleinen Erzählungen ist wenig anziehend, das Schöne, das in der sehr guten Beschreibung der schwedisch bäuerlichen Verhältnisse liegt, geht fast verloren. Die einzige hübsche Erzählung der Sammlung ist „Tromp und Kranz“, in der grosse Liebe zur Tierwelt zutage tritt. — Das Büchlein bietet in keiner Weise etwas besonderes, weder an Inhalt noch an Form.

Die Gedichte von *Victor Hardung*. Zürich, H. Bachmann-Gruner, 5 Fr. gb. Fr. 6.50.

Alle diejenigen, die Victor Hardungs breit hinrauschende Balladen kennen, werden mit Vergnügen bemerken, dass der kernhafte Zug erfrischender Eigenwilligkeit, der aus dem Grund eines echten Dichtergemütes losquellende Reichtum vom Ton und Farbe, die sie an ihm schätzen, auch seiner Lyrik eigen sind. — Sie werden aber auch erkennen, dass dieser Dichter ohne Furcht und Tadel es wunderbar versteht, auf die leisesten, geheimsten Regungen des Herzens zu lauschen. Er vermag den Schatten zu fassen, der als ein ungreifbarer Schleier für Augenblicke das Gemüt verdunkelt; er sieht den blossen Lichtstrahl, fühlt die Welle wehmütiger Freude, die für eines Atemzuges Länge unsere Seele mit purperrotem Licht erfüllen. Tiefstes, Unsagbares, klingt durch seine Zeilen, die als wahre Meisterarbeit, frei sind von jedem banalen Wort und unendlich wohlthuend in der knappen Sprödigkeit ihrer Form. — Der Verleger hat in richtiger Wertschätzung der Sammlung eine selten vornehme Ausstattung zuteil werden lassen. L. S.

Regenkarte der Schweiz von *Dr. J. Maurer*. Winterthur. Kartographie. 1 Fr., mit Text Fr. 1.50.

Ein Netz von etwa 362 Stationen zur Beobachtung des Wetters und Messung der Niederschläge hat im Laufe von vierzig Jahren (1864–1903) das Material geliefert, das in dieser Regenkarte sichtlich dargestellt ist. Es ist sehr instruktiv, den Gebieten grosser und grösster Regennengen (M. Risoux, Tessin, Bernardin, Säntis), wie den Trockengebieten Wallis, Engadin, nachzugehen. Der begleitende Text macht darüber nähere Angaben. Die Karte wird im geographischen Unterricht der Mittelschulen sich vorteilhaft verwenden lassen.

Lieder aus der Heimat. Zürich, Hug & Cie. 3 Fr.

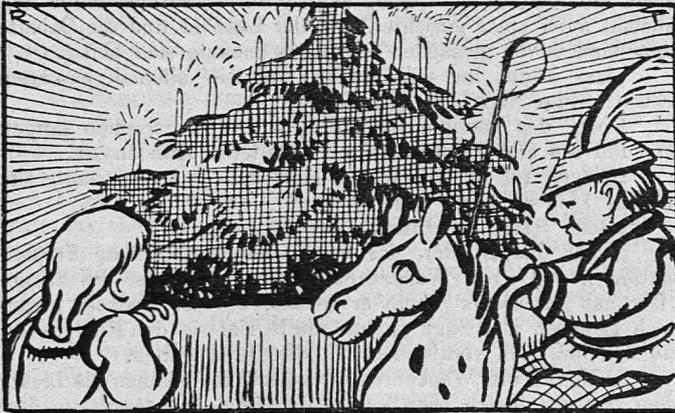
Sammlung von 30 der beliebtesten und bekanntesten Schweizer Volks- und National-Lieder für eine mittlere Stimme mit Begleitung der Gitarre oder Laute, in Musik gesetzt von Ad. Meyer, Kammermusik in Kassel. Gerade noch recht erscheint dieses hübsch ausgestattete Heft vor Weihnacht. Es bringt in der Tat die beliebtesten Lieder: Niene geits so schön und lustig, bis zu Zahns: Chum Bueb und lueg dis Ländli a.

Ein praktisch-übersichtlich angelegtes **Haushaltungs-, Kassa- und Tagebuch**, das uns gerade für Lehrerfamilien passend und zweckmässig erscheint, gibt *H. Fischer, Nostal* (Selbstverlag, 2 Fr.) heraus. Es ist solid in Karton gebunden und mit Beispielsbogen versehen. Ein Kalendarium, der Posttarif und eine Sammlung von Dessert-Rezepten sind weiters zugegeben.

Perlen der Musik. Melodienschatz für frohe Stunden. Basel. Fritz Schröter. 178 S. Fr. 5.35.

Die Sammlung enthält hundert Musikstücke älterer und neuerer Meister für Klavier, Gesang mit Klavierbegleitung, Violine und Klavier, die nicht allzugrosse technische Schwierigkeiten bieten. Ein zweiter Band (2 Fr.) bringt 108 bekannte Volkslieder mit Klavierbegleitung.

□ □ □



Weihnachten.

Aus dem winterlichen Schweigen
Unter tannengrünen Zweigen
Strahlt in Liebe, Licht und Glanz
Wie ein Strauss von bunten Kerzen:
Dankerfüllter Kinderherzen
Hoffnungsfroher Blütenkranz.

Jugendland! Nach deinen Weiten
Glücksdurchsonnter, sel'ger Zeiten
Mich ein stilles Sehnen zieht.
Kinderglaupe! Wie aus Fernen
Unerreichbar gold'ner Sternen
Klingt dein längstvergess'nes Lied.

Weihnachtsglocken leis verhallen,
Sacht des Winters Flocken fallen,
Still vergeht der Lichterschein.
Und Erinnerungen klingen
Aus der Jugendzeit und schwingen
Traumhaft mir ins Herz hinein.

Emil Wechsler.

□ □ □ □

Und Friede auf Erden.

Die Mädchen saßen aufmerksam vor dem Lehrer, aufmerksam, als man es am Tag vor Weihnacht erwarten konnte. Nur ein paar von den Kindern dachten hin und wieder ein wenig nebenaus:

„Die Mama wird doch den Muff nicht vergessen haben? Ein Muff mit einer Kette — das war mein ärgster Wunsch!“ fragte sich die Hinterste beim Fenster, und vor ihr die Dicke mit dem kurzen braunen Zopf leckte sich die Lippen:

„Gewiss legt der Onkel wieder jedem so einen grossen Schokolade-Tannzapfen auf den Tisch — mit einem rosa Band gebunden und gefüllt mit Marzipan —!“

Dann aber gab sie sich einen Ruck und sah vor zu Herrn Schorner. Er hatte den Mädchen von den Hirten bei Beth-

lehem erzählt und von dem Lobgesang der Engel; sie sprachen den Gesang andächtig im Chore nach. Herr Schorner sagte, dass diese Himmelsworte jedes Jahr aufs neue lebendig werden müssen und dass alle Menschen dazu helfen sollten, Frieden und Wohlgefallen und Freude auf Erden zu schaffen.

„Ihr Kinder denkt heute vor allem an das Glück, das man euch bereitet. Es sei euch herzlich gegönnt; aber ihr könnt auch selber Freude machen, vor allem bei euch zu Hause. Und vielleicht fällt dem einen oder andern ein, wie es sonst noch einem Menschen, einem einsamen oder traurigen, an diesem Tag ein Lichtlein aufstecken könnte...“

Es schlug zwölf Uhr, und der Lehrer entliess die Mädchen. Die meisten eilten rasch unter den beschneiten Alleebäumen dahin. Einige blieben schwatzend stehen.

„Hört!“ sagte die Grösste unter ihnen und nahm die zwei neben ihr am Arm. „Ich weiss jemand! Sie ist zwar manchmal ein wenig brummig. Sie wohnt im unteren Wolfgässchen. Sonst putzt sie immer bei uns am Samstag; aber jetzt ist sie krank, und Mama hat gesagt, man sollte sie einmal besuchen. Zu der geh ich, wenn ihr mit kommt, Lina und Hedi!“

„Ich komme auch mit, Luise! ich auch!“ riefen angeeifert die übrigen acht oder zehn.

„Wenn nur so viele Platz haben in ihrer kleinen Stube!“ sagte Luise.

„O, wir stehen dann recht nah zusammen!“

„Und, hört — wenn wir ihr ein Christbäumchen machen würden?“ schlug die kleine Hermine vor. „Ein Christbäumchen mit Lichtern —“

„Ja, natürlich! ein Bäumchen müssen wir ihr bringen —“ riefen alle.

„Wir haben eins übrig!“ erklärte Lina. „Der Adolf hat es für die Vögel mitgebracht, und die Mama hat schon vorher eins gekauft.“

„Und ich bringe Kerzchen und Halter,“ sagte Anna, deren Vater einen Spezereiladen hatte.

„Fein wird das, fein!“ riefen die Mädchen und klopfen sich mit der Faust in die Hände. —

Um halb vier fanden sie sich an der Ecke des oberen Wolfgässchens ein. Luise als Urheberin des Unternehmens trug das winzige Bäumchen mit den elf Lichtern. Kichernd und sich stossend folgten ihr die andern durch das obere und das sehr enge untere Wolfgässchen.

„Drinnen dürft ihr dann aber nicht mehr lachen,“ flüsterte Luise, als die Mädchen hinter ihr durch den dunkeln Gang zu ebener Erde tappten.

Das Bäumchen stellte man vor die Türe. Es war ausgemacht, dass man es erst später anzünde.

Luise klopfte. Von drinnen tönte ein starker Husten und dann ein heiseres Herein. Die Kinder stolperten in die Stube. Rechts von der Türe lag Frau Wackenreuter in ihrem Bette. Sie hatte ein gelbes runzliges Gesicht und trug eine violette wollene Haube. Hals und Schultern steckten in einem braun und grün gestreiften Schal.

„Jeh — wie die aussieht!“ kicherte Hedi trotz des Verbotes, erhielt aber sofort einen mahnenden Puff.

„Was ist — was wollt ihr —?“ rief Frau Wackenreuter und sah erschrocken und misstrauisch auf die Kinder, die zur Tür hereinkamen, immer noch eins und noch eins.

„Luise,“ wisperten die Mädchen und stiessen Luise zum Bette hin. „Du musst anfangen, ja! Du hast auch das Bäumchen tragen dürfen!“

„Die Mama lasse Sie grüssen,“ begann Luise etwas verlegen. Es war ein Glück, dass man wenigstens den Gruss hatte.

Frau Wackenreuter sah Luise an:

„Aha, du bist Roths Luise. Also. Aber was wollen die andern?“

Da trat die kecke Hedi Rappenstein herzu.

„Wir haben Ihnen wollen ein bisschen einen Besuch machen,“ sagte sie.

„So. Das nächste mal müsst ihr aber nicht alle mit einander kommen. Im Ganzen mag ich lieber Besuch von grossen Leuten.“

Sie bekam einen Hustenanfall und setzte sich etwas auf.

Die Kinder sahen einander an. Wenn der Husten aufhörte, so musste man wieder etwas sagen.

„Heute Nacht hat es geschneit,“ begann Berta Imbach. Die Frau Verwalter, die etwa zu ihnen kam, redete auch immer zuerst vom Wetter.

„Ja,“ sagte Frau Wackenreuter.

„Morgen ist Weihnacht,“ versuchte sich Hermine mit ihrem hohen Stimmchen.

„Ja, ja, ich weiss es schon.“

„Frau Wackenreuter,“ nahm Hedi wieder das Wort.

„Herr Schorner hat uns diesen Vormittag die Weihnachtsgeschichte erzählt —“

„Ich kenne den Herrn Schorner nicht,“ sagte Frau Wackenreuter ungerührt.

„Aber den Kaiser Augustus, Frau Wackenreuter? mit dem fängt es an — ja, und dann kommen Marie und Joseph —“ Die Mädchen wurden nun auf einmal gesprächig. „Und „Und Herodes — der war doch so furchtbar schlecht, Sie wissen Frau Wackenreuter? Er hat zu den Weisen gesagt, sie sollen dann wieder bei ihm vorbeikommen, wenn sie das Jesuskind gefunden haben —“ die Mädchen drängten dicht an das Bett heran; jedes wollte zu Wort kommen. — „Ja, aber die Weisen waren nicht so; die machten einen weiten Umweg. — Sie erinnern sich doch, Frau Wackenreuter?“

Nein, von dem Umweg wusste Frau Wackenreuter nichts.

„In der Schule haben Sie das aber gewiss gehabt — Oder dann sind Sie doch später manchmal in die Kirche gegangen?“

„Ja, schon,“ sagte Frau Wackenreuter. „Aber dann habe ich meistens so ein bisschen geschlafen. Der Herr Pfarrer wird das wohl begriffen haben — immer am Samstag bei Rosenthals bis zwölf Uhr den Laden putzen —!“

Die Kinder stiessen einander heimlich an. Schlafen in der Kirche —! Aber Frau Wackenreuter war eben schon schrecklich alt.

„Also, hören Sie, Frau Wackenreuter,“ rief Hedi Rappenstein. „Jetzt erzählen wir Ihnen alles, damit Sie es wieder genau wissen! Zuerst das von den Hirten, das ist das Schönste —“

„Ja, wie sie nachts die Herden hüteten —“ fielen die andern ein. Es war so schön, die ganze Geschichte von heute Morgen zu wiederholen.

„... Und Herr Schorner hat gesagt, Friede auf Erden, das bedeute, dass die Menschen nachdenken sollen, ob sie mit irgend jemand im Streite leben und dass sie ihm dann verzeihen müssen und wieder gut mit ihm werden —“

„Was sagt ihr da —?“ Frau Wackenreuter setzte sich im Bette auf. „Was soll ich —? Verzeihen und gut mit ihm sein? Nein, das kann niemand von mir verlangen!“ Frau Wackenreuter sprach laut und zornig. „Sagt das euerm Herrn Schorner! Mit so einem, wie der Leopold ist, kann man nicht Frieden schliessen! Die beiden Betten hat er genommen, der Vater war kaum beerdigt, und die harthölzerne Kommode. Und wegen dem Pfandbrief — wie wüst hat er wegen dem Pfandbrief getan mit mir, mit seiner Mutter! Ja wohl, das hat man von den Kindern —.“ Ihre Stimme brach ab in Husten und Schluchzen.

Die Mädchen schwiegen. Sie waren ganz entsetzt, dass der himmlische Lobgesang eine solche Wendung genommen hatte.

Draussen aber hörte man ein Geflüster und Geraschel; Luise war am Schlusse der Erzählung mit einer andern hinausgeschlüpft. Jetzt ging die Türe auf, und die zwei Kinder erschienen mit dem hell strahlenden Bäumchen.

Frau Wackenreuter fuhr herum.

„Herrjeh — was gibt es da! was brennt denn —?“

Aber schon hatten die Mädchen sich wie verabredet war, zusammengestellt und fingen hell und rein zu singen an:

„O, du fröhliche, o, du selige
Gnadenbringende Weihnachtszeit...“

Es war so gut, dass Luise und Lina grade hereingekommen waren. Das Bäumchen und das Weihnachtslied trösteten jetzt Frau Wackenreuter gewiss.

Und wirklich, Frau Wackenreuter legte sich ins Kissen zurück und sah in die Lichter; dann suchte sie nach dem Taschentuch und wischte sich übers Gesicht, drehte sich aber gleich wieder nach dem Bäumchen.

„So, ja — es ist nett, wie sie brennen, und es riecht so gut,“ sagte sie mit ruhigerer Stimme. „Stellt mir das Bäumchen auf den Tisch! Gebt acht! So — Früher habe ich allemal auch eines gerichtet, und der Leopold und die Babette selig sind davor gestanden —“ sie schneuzte sich heftig.

„Das könnt ihr wohl nicht, was sie allemal gesungen haben: Stille Nacht, heilige Nacht?“

Doch, das konnten sie auch. Alle drei Strophen sangen sie, und die alte Frau hörte mit gefalteten Händen zu.

„Singen tut ihr schön. Wo habt ihrs gelernt?“ sagte sie, als das Lied zu Ende war.

„Beim Herrn Schorner!“

„Aha, das ist der, der gesagt hat, man müsse Frieden schliessen —“ Frau Wackenreuter runzelte wieder die Stirne.

„Der hat gut reden. Wenn er wüsste, wie der Leopold gegen mich gewesen ist! Sagt es ihm nur!“ rief sie den Kindern zu, die ihr nun, sich verabschiedend, die Hand gaben.

„Adieu, Frau Wackenreuter, adieu! Sie können die Lichten brennen lassen; der Vater von Anna hat gesagt, in den Haltern geschehe nichts!“

„Gute Nacht!“ erwiderte Frau Wackenreuter. „Macht mir nur die Türe gut zu und sagt es ihm! Sagt es ihm nur!“

Die Kinder stoben davon. Noch ein paar Augenblicke hörte man ihr Lachen und Schwatzen herein. Dann wurde es still in dem Stübchen.

„Nein, mit dem Leopold ist es nicht möglich,“ sprach Frau Wackenreuter aufgeregt vor sich hin. „Und es wäre dann doch zuerst an ihm! Ich bin die Mutter. Aber eben, heutzutage achtet man eine Mutter nichts mehr...“

Sie schob ihre violette Haube zurück; der Kopf war ihr heiss. Eine Weile lag sie still; dann und wann murmelte sie etwas Unverständliches vor sich hin.

Die Kerzen waren heruntergebrannt. Im Lichte der Strassenlaterne, die hart vor dem Fenster stand, funkelten nur noch die Silberfäden, die in dem Bäumchen hingen.

Frau Wackenreuter fieberte ein wenig; allerlei Bilder zogen durch ihren Kopf. Sie sah den Leopold als kleinen Buben, wie er an einem sonnigen Sonntag Nachmittag einen Abhang hinuntergerollt und vor ihren Augen verschwunden war. Den Schreck! — Und dann lag er lachend und strampelnd unten in einem roten Kleefeld... Und dann wieder den Leopold im Konfirmandenröcklein. „Er ist fast der Grösste und Festeste gewesen in der Schaar,“ hatte der Vater stolz gesagt, als sie alle aus der Kirche heimgingen...

Frau Wackenreuter öffnete die Augen und seufzte. Ja, der Vater! Noch am Morgen, bevor er starb, hatte er gesagt, sie sollen zusammenhalten; der Leopold hatte es selber gehört... Sie schaute in das flimmernde Bäumchen. Dann schüttelte sie die Hand, als ob ihr jemand etwas zumute:

„Nein, nein. Er müsste anfangen. Ich bin nicht schuld dran, dass man auseinander gekommen ist... Besser wärs schon, man läge nicht so allein da und müsste so allein sterben... Es wäre gescheiter gewesen, da der Herr — wie heisst er? der Herr Schorner hätte die Kinder zum Leopold geschickt, dass sie es ihm sagen wegen dem Frieden... Wenn er käme und abbitten würde, ich wollte schon recht mit ihm sein und ihm nichts mehr vorhalten...“

Frau Wackenreuter schloss wieder die Augen. Sie murmelte etwas von einer grünen Schatulle: „Aber, nein... das weiss ich jetzt noch nicht...“ Dann meinte sie, die Mädchen vor sich zu sehen:

„In der Vorstadt wohnt er,“ sagte sie laut. „In der Grauen Gasse. Geht jetzt nur gleich!“

Die Mädchen aber waren längst zu Hause und nähten in freudiger Ungeduld die letzten Stiche an ihren Weihnachtsarbeiten, oder rochen an den Birnenwecken, die eben vom Bäcker kamen.

An der Türe des Schuhmachers Wackenreuter in der Grauen Gasse klopfte jemand anderer. Es war die Näherin Frau Gnehm, eine dünne kleine Person, die überall herumkam und alles wusste.

„Guten Abend, Herr Wackenreuter. Ganz allein. Die Frida wird noch im Geschäft sein und die andern im Hort? Weil ich gerade vorbeikomme“ — Frau Gnehm hatte, um vorbeizukommen, einen ziemlichen Weg gemacht — „lassen Sie die Sohlen noch an meinen Pantoffeln und setzen Sie einsteilen bloss Flecke auf —“

Sie trat etwas näher.

„O, jeh, Sie haben die Hand verbunden? Etwas eingestochen? Tun Sie doch gelbes Pflaster darauf. Man mag haben, was man will, so ist gelbes Pflaster gut...“

Wackenreuter stand am Fenster seiner Stube, deren vorderer Teil als Werkstatt diente. Gedrückt und zornig war er schon eine Weile dagestanden. Das hatte noch gefehlt, der Stich mit der Ahle vorgestern! Drei Tage waren verloren; jetzt konnte er vor der Festzeit nichts mehr abliefern. Und er hätte das Geld so nötig gehabt. Der Mietzins — Herr Gott, wenn es nun immer mehr rückwärts ging! Seit seine Frau gestorben war, hatte er nichts als Unglück gehabt, erst die lange Krankheit vom Buben und dann der unglückliche Lederhandel mit dem Vetter. Und die Flickarbeit so schlecht bezahlt —!

„Ja, was ich noch sagen wollte,“ fuhr Frau Gnehm fort, die in ihrer Geschwätzigkeit nicht bemerkte, dass Wackenreuter keine Antwort gab. „Ihrer Mutter scheint es ja recht gut zu gehen. Es hat geheissen, sie sei krank; aber wie ich heute an ihrem Fenster vorbeigegangen bin, was sehe ich? einen Christbaum brennen! Die alte Frau einen Christbaum! Und allerlei Leute waren bei ihr drinnen. Ich konnte die Köpfe sehen. Vielleicht waren es ein paar Freundinnen, denen sie Kaffee und einen Butterwecken gegeben hat. Was weiss ich? Es geht mich ja nichts an, was andere Leute tun.“

Frau Gnehm zog ihren Kragenmantel zusammen und wandte sich zum Gehen.

„Gute Nacht, Herr Wackenreuter! Gesegnete Feiertage!“

Gesegnete Feiertage! Das war wie ein Hohn. Also bei der Mutter ging es hoch her, und seine fünf Kinder hatten bald nichts mehr zu essen. Es war nicht zu glauben, dass eine Mutter so sein konnte gegen ihren eigenen Sohn —! Den Pfandbrief, den hätte er bekommen sollen, wenn es recht zugegangen wäre. Der Vater hatte einmal ganz deutlich so etwas gesagt...

Wackenreuter nahm den Hut vom Nagel und ging rasch die Treppe hinunter. Und auf dem langen Weg zum obern Wolfsgässchen fielen dem sonst schweigsamen Manne hundert Dinge ein, die man der Frau einmal sagen musste. Zu allererst wollte er sie fragen, ob denn für ihn und seine Kinder gar nichts übrig sei!

So lief er zornig durch die weihnachtlich belebten Strassen und über den Christmarkt, wo andere Väter vergnügt für ihre Kinder Holzpferdchen einkauften und Pappenküchen und Lebkuchen.

Als Wackenreuter vor die Tür seiner Mutter kam, hörte er keinen Ton heraus. Ihm wäre lieber gewesen, in den Kaffeeklatsch einzufallen mit seinem Grimm.

Aber es blieb still in der Stube. Es brannte auch keine Lampe, als er nach zweimaligem Klopfen aufmachte und eintrat, unwillkürlich viel weniger brüsk, als er im Sinn gehabt hatte. Nur der Schein der Strassenlaterne fiel auf das Bett der alten Frau.

„Wer ist da —?“ fragte sie und fuhr aus ihrem Halbschlaf empor.

Sie sah verwirrt auf den eintretenden Mann, wischte mit der Hand über die Augen und sah wieder hin.

„Leopold — Herr Jesus, Herr Jesus — Leopold!“ Über ihr Gesicht ging ein wunderliches Zucken von Staunen und Freude, von Rührung und Verlegenheit. „Bist du's —?“ Bist du gekommen —! Sind sie also auch bei dir gewesen, die Kinder, und haben es dir gesagt, das von den Hirten und dem Frieden...“

Wackenreuter wusste nicht, was die Mutter mit den Kindern und den Hirten meinte; aber ebenso wenig wusste er, wie er jetzt vorbringen sollte, was er in seinem zornigen Sinn hatte.

„Herr Jesus, wie bin ich doch so froh, dass du gekommen bist! Ich kann's gar nicht glauben. — Was hast du an der Hand? Willst du nicht hinsitzen? Nimm den Stuhl dort. —“

Die Mutter wurde durch einen starken Hustenanfall unterbrochen.

Wackenreuter blieb vor ihr stehen. Wie gelb und mager sie aussah, die Mutter! Gut war es ihr jedenfalls auch nicht gegangen in letzter Zeit.

Die alte Frau suchte keuchend die Tasse mit Bluesttee neben ihr auf dem Tischchen zu erlangen. Wackenreuter sah zu, dann nahm er die Tasse und reichte sie linkisch der Mutter.

„Kalt nützt er dir aber nichts,“ sagte er unversehens.

So, das war sein erstes Wort. Es war anders, als er draussen auf dem Weg gemeint hatte. Aber die Mutter redete eben auch anders, und wenn sie so hustete, so konnte er doch schon deswegen jetzt nicht anfangen zu schelten und aufzubegehren.

„Ja eben,“ sagte die Mutter. „Aber die Kinder wollte ich nicht Feuer machen lassen, und sonst ist niemand da gewesen den Nachmittag.“

Niemand da. — Also hatte Frau Gnehm das von der Kaffeegesellschaft erfunden. Von Wackenreuters Grimm, der schon im Schmelzen war, brach jetzt ein grosses Stück herunter.

„Man könnte dir ja den Tee schnell wärmen,“ sagte Wackenreuter stockend. Ein „ich“ brachte er noch nicht heraus.

„Nein, lass nur.“ Die Mutter legte sich wieder auf Kissen. „Sitz doch jetzt hin! Ich kann dir gar nicht sagen, wie es mir recht ist! Schon wegen dem Vater. Wenn's etwa bald ans Sterben ginge und ich zu ihm in den Himmel käme — was hätte er auch gesagt, wenn er mich nach dir gefragt hätte! Jetzt aber kann ich ruhig hinauf. Ich weiss nicht einmal, ob ich es ihm sage, dass wir so lang auseinander gewesen sind. Es ist ja jetzt vorbei, und er hätte keine Freude daran. — Wie geht es sonst bei euch?“

„He, zu loben wäre grad nicht viel,“ sagte Wackenreuter gedrückt. „Es ist ein Elend, wenn man nicht einmal den Hauszins bereit hat.“ Die Bitterkeit stieg wieder in ihm auf. Jetzt wäre es nicht schwer gewesen, in den Ton zu kommen, den er sich vorgenommen hatte.

„Leopold,“ sagte die Mutter, setzte sich wieder auf und band die Haube fester, wie um sich zu dem Entschlusse zu rüsten. „Leopold — ich brauche — ich kann grad so gut einen ungestrichenen haben — ohne Füsse —“

Wackenreuter sah auf. Die Mutter redete jetzt scheint's manchmal ein wenig verwirrt.

„Da —“ sie zog einen Schlüssel unter dem Kissen hervor. „Mach dort die Kommodenschublade auf, die oberste; unter dem Gesangbuch rechts ist eine grüne Schatulle. Gib sie mir daher, und zünd das Lämpchen an, dass man auch etwas sieht.“

Mit ihren zittrigen Händen kramte Frau Wackenreuter in der Schachtel und nahm ein weisses Kuvert heraus. Sie betrachtete es einen Augenblick. „Für den Sarg. Er soll eichen, gestrichen sein, mit Füssen und eine silberne Palme darauf. Das Übrige für einen Stein mit Goldbuchstaben,“ stand in steifer Schrift auf dem Kuvert.

Frau Wackenreuter nahm den Inhalt heraus und zerriss tapfer das Papier.

„Da, Leopold, nimm es! Es sind die zwei alten Golddukataten. Der Goldschmied Schwarzfuss am Graben hat gesagt, er gebe jeden Augenblick sechzig Franken dafür.“

Wackenreuter erschreckte völlig. So gut wollte die Mutter sein! Und mit was für Gedanken war er hergelaufen! In die Seele hinein schämte er sich.

„Nein, Mutter, nein —“

„Du nimmst es jetzt, hörst du! Ich kann es entbehren. Auf das Grab tut man mir halt dann ein Holzkreuz; ich werde grad so gut darunter liegen.“

„Von dem wollen wir jetzt noch nicht reden, Mutter. — Hingegen das wollte ich sagen — ich — es tut mir leid, dass ich bei der Teilung so gewesen bin.“

„Ja, ja! Wir sind eben beide hitzig; wir haben das von meiner Mutter her. Aber jetzt — Gott Lob und Dank, dass du gekommen bist!“ Sie schob die grüne Schatulle zurück und ihr Blick fiel auf das Christbäumchen.

„Bring morgen die Kinder mit — und ein paar Kerzchen. Kaffee ist noch da, und die Frau Major schickt mir jedenfalls wieder einen Stollen. Was werden auch deine Kinder denken, dass sie so lang nicht bei der Grossmutter gewesen sind —?“

„Wenn sie Kaffee und Stollen bekommen, denken sie nicht viel, sondern lassen sich's schmecken,“ sagte Wackenreuter und lachte ein wenig, seit langer Zeit zum erstenmal wieder. Sechzig Franken — das war ja mehr als er zum Hauszins brauchte! Und dass es jetzt wieder in Ordnung war mit der Mutter! Wills Gott, reichte es dann doch einmal zu einem Sarg mit Füssen und zu einem Stein.

„Kann ich dir nicht noch etwas tun, Milch wärmen oder die Kissen richten?“ fragte er. „Es ist überhaupt nichts, dass du so allein bist.“

„Über das reden wir dann morgen,“ sagte die Mutter. „Jetzt dünkt es mich, ich möchte schlafen. Geh nur. Frau Hähnlein kommt immer um sieben Uhr und richtet mir alles. Gut Nacht! Zwei oder drei Tassen solltet ihr morgen mitbringen.“

Dann kehrte sie sich noch einmal um:

„Wenn ich Roths Luise wieder sehe, so will ich ihr sagen, es sei dann doch wahr, was der Herr da, der Herr Schorner, vom Frieden gesagt hat.“

J. B.

□ □ □

Christnacht!

Durch bitterkalte Luft
Weht leis ein Hauch von Tannenduft.
Ein Lichtlein grüsst durchs Fensterlein.
Dort drinnen wird man fröhlich sein,
Weil heut der heil'ge fromme Christ
Der Menschheit neu geboren ist.
Dort singen sie von jener Nacht,
Die Licht und Heil der Welt gebracht.
Auf blonde Scheitel legt sich weich
Der Mutter Hand so segensreich.
Und Augen leuchten durch den Raum
Noch heller als vom Weihnachtsbaum
Der bunten Kerzen heller Schein. —
Dort drinnen wird man glücklich sein.

Ein Lichtlein schaut durch's Fensterlein
Und streift mit seinem blassen Schein
Zwei Wangen hohl und dünn und schmal;
Zwei Augen flackern trüb und fahl.
Sie irren scheu und weit zurück,
Sie suchen auch ein Weihnachtsglück
Und finden ein vergraben Bild
Wie das geschaute, rein und mild;
Und auch ein segnend Mütterlein
Beim goldnen Weihnachtskerzenschein.

Das Leben, ohne Rast und Ruh,
Es deckte die Erin'nung zu,
Es warf ihn kalt von Strand zu Strand
Und niemand reichte ihm die Hand.
Ein Bettler, dem die Welt nichts bot
Als eine harte Faust, statt Brot. —

Da gibt der Glocken eh'rner Mund
Die heil'ge Weihnachtsbotschaft kund.
Sie klingt wie Engelsang so rein
In stille Winternacht hinein,
Bringt auch dem Müdling Fried' und Rast
Und nimmt ihm ab des Lebens Last:
„Gott in der Höh' sei Ehr! Und Friede
Auf Erd'! Und an den Menschen allen
Ein Wohlgefallen!

Emil Wechsler.

□ □ □ □

Das deutsche Märchen.

Personen:

Das Märchen.	Aschenbrödel.
Ein kleines Mädchen.	Erste Schwester.
Rotkäppchen.	Zweite Schwester.
Schneewittchen.	Mutter.
Sieben Zwerge.	Prinz.
Dornröschen.	Rosenrot.
Die Alte im Turm.	Schneeweisschen.
	Ein Engel.

Die Szene wird durch grüne Sträucher oder Tannen gebildet; im Vordergrund stehen Riesenblumen: Mohn, Lilie, Heckenrosen in einem Busch verteilt, Frauenschuh, eine weisse und eine rote Hyazinthe.

Das Märchen rechts im Vordergrunde auf einer Rasenbank. Es schläft.

Ein Kind (tritt auf)

Still ist's im Wald, die kleinen Vöglein schweigen,
Häslein und Rehe bergen sich im Busch,
Die Blättlein scheinen flüsternd sich zu neigen,
Ein Mücklein summt, ein Käfer schwirrt, husch, husch!
Mir gruselt's leis, ich bin allein da draussen,
Die kleinen Elfein möcht' ich suchen geh'n;
Lieb Mutter sagt, dass sie im Walde hausen,
Und o wie gern möcht' ich sie tanzen seh'n.

(Es erblickt das schlafende Märchen.)

Was schimmert dort — ein Röcklein seh ich leuchten,
Und goldne Sternlein blitzen hell drauf,
Ein Mägdlein ruhet in dem Moos, dem feuchten,
Es schläft so süss. — Du liebes Kind, wach auf!

(Es ist ganz an das Märchen herangetreten.)

Das Mädchen (erwacht)

Eine Stimme hör' ich schallen,
Menschenkind, wer bist du, sprich?
Kommst in grüne Waldeshallen,
Weckst aus süssem Schlummer mich.

Kind

Mutter sagt, beim hellen Mondenglanze
Spielen zarte Kinder durch den Strauch,
Schweben auf und ab im Elfentanze,
Sag, bist du ein trautes Elfein auch?

Märchen

Starke Riesen, holde Feen,
Zwerglein auch, den grauen Wicht,
Lass ich brave Kinder sehen;
Doch ein Elfein bin ich nicht.

Märchen heiss ich, liebe Kleine,
Märchen mit der Zauberhand
Führet dich beim Lichterscheine
In der Träume goldnes Land.

(Das Märchen zeigt dem Kinde die Riesenblumen.)

Siehst du die Blumen spriessen,
Lilie, Mohn und Röselein
Schliessen in dem Kelch, dem süssen
Holden Märchenzauber ein.

Neig dein Ohr dem leisen Klingen,
Hörst du den Silberton?

(Während das Kind sich gegen den Mohn neigt, ertönt hinter der Szene leises Klingen; das Märchen erhebt winkend die Hand mit dem goldenen Zauberstab.)

Märchengeister, regt die Schwingen!
Dunkle Schatten — weicht davon.

(Das Klingen hat aufgehört.)

Kind (zum Märchen gewendet)

Rotkäppchen hat die Blume mir genannt.
Sieh da, schon öffnet sich die Wand.

Rotkäppchen

(erscheint ein Körbchen am Arme, in der Hand einen Blumenstrauß haltend)

Froh wandr' ich zu Grossmütterlein
Mit meinem Blumenstrauß,
Die Mutter gab ein Fläschchen Wein
Und Kuchen mir zu Haus.

Grossmütterlein ist schwach und krank,
Wird sich am Kuchen freu'n,
Es wird der frische, kühle Trank
Ihm neue Kraft verlei'h'n.

Die Mutter gab den Korb und sprach
Mit freundlichem Gesicht:
Rotkäppchen, geh' nicht zu gemach,
Säum auf dem Wege nicht.

(Es verschwindet.)

Das Märchen (führt das Kind zur Lilie)

Lilie weiss und schneerein
Soll der Blümchen zweites sein.
Lausche wieder, neig dein Ohr.

(Das Märchen macht wieder ein Zeichen.)

Zwerglein, Zwerglein steigt empor,
Hebet an die Trauerklage
Um des Lieblings junge Tage,
Schneewittchen ruht in Blumen bleich,
Dem blanken Schnee, der Lilie gleich.

Schneewittchen (umgeben von den sieben Zwergen)

(Man hört aus dem Hintergrunde einige Akkorde eines Trauermarsches.)

I. Zwerg

Schlaf, süßes Kind, in stiller Waldesnacht,
Die treuen Zwerglein halten bei dir Wacht.

II. Zwerg

Durch Tanngezweige blitzt der Sternenschein,
So strahlten deine lieben Äugelein.

III. Zwerg

Nachtlüftchen kühl um deine Wangen ziehn,
Ach, gestern noch sahn wir sie rosig blühn.

IV. Zwerg

Schlaf süß, geliebtes Kind, es schweigt der Tann,
Häslein und Rehe schleichen scheu heran.

V. Zwerg

Horch im Gezweig der Vöglein klagend Lied,
Sie trauern auch, dass uns Schneewittchen schied.

VI. Zwerg

O schlafe sanft, bis dich der Morgen grüsst,
Im ersten Sonnenstrahl dein Antlitz küsst.

VII. Zwerg

Schlaf wohl, Schneewittchen, träume süß und gut,
Du ruhst in deiner treuen Zwerglein Hut.

Kind

Da sitzen sie im Jammer schmerzgerührt;
Doch weiss ich ja, bald soll es fröhlich enden:
Ein flinkes Ross den Prinzen waldwärts führt,
Der Zwerglein Trauer wird zur Lust sich wenden,
Und froh klingt wieder ihres Hammers Schlag,
(zum Märchen sich wendend)

O sag, darf ich nun auch Dornröschen schauen?
Von wilden Röslein blüht es rings im Hag,
Ob sie mir ihr Geheimnis anvertrauen.

(Sie nähert sich den Blumen, lauscht. Man hört im Hintergrund leise Musik. Zum Märchen gewendet.)

Sie flüstern leise von den weisen Frauen
Und von der Alten in dem Turngemach.

Märchen (winkt mit der Hand)

Mein Wink erfüllet deine Wünsche,
Erwach, Dornröschens Bild, erwach!

Dornröschen

(die Alte sitzt am Spinnrocken, Dornröschen steht daneben)

Dornröschen

Ei guten Tag, du graue Alte mir.

Alte

Gut Tag, gut Tag! wie kamst du her zu mir?

Dornröschen

Durchs Haus bin ich gewandert um und um;
Treppab und -auf kam endlich ich zum Turm,
Den rost'gen Schlüssel dreht ich schnell im Schloss,
Ins Stübchen schaut ich, drein die Sonne floss,
Ein lustig Ding sah ich am Boden springen,
Zeig her, ob es wie dir mir wird gelingen.

Alte (springt auf)

Halt ein und rühr' die Spindel mir nicht an.

(Dornröschen sticht sich und sinkt auf den Sitz der Alten. Diese klagend)

Zu spät, zu spät, das Unheil ist getan.
Erfüllet ist der alte Zauberbann,
Der traumlos lange, lange Schlaf begann.
Gut Nacht, Dornröschen, schlummre hundert Jahr,
Bis dich der Prinz erweckt im Lockenhaar.

(Die Wand schliesst sich, ohne dass Dornröschen sich rührt.)

Kind (umfasst den Stengel des Frauenschuhs)

Ob Frauenschuh im bräunlichen Gewand,
Auch seltne Märe zu berichten fand?

(Neigt sich auf die Blume; man hört im Hintergrund die Klänge einer Tanzweise während der ersten Worte, die in abgebrochenen Sätzen gesprochen werden.)

Ich hör Musik — jetzt laut — nun wieder leise —
Von Geig' und Flöte tönt die Tanzweise. —

(Die Musik hält inne.)

Still wird's. Mir scheinen Vögelein zu schwirren,
Ein Finklein zwitschert, frohe Täubchen girren.

Märchen (neckisch)

Sammeln Linsen in ein Töpfchen,
Schlechte wandern wohl ins Kröpfchen.

Kind

Ich hab's gefunden, lass das Necken sein,
Dein nächstes Bild wird Aschenbrödel sein.

Märchen

Teilt euch Wände, fällt ihr Hüllen!

Aschenbrödel

(Aschenbrödel sitzt auf einem Sessel. Hinter ihr stehen die Mutter und die beiden Schwestern. Einige Schritte von ihr entfernt steht der Prinz mit dem goldenen Pantöffelchen in der Hand.)

Erste Schwester

Aschenputtel, schäme dich.

Zweite Schwester

Trägst dein Kleid nicht säuberlich.

Mutter (drohend)

In der Asche lagest du.

Erste Schwester

Grober Fuss in grobem Schuh
Passt nicht ins Pantöffelein
In das goldne, zierlich klein.

Prinz

(tritt herzu und kniet nieder, um ihr das Pantöffelein anzuprobieren)

Rauhes Wort soll dich nicht rühren,
Lass das Schühlein mich probieren,
Flog ich nicht mit dir im Tanz
Bei der Kerzen hellem Glanz.

Zweite Schwester

Ha, wie wird mir, Mutter seht,
Goldner Schuh dem Fusse geht.

Mutter

Meine Sinne packt die Wut,
Ach, umsonst floss euer Blut.

Erste Schwester

Hämmernd pocht es mir im Hirn.

Mutter

Fort mit dir, du Bettlerdirn.

Prinz (fasst Aschenbrödel bei der Hand)

Ruhig, Aschenbrödel traust,
Führ' zum Schlosse dich als Braut.

(Geht ab, die Wand schliesst sich.)

Kind

Wie ward mir so beklommen um das Herz,
Ich fühlte ganz arm Aschenbrödels Schmerz.

Märchen

Siehest die Hyazinthe dort,
Neig dein Ohr, lausch ihrem Wort.

Kind

Die Hyazinthen fragt' ich, weiss und rot,
Schneeweisschen nennen sie und Rosenrot.

Märchen

Sind die beiden, die ich meine.
Schneeweisschen, Rosenrot — erscheine!

Schneeweisschen und Rosenrot

(sich umschlungen haltend, im Moose sitzend, in geringer Entfernung steht ein Englein.)

Rosenrot

Sieh ein glänzend Englein dort,
Sieh, Schneeweisschen lieb;
Schaut so freundlich fort und fort,
Wenns bei uns nur blieb.

Schneeweisschen

Ward geschickt vom lieben Gott,
Als am Abgrund tief
Ich mit dir, lieb Rosenrot,
Festen Schlummer schlief.

(Abwechselnd) Beide

Wollen kosen, liebend scherzen,
Immer gehn zu zwein;
Nichts soll trennen unsere Herzen,
Nur der Tod allein.

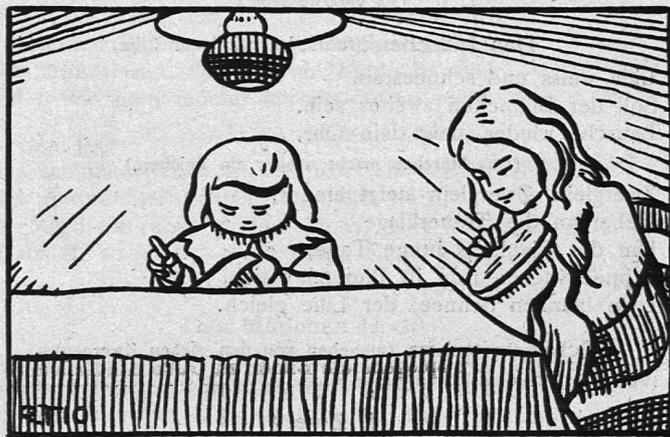
(Die Wand schliesst sich.)

Märchen

(Es zieht das Kind neben sich nieder auf die Rasenbank)

Bilder schwanden. Einen Blick
Wirf ins Märchenreich zurück,
Sieh die wechselnden Gestalten
Zauberfreudig sich entfalten.
Wandre dann an meiner Hand
Heimwärts aus dem Wunderland.

(Die Wände öffnen sich wieder, alle Personen des Märchens erscheinen, zum lebenden Bild geordnet, in dessen Mitte, etwas erhöht, der Engel steht. Während im Hintergrund Musik ertönt, wird das Bild bengalisch beleuchtet; dann löst es sich unter den Klängen eines Marsches auf! Die Figuren ziehen an den Zuschauern vorbei; als letzte schliessen sich das Kind und das Märchen an!) *H. V.*

**Mis Weihnachtsgschenk.**

Sit i Hose träge cha,
Hett gern en Hegel gha.
«Ist en Bueb no jung und chli,
Chan er ohni Hegel si.»
So händ mini Elt're denkt
Und erst hüt mir eine gschenkt.

Allerhand chan ich jetzt mache,
Pflife, Pfil und derig Sache,
Ruete schnide, Steckli spitze,
Schiffli us der Rinde schnitze,
Nusse-n-uftue ohni Stei
Und au sust no allerlei.

I der Chuchi chan i schaffe,
Mues nid nu so umegaffe,
Fäde vo de Bohne zieh,
Rüebli schabe-n-öppedie,
Teig abchratze ab der Chelle,
Vo de Bölle d'Hüt abschele.

Öpfel stücl' i ganz allei,
Und de Schnittlauch schnätzl' i rei,
Hau d'Wähe-n-abenand,
D'Wüerst und 's Brot und allerhand.
Viel sett halt en Bueb verstah,
Drum mues er en Hegel ha.

K. Fisler.

Bim Samichlaus.

De Samichlaus wohnt ime chline Hüsli
Im dunkle Tannewald — wit, wit eweg!
Es Bächli lauft verbi und ruschet lisli,
Und drüber hät's en schmale, liechte Steg.
De chame wegneh und uf d'Site stelle;
Dänn stahd das Hüsli däne ganz allei —
Scho mäüge, wo zum Samichlaus hät welle,
Ist ag'grennt und hät wider müesse hei!

Er lat die Mensche nid gern übers Bächli,
Die meiste lärmed oder tüend so dumm
Und händ em z'wenig Sorg zu sine Sächli,
Wo a de Wände ufg'henkt sind, ringsum.
Er häd gern Ornig i sim Stübli hine,
's muess alles da e b'sunders Plätzli ha;
Wer nid ganz suber usg'seht, darf nid ine —
Da ist de Samichlaus en eig'nè Ma!

Viel lieber, als die Mensche, wo nu lached,
Sind ihm die Tierli usem Tannewald,
Wo z'friede warted und kein Lärme mached;
Sie wüssed, wie-n-er's meint, und merked's bald.
Sie chömed z'Abig under Liecht ganz heimli,
Da chame dänn en artigs Trüppi g'seh,
Und alli schlüfed still dur Büsch und Bäumli:
Eichhörnli, Häsli, Amsle, Fink und Reh!

De Samichlaus sitzt ufem Ofebänkli
Und raucht vergnüegt es Pffeli Tuback;
Er denkt an Christbaum und a d'Wiehnachtsg'schenkli,
Ob alles Platz heb i sim grosse Sack!
Da pöpperlet's am Fenster ganz manierli,
Und fini Stimmlig g'hört er z'letscht am End:
Das sind g'wüss sinu Nachbere, die Tierli,
Wo ihm es Abig-B'süechli mache wänd!

„Nu ine!“ säit er früntli bi der Türe;
„'s ist ja Firabig, und ich ha der Zit.“
Dänn holt er g'schwind e g'lismets Säckli füre,
Wo z'hinderst i der Tischschublade lit.
Da hät's Nusscherrnli drin und andri Sache;
Er leert sie uf sis Tischli ime Chreis:
„Da chöned sich jetz alli lustig mache —
I glaube, 's trifft e jedem meh als eis!“

Die Tierli schnabulired bis am nünü
Und g'schaued dänn na Sache, allerlei;
Sie sind so lustig z'säme, gross und chlini,
Und artig göhnd's dänn ihrer Wege hei.
Sie danked höfli für die guet Bewirtig;
„'s ist gern g'scheh — wünsch en angenehmi Rueh
Und allersits recht schöni, frohi Firtig“ —
So säit er, und dänn b'schlüssd er d'Türe zue.

□ □ □ □

's lustig Marieli.

Was het wohl 's Marieli?
's ist immer so froh.
D'Blauäugli, die glänzed,
Was freuf's echt e so!

Lueg 's G'sichtli, wie's strahlet,
Wie's jublet, das Chind!
Es juchzet und lachet,
Und tanzt wie de Wind.

Jetz möcht is grad wüsse,
I frog es uf d'Stund.

Is Ohr sei's mer liesli:

„Will 's Christkind bald chunt.“

Traugott Schmid.

Bethlehems Stall.

Es war ums Einnachten. In dem einsamen Bauernhaus, das am Rand der grossen Schneeweite steht, dort, wo sie sich hinaufzieht gegen die dunkleren Höhen des Haselberges, wurde die Haustüre rasch aufgestossen. Ein grosses, schlankes Mädchen von ungefähr fünfzehn Jahren trat in den hereinbrechenden Winterabend hinaus und lief mit hastigen Schritten über die dünne, flaumige Schneedecke dem Dorfe zu, das unter dunkeln Dächern jenseits der verschneiten Fläche sich hingog. Eine schmale Wegspur führte von dem einsamen Haus am Waldrand zuerst dem armseligen Erlengebüsch entlang, von dem der verlassene Winkel, „das Erli“, seinen Namen trägt. Dann wand sie sich über das kahle Feld hin, bis an die ersten Häuser des Dorfes, wo sie in die grosse Landstrasse mündete, die von weit her führt.

Das Mädchen eilte lautlos durch die tiefe Stille des Abends dahin; den Kopf hielt es ein wenig auf die Brust gesenkt, als ob eine schwere Last es drücke. Wer ihm unter dem dicken, gestrickten Kopftuch ins Gesicht hätte sehen können, der hätte bisweilen eine blanke, grosse Träne wahrgenommen, die über die Wange auf das dunkle Kleid und von da in den frischen Schnee hinuntertropfte. In schnellem Lauf hatte es sich den ersten Häusern des Dorfes genähert. Wie es, um die Ecke bieugend, in die dämmerige Dorfstrasse einlenkte, warf es mit einem entschlossenen Ruck den Kopf zurück. Niemand sollte den Kummer bemerken, der bitter und schwer ihm auf der Seele lastete.

Von den Dorfbewohnern schien glücklicherweise an diesem Abend niemand aufgelegt, dem vorübereilenden Kinde besondere Beachtung zu schenken. Wer noch auf der Strasse zu sehen war, lief eilig dahin, den Häusern zu. Sogar die Buben und Knechte, die eben die Abendmilch fortbrachten, sprenghen mit ihren rasselnden Karren in grösserer Eile als sonst vorüber. Heute galt es, früh Feierabend zu machen! Denn niemand wollte die schöne Weihnachtsfeier verfehlen, die an diesem Abend die Dorfbewohner in der Kirche versammeln sollte. —

Eben war Erlenmürle — so hiess das einsam wandernde Mädchen — in der kurzen Gasse angelangt, die von der Hauptstrasse des Dorfes zum Schulhaus führte, als eifrige Rufe hinter ihr ertönten: „Marieli, Erlenmarie, wo willst du hin? Wart, o wart mir doch ein bischen!“ — Ein kleines, zierliches Mädchen kam eilig dahergerannt. Nun stand es, tief atmend, mit roten Backen da und heftete seine lustigen Augen auf das traurige Gesicht der Freundin.

„Du bist es, Trineli“, sagte diese ein wenig abwehrend und wollte die kleine, rote Hand lösen, die sich fest in ihren Arm gelegt hatte. — Aber wo des Dokters Trineli einmal zugepackt hatte, da gab es so schnell kein Entrinnen mehr. — „Nein, nein, Marieli“, sagte es eifrig, „ich lass nicht los, bis du mir sagst, wo du hin willst, und wenn ich's weiss, dann komme ich erst recht mit dir; denn so“, setzte es erklärend hinzu, „vergeht mir die Zeit ein bischen schneller, bis wir in die Kirche können; wenn du mich aber nicht mitnimmst, muss ich bis dahin vollends verzappeln vor lauter Ungeduld!“ —

Eine brennend heisse Welle war der Grossen in die Augen geschossen. — „Ich komme nicht in die Kirche, heut Abend, nein, nein! Ich komme nicht“, sagte sie rau und rasch, so, als ob sie alle weitem Einwürfe zum vornherein abschneiden wollte. — Das Trineli war so verblüfft, dass für einen Augenblick sein Zünglein, wie gelähmt, versagte. —

„Der Blässli ist krank im Stall“, fuhr Marie fort, „du weisst es ja! Schon manchen Tag; nun hat sich auch die Mutter gelegt, heut Abend, und auf den alten Vetter ist kein Verlass! Da kann ich nicht fort, so lang, und das just hab ich dem Lehrer sagen wollen. — Aber jetzt, Trineli, gelt“, setzte sie nach einer Weile bittend hinzu, „jetzt wärdt du vielleicht so gut, es für mich auszurichten. Ich muss noch weiter, und“, bitter und stossweise kam es heraus, „dass ihr die schöne Stelle im Weihnachtslied nun ohne mich zu singen habt, das sage ich dem Lehrer nicht gern!“ — Das Trineli konnte sich nur langsam fassen. Was, das Erlenmarie, die beste und eifrigste Schülerin der Klasse, die die hellste und sicherste Stimme des ganzen Schülerchors besass, die sollte heut Abend bei der Weihnachtsfeier fehlen? — Was würde der Lehrer dazu sagen? — Nein, das ging nicht an. — „Marieli“, schrie es beinah entsetzt, „du darfst nicht fehlen, du musst“. — Aber Marie hatte sich gerade aufgerichtet. — „Ich kann nicht kommen, Trineli. Ich hab's der Mutter versprochen. Willst du es für mich ausrichten, oder soll ich selber gehen?“ — Das Trineli war ganz niedergeschlagen. — „Ausrichten will ich's wohl“, meinte es kleinlaut. „Aber hart ist's und ungerecht, und das will ich dem Lehrer nur auch gleich sagen, dass du es ungern tust — ja ungern!“

Laut klangen Trinelis empörte Reden in den Ohren und im Herzen der davoneilenden Marie nach. Keinen Augenblick länger hätte sie es vermocht, der glücklicheren Freundin ins Gesicht zu sehen und die Tränen zu bemeistern, die der Neid und die Enttäuschung ihr in die Augen jagten. — Ja, Trineli hatte recht! Sie tat es ungern! — Wie hatte sie sich auf den Abend gefreut, an dem sie mit Trineli oben auf der Empore stehen und hinunterblicken würde auf all die lichtbestrahlten Gesichter! Und wie schön hatte sie sich den Augenblick ausgemalt, da die Orgel das leise Vorspiel beginnen und sie dann ihre Stimme erheben und den Leuten drunten in der Kirche die Friedensbotschaft des Tages zuzurufen: „Und Friede auf Erden!“ — Und was war aus all den Träumen geworden? — Anstatt im Licht von hundert Kerzen zu stehen, würde sie zu Hause im Erli mit dem alten Vetter im dumpfen Stalle hocken und nach dem kranken Blässli sehen. Stallmagd würde sie sein, statt Weihnachtssängerin.

Unter solch unerfreulichen Gedanken verrichtete Marie den Rest ihrer Besorgungen im Dorfe. Als sie über das kahle Feld hin dem Erli zueilte, da standen am Himmel still und klar die ersten Weihnachtssterne. Des Mädchens Herz aber war in einem Aufruhr enttäuschter Eitelkeit und bitterer, trotziger Gefühle. —

Zwei Stunden später war Marie in der grossen, dunkeln Küche des Erli mit Hantieren fertig. Sie löschte das Lämpchen aus, das ihr bei der unfroh verrichteten Arbeit gelehrt hatte, und hängte es klirrend an den Nagel, der über dem Herde in die Wand geschlagen war. Dann trat sie rasch und hart in die grosse Stube, wo hinterm Tisch im Schein der Hängelampe der Hansli und das Liseli hockten und eifrig in einem alten Kalender nach der Zeichnung fahndeten, auf der der Weihnachtsmann mit einem dicken Sack zu sehen war.

„Schnell, Hans und Liseli“, rief Marie kurz, „ins Bett mit euch!“ — Und schon hatte sie das Schwesterlein an der Hand gepackt und strebte kurzerhand mit ihm der hintern Stube und dem Bettlein zu. — Der Hansli aber blieb ungerührt hinter dem Tische sitzen. — „Marieli“, rief er ihr bedächtig nach, „gehen wir jetzt bald in die Kirche?“

Der Hansli war noch nicht einmal ein ABC-Schütze. Aber letztes Jahr hatten ihn doch die Mutter und Marie zum erstenmal mitgenommen zum Lichterbaum, und nun hatte er gleichsam auf den Augenblick gewartet, da jemand kommen und ihn für die weite Reise in die warme Jacke wickeln würde, die noch vom Vater selig her im Schranke hing. —

Des Kleinen Worte gaben der grossen Schwester einen Stich ins Herz. — „Nein, Hansli“, erklärte sie ihm leise, um die Mutter nicht zu wecken, die erst vor kurzem ein wenig eingeschlummert war, und mit bleichem, müdem Gesicht im Bette lag. — „Dies Jahr kann niemand in die Kirche gehen. Aber wenn du willst, kannst mit mir hinauskommen in den Stall, und dann will ich dir etwas erzählen!“

Der Hansli war hinterm Tisch herangekrochen. Nun schlüpfen beide zur Stubentüre hinaus, und Hand in Hand traten sie vor das Haus, als eben im Dorfe drüben die Glocken anschlugen und die Leute zusammenriefen zum Geburtstagsfest des Herrn. Sein ganzes grosses Leid legte sich noch einmal auf des Mädchens Herz. Dort drüben gingen sie, die Glücklichen, und freuten sich auf das Licht der Weihnachtskerzen, und niemand dachte wohl daran, dass sie im Dunkeln weinte.

Der Hansli aber war ein Tierfreund. In seinen klappernden Holzschuhen trappete er über den gefrorenen Boden. Schon hatte er die Türe des Stalles aufgestossen, aus dem ein warmer, feuchter Dunst und trübes, rotes Licht herausquollen in die kalte Nacht. — Da wischte Marie entschlossen mit der Hand die Tränen weg und folgte dem kleinen Bruder. — Der war direkt auf das kranke Blässli zugesprungen, das auf einer dicken Lage Stroh am Boden lag und erfreut den schönen, hellen Kopf nach den Kindern wandte. — „Es geht ihm besser“, rief das Bublein fröhlich, „schau, Marieli, wie's mich ansieht und Freude hat, dass wir gekommen sind!“ — Aus der Ecke, wo zwei Geissen scharren und der grosse Scheck an der Kette riss, schlurfte langsam der alte Vetter her. — „Geht jetzt ins Bett, Vetter“, schrie Marie ihm ins Ohr; denn er war ein bisschen taub, „Ihr seid ja müd; geht jetzt ins Bett! Ich bleibe hier. — Ich will beim Blässli wachen und ihm in zwei Stunden den warmen Trank so geben, wie's der Viehdoktor verordnet hat!“ — Der Alte war's zufrieden. Er brummte etwas von „alten Knochen“ und von „früh heraus“ am Morgen. Dann ging er aus dem Stalle, eben als Marie, flink wie sie war, ein grosses Heubund vor das Bänklein gezogen hatte, neben dem am Haken die Stallaterne hing. Darauf setzten sich die beiden Kinder, und Marie zog ihr Tuch an einem Zipfel um das Brüderlein, das mit weit wachen Augen auf die Geschichte wartete. —

Im Dorfe drüben hörten die Glocken zu läuten auf. Nun

ging die schöne Feier in der Kirche an. Die Schüler sangen; das Trineli stand neben der Orgel, und nun schlug der Herr Pfarrer die alte Bibel auf. Zum letztenmal kämpfte Marie die aufsteigende Bitterkeit zurück, und dann fing sie an, zu erzählen, leise und langsam zuerst, dann immer lebhafter und wärmer, die Geschichte vom Kripplein und vom Stall zu Bethlehem. — Und als sie von der Kuh und vom Eselein berichtete, wie sie im Stall im fernen Morgenland das wundersame Jesuskind verwundert angeschaut, da wandte das Blässli seinen Kopf und sah so verständnisinnig nach den beiden Kindern, dass Hansli die Erzählerin unterbrach und fröhlich ausrief: „Gelt, Blässli, das ist schön! Das Bublein hättest du auch sehen wollen! Du wolltest, du wärest auch im Morgenlande gewesen!“ — Und weiter, immer weiter erzählte die grosse Schwester vom Jesusknaben, bis die alte Uhr, die der Vetter an die Wand gehängt, zeigte, dass die zwei Stunden bald um sein würden und das kranke Kühlein nun den warmen Trank erhalten sollte. — Da fingen des Hanslis nachdenkliche Augen an, klein und immer kleiner zu werden; aber glücklich und zufrieden lehnte er an der Schwester Arm. — „Marieli, gelt“, sagte er zuletzt schlaftrunken, „der Herr Jesus, der ist nie stolz geworden! Er ist immer gern in einen Stall gegangen, weil er in einem auf die Welt gekommen ist — und den Blässli, den hätte er gewiss auch noch gern gehabt!“ — Da nahm Marie den kleinen Burschen auf den Arm, und während sie ihn aus dem Stalle trug, um ihn zu Bett zu bringen, wunderte sie sich und schämte sich auch zugleich, dass sie selber sich für einen Stall zu vornehm vorgekommen war in einer Weihnachtsnacht. —

In der finstern Küche streifte sie die schweren Schuhe ab, um die Mutter nicht zu stören. Als aber in der Stube das Licht aufblannte, fuhr die müde Frau aus ihrem Schlafe auf und fragte ängstlich, wie's im Stalle stehe?

„Schlaf, Muetterli, schlaf weiter!“ sagte Marie froh und streichelte zärtlich der Mutter Hand, „ich geh jetzt nochmals in den Stall, dem Blässli seine Sach zu bringen für die Nacht. Es geht ihm gut. Und wenn du am Morgen ein bisschen ausgeruht hast und wieder besser magst, und wenn dann das Trineli durch den Schnee heranstapft, um mir zu erzählen, wie es heut Abend in der Kirche so schön gewesen ist — gelt, dann dürfen wir zusammen ein Bäumlein rüsten für die Kleinen, und gelt, dann wollen wir fröhliche Weihnachten feiern im Erli!“ —

L. G.

□ □ □

Für die lieben Kleinen!

Kling, gling! War's nicht ein Glöcklein fein?

Mir ist, ich hört eins klingen.

Kam etwa 's liebe Christkindlein,

Das Bäumchen uns zu bringen?

Kling, gling, kling, gling! — Es war kein Traum,

O kommt, o kommt und sehet!

Voll Lichterglanz und Pracht ein Baum

Auf unserm Tische stehet.

Schau dort das gold'ne Engelein!

Gelt, Mutter, es kann fliegen?

Die Kugeln glänzen wunderfein

Und unterm Baume liegen

Spielsachen, Kleider, mancherlei.

Wie viel das Christkind brachte.

Und auch ein Püppchen ist dabei,

Schöner, als ich's mir dachte,

Wenn ich so oft in stiller Naacht

Es vor mir sah im Traume.

Wie ist das alles Glanz und Pracht

Am hellen Weihnachtsbaume. —

Wem dank ich alles das? Ich weiss,

Den Eltern mein, den lieben,

„Ioh dank es euch durch Lieb und Fleiss

Und will euch nie betrüben!“

Emil Wechsler.

□ □ □ □

Des Kindes Weihnachtstraum.

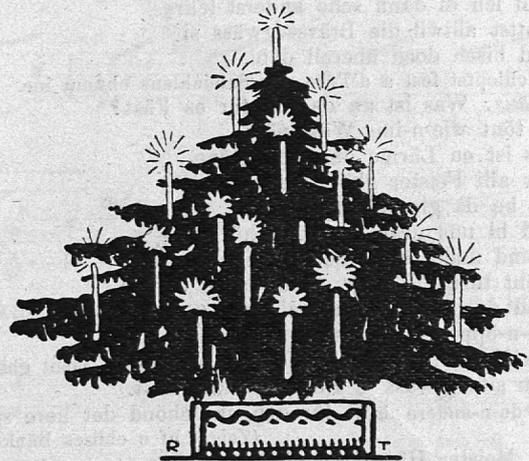
.....

Trudchen liegt in ihrem Bette.
 In den molligen Federkissen
 Hat das Köpfchen sie vergraben.
 Ihren Mund umspielt ein Lächeln;
 Kinderglück spricht draus hervor;
 Auf der weissen Linnendecke
 Sind gefaltet ihre Händchen,
 Und mit frommem Kinderglauben
 Steigt aus ihrem reinen Herzen
 Ein Gebet zum heil'gen Christ,
 So, wie Mutter sie gelehret.
 Wie die hellen Augen glänzen,
 Gleich dem Stern am Firmamente!
 Wie die zarten Wangen glühen,
 Gleich der Knosp' am Rosenbusche,
 Der im sonn'gen Gartenbeetchen
 Letzten Sommer lustig blühte!
 Schwacher Mondschein dringt durchs Fenster
 Durch die Ritzen der Gardinen,
 Und die Schatten ihrer Spitzen
 Tänzeln oben an der Decke,
 Bis ein dunkler Wolkenschleier
 Diesem Spiel ein End' bereitet. —
 Drinnen aber in dem Kissen
 Ist's auf einmal mäuschenstille.
 Nicht mehr glänzt der Stern der Augen,
 — Wimper sich auf Wimper leget —
 Jedoch über die Rosenlippen
 Huschet noch das glücklich Lächeln. —
 Trudchen schläft schon fest und — träumt:

Unten in der Stuben Mitte
 Steht ein dunkelgrünes Bäumchen,
 Das die zierlich schlanken Ästchen
 Schön in einem Kreis ausbreitet.
 Und sie tragen auf dem Rücken
 Weisse, gelbe, rote Kerzchen.
 Gold- und Silberfäden schmiegen
 Glitzernd sich ums Nadelwerk.
 An den dünnen Fädchen baumeln
 Buntgefärbte, leichte Kugeln.
 Hin und wieder im Gezweige
 Guckt auch Naschwerk draus hervor,
 Und des Bäumchens Spitze krönet
 Eine reich verzierte Leier.
 Doch von dieser Pracht beschattet,
 Liegt, verlockend ausgebreitet,
 Auf dem weiss gedeckten Tischchen
 Noch das Schönste alles Schönen:
 Puppe, Spielzeug, Bilderbogen,
 Und noch Nützlichendes Menge,
 Was das Herz nur kann erfreuen. —
 Doch am Abend, o wie strahlet
 All' das Schöne reich und herrlich

In dem Lichtmeer bunter Kerzen.
 In dem reichsten Märchenschlosse
 Könnt's gewiss kaum schöner sein!
 Trudchen tanzt und hüpfet vor Wonne
 Bald zum Vater, bald zur Mutter.
 Ihre Augen strahlen Freude,
 Von den Lippen jauchzt es: Dank!
 Und aus frohem Kindermunde
 Klingt es hell und glockenrein:
 „O du fröhliche, o du selige,
 Gnadenbringende Weihnachtszeit.“

Ad. Bgm.



Dr Christbaum.

Wenn's chuffet und schneit,
 Und chalt isch um ds Hus,
 So gseht's i der Stube
 Descht sunniger us.
 Denn ds Liecht ist der Christbaum,
 Är macht is so froh.
 Är isch mit sym Lüchte
 I ds Herz ine cho.
 Drum jublet's und singt's
 Und springt fast vor Freud,
 Vergässe sy Winter
 Und Sorge-n und Leid.

(Neui bärndütschi Wiehnachts-Gedichtli von E. Schlachter.)

□ □ □ □

De Schuelsylväster.

Zum Uffüere für d'Schuelerchind.

Zwe Buebe und zwei Meitli bringed uf ere Tragbahre, wo mit Tannechries usstaffiert ist, de Schuelsylväster is Schuelzimmer. Bim Inecho rüefed alli vier Chinde eimal um 's ander:

„Sylväster stand uf,
 Streck d'Bei zum Bett us,
 Nimm 's Stäckli i d'Hand
 Und reis dur 's ganz Land!“

Sie stelled en ab.

Willi zur Klass: Da wär jetz das verschlaffe Rätzli!
 Mer händ em gmacht en artigs Plätzli!
 Es wird gwüss eusi ganzi Klass
 Freud ha a dem Sylvästergspass.

Fredi: Dä hä mer müese-n-usetribe;
 Er mues grad jetz na d'Auge ribe.
 Wie isch dä schlöfrig fürsü ghumplet!
 (zum Sylväster): Ja gäll, dich hä mer überrumplet!

Luisli: Ja lueged nu, am lingge Schueh
 Sind d'Schuebändel na gar nüd zue! (Bindt em si)
 Willi: Und da sind d'Rockehöpf au na offe.
 Wo woll, wie ist au dä furtgloff! (Tuet em s' i.)

Luisli: Und d'Strümpf sind au nüd, wie's si ghört;

Der eint isch goppel ganz verchehrt. (Zehrt sie zwäg.)

Fredi: De Thek hät er tänk wol vergässe?

Willi: He nei, er ist ja schön druf gsässe! (Zieht en füre.)

Luisli: Ja, ja, Sylväster, du machst Gstaad;

Häst nüd emale d'Chappe grad.

Rösli: Ja gäll, wä me-n-eso mues strütte!

Du Arme, was häsch du hüt glitte,

Und häsch nu gwüss nüt z'Morge gha;

Drum biss nu schnäll mis Weggli a. (Git em es Weggli.)

Willi: Dumms Züg, das chan er z'Abig beorge;

En Sibeschlöfer brucht nüt z'Morge.

Rösli: Ja, hett me dich hüt tänk nüd gweckt,

Hettst du di gwüss na länger gstretcht!

Willi: So, wänn di du für dä wottst wehre,

Will ich di dänn scho anderst lehre.

Wottst alliwil die Brävst gwüss si

Und bisch doch überall debi.

Es chlopfet fest a d'Türe. De Samichlaus chunnt ine.

Samichlaus: Was ist au da hüt für es Fäst?

Es tönt wie-n-ime Wäspinäst.

Das ist en Lärme das, en schöne,

Dur alli Feister ghört me's töne.

Ich ha da gloset vor der Tür

Und bi nüd grad so zfride hür;

's sind under dene Schuelerchinde

Rächt tusigs Läcker, tunkt 's mi z'finde.

Grad das ist meine so en flotte (packt de Willi),

Wo-n-öppe-n-anderi tuet verspötte!

's wird au im Lehre si de Best (rüttlet en rächt ghörig),

Dem sitzt gwüss 's Eimaleis rächt fest.

(Zu de-n-andere drü): Ihr drü, ihr chönd det here sitze.

(Zeiget uf e chlises Bänkli.)

Du, Meister Hämmerli, chast schwitze.

Wie stah't's jetz mit dem Eimaleis?

(Zur Klass): Iblase wird em aber keis! —

De „Nüner“ chönntsich la ufmarschiere;

Es gaht der grad für's repitiere.

Der „Achter“ ghört ich au ganz gern;

Dä chasch du ja tänk scho sid fern.

(De Willi fangt a, bstäckt aber gli, fangt e zweits und e dritts
Mal a und bstäckt wieder.)

(Samichlaus nimmt en a de-n-Ohre.)

So, du häsch nüt meh z'tue da ine;

I säbem Egge chasch di bsinne.

Es ist dänn doch e chli e Schand,

Bringt Eine 's Eimaleis nüd z'stand.

(Zu Meitli): So, und wie stah't's mit euerem Wüsse?

Rösli (stah't uf): Herr Chlaus, ich han e ganz guets Gwüsse;

Keis Wörtli han ich dem aghänkt, (zeigt uf de Sylväster)

Und han em erst na 's Weggli gschänkt.

Luisli (briegget fast): Ja, aber ich ha ghulfe lache.

Ich will's jetz aber nie meh mache,

Und 's Eimaleis ist au mi Plag,

Ob 's ganz ich chönnt, das ist e Frag.

Samichlaus: So muesch es halt rächt flissig lehre.

Lass du defür es Liedli ghöre.

(s Luisli singt es Wienachtslied.)

Samichlaus: So, brav isch's gsi, das ghör ich gern;

's ist grad, wie wänn de Wienachtsstern

Da ine glänzt mit sim Schimmer;

Fast zum e Chirchli wird das Zimmer.

Du bist en ganz en artige Spatz

Und törfsch jetz weidli a din Platz.

(zum Rösli) Bi dir git's tänk kei Grund zum Chlage ...

Törf's ächt de Samichlaus glich wage,

I's Schuelerpültli z'tue en Blick?

(Er gaht go luege und seit underdesse zur Klass):

Ihr Andere, ihr händ meh Glück;

Ihr chönd na tifig zäme ruume;

Ich tänke, 's wird keis welle suume.

De Samichlaus stah't nüd lang z'Pass.

Die ganz Klass fangt a, Ornig mache. De Samichlaus zeigt

uf em Rösli sis Pult und seit:

Gseht's so us i der ganze Klass?

Säg, bisch du ächt vo Plunderswiler?

Det schaffed s' au blos mit de Müler;

Händ drum für d'Ornig nie kä Zit

Und bringed's sust ä niene wit.

Rösli: Herr Chlaus, ich ha sust immer Ornig,

Zun Beste ghör ich sid em Hornig.

Luisli: Ja, ja, me kännt e sonig Chräft!

Schrib jetz nu füzg Mal i dis Heft,

Dass Ordnigssinn e Tuged sei

Und Sälberrüeme Sträberei.

(Rösli sitzt ab und fangt a schribe.)

Samichlaus (zum Fredi): Und du, du chline Bänklihöcker,

Bisch meine au en rächte Necker,

Und sitzisch sust höch uf em Ross.

Im Schribe bisch glaub bsunders gross?

Fredi (stah't uf, steckt d'Händ i d'Hosesäck, lachet und seit):

Herr Chlaus, mi Heft sind volle Tölge,

Händ Hüfe-n-Ohre wie chrumm Zölge.

Samichlaus: So, so, das soll mer si e Pracht!

Wie häsch du das nu fertigt bracht?

Se, hol emal es Exemplärl!

(Fredy bringt sis Heft; de Chlaus blätteret drin.)

Hm, ja — es schint, das simplig Wärl!

Sei grad schön gnuag na zum verrisse;

(Verrisst em sis Heft.)

Du chast jetz öppis anders gnüsse:

Dich nimm i hübschli a dim Frack

Und pack di gleitig i min Sack.

Er nimmt en leere Sack und zieht en über de Fredi abe. Dä

wehrt si schüli; wo-n-er aber gseht, dass es nüd nützt, laht

er si zum Sylvästersitz füere.

So, jetz bisch du halt 's Sündböckli.

Dass d'stille sitzisch wie-n-es Stöckli!

Wänn du nüd ganz still bist und brav,

So han ich dänn en anderi Straf. (Zeiget em d'Ruete.)

(zum Sylväster) Du bist jetz tänk efang verwachet,

Von alle Chinde gnuag usglachet.

Ich hoffe, 's seig defür kä Gfahr,

Dass z'spat du chömist underem Jahr.

Jetz bist erlöst vo dine Plage;

Nu möcht ich schüli gern na frage,

Ob so en schlöferige Wicht

Au öppe wüssi es Gedicht?

Sylväster: Ja, Samichlaus, säb will i meine,

Ich cha na öppis meh als geine. (Er seit es Gedicht uf.)

Samichlaus: So, brav häst bstande dis Exame!

Dir will ich öppis extras chrame. (Git em öppis usem Sack.)

Weisst, Bueb, de Chlaus, dä macht gern Freud.

Git's z'strafe, tuet's em schüli leid.

Ja, glaubed's Chind, das Rueteschnide,

Das chann ich sälber gar nüd lide;

Das tuet mir grad im Herz so weh,

Wie d'Schläg, wo me demit mues ge.

Da han ich dänn en bessere Wille,

Wänn ich cha so ne Sack go fülle.

Es wird mer gwüss ganz warm debi,

Tänk ich a d'Freud vo Gross und Chli.

Für eu han ich en extra grosse;

Ich han en fast nüd möge gstosse;

Er isch ganz purzlig raglet voll.

's wird tänk kä Strit drum ge, ja woll!

Sust chunnt uf sonig Firlifanze

Dänn eismals da die Ruete z'tanze.

Die haut und suuset, wie's ist Bruch;

Da wird de Stärchst von eu ganz tuch.

Die chan e Jedes folge lehre ...

Und jetz möcht ich halt gern na ghöre,

Wie hüt bin en es Liedli tönt.

Ihr sind i 's Singe goppel gwöbnt.

Au hälfed zwe mir useträge

Dä Buebel, blos bis under d'Stäge.

Det lad en dänn mim Esel uf ...

So singed jetz, ich freu mi druf.

Alli Chinde singed es Wienachtslied. De Samichlaus loset na es

Wili, dänn winkt er dene Buebe und gaht mit ene use. Underdesse

wird 's Wienachtslied fertig gsunge.

Anna Wissler-Meyerhofer.

Mein Kindlein schlaf' ein!

Weihnachtslied für eine oder zwei Singstimmen mit Pianofortebegleitung.

Andantino.

Wilh. Decker.

Gesang. *mf* *p*

1. E - ia po - pe - ia! Mein Kind - lein, schlaf'

Klavier. *mf* *p*

ein! Am Him - mels - tor wa - chet das Christkindlein, das Christkindlein, das Christ - kind -

mf *pp* *poco rit.*

lein. Es hält wohl in treu - er, in lie - ben - der Hut die Kindlein auf Erden, die brav und gut! Lieb

p a tempo *mf* *p a tempo*

Kind - lein, schlaf' ein, schlaf' ein, schlaf' ein!

p *pp* *poco rit.*

Emil Wechsler.

*) Das Liedchen kann auch zweistimmig gesungen werden; in diesem Falle singt die 2. Stimme die kleinen Noten.

2. Eia popeia!
 Mein Kindlein schlaf ein!
 Leis schwebet hernieder das Christkindlein.
 Und Engelein tragen lobsingend und hold
 Hellschimmernde Kerzen, die leuchten wie Gold.
 Lieb Kindlein, schlaf ein.

3. Eia popeia!
 Mein Kindlein, schlaf ein!
 Christkindlein war einst auch so zart und so klein.
 Es lag in der Krippe in Bethlehems Stall.
 Die Engelein sangen mit himmlischem Schall.
 Lieb Kindlein, schlaf ein.

4. Eia popeia!
 Mein Kindlein, schlaf ein!
 Bald kehret das Christkindlein bei dir ein.
 Es bringt dir voll Lichtlein, voll Duft und voll Pracht
 Ein strahlendes Bäumchen! Mein Liebling, gut' Nacht!
 Lieb Kindlein, schlaf ein.

E Wiehnecht.

.....

Es hät na nie so gguslet gha
 Wie fern um d'Wiehnecht ume.
 Do gahd im Dorf de Chummer a,
 Sie jömered zäntume.

I jedem Hüttli tönt's: Hilf, Gott!
 Und lueg die leere Täller!
 Im Chästli liid 's letscht Stückli Brot,
 's letscht Schlückli Milch im Chäller!

Käs Bürdeli im Schopf! Mer händ
 Käs Schiitli meh zum Füüre.
 Und 's hinderst Rüetli isch verbrännt,
 Hilf, Gott, mer müend verfrüüre!

De Liebgott hät's im Himmel ghört,
 „Do müe-mer öppis mache!“
 Häd flingg es Chlaffer Schiiter teert
 Und Brot im Ofe b'bache.

Häd alli Chrezli ghuufftig gfüllt
 Mit Öpfler- und mit Bire,
 Und d'Rössli gholt im Staal: „Es gilt!
 Wer hilft mer d'Rössli gschüre?“

Drüü Ängeli chömmed wie de Wind:
 Mir wänd das Fueeder führe,
 Und wänn de Stern i d'Chrippe zündt,
 Durab i d'Wält gutschiere!“

's isch Wiehnecht gsi, die hailig Nacht,
 Im Dorf nu Plag und Liide,
 Uf aimal werded Fütürli gmacht,
 In Pfanne feed's a süüde.

In allne-n-Ofe mottet 's Füür,
 's wird warm wie z'mitzt im Summer,
 Und hinderüggli schliicht dur d'Tür
 Veruse Chrüüz und Chummer.

Uf jedem Tischli brännt en Baum,
 Stönd Täller volle Suppe,
 Und d'Ängeli gönd wie-n-en Traum
 Ganz hübscheli dur d'Stufe.

Ernst Eschmann.

□ □ □ □

Für die lieben Kleinen.

Jesu Geburt.

Auf beschwerlich rauhem Pfade
 Über hartes Felsgestein,
 Zogen, sich zu schätzen lassen
 Mit dem braven Eselein
 Joseph, er der Nazarener
 Mit Maria, müd und matt.
 Doch es wies kein Herbergsvater
 Ihnen eine Lagerstatt. —

Nur die Hirten auf dem Felde
 Liessen ihnen einen Raum.
 Eng und klein; die Wandermüden
 Fasste er zum Schlafen kaum.

Auf dem Felde stand der Hirten
 Glaubensfrohe, fromme Schar.
 Plötzlich stand vor ihren Augen,
 Himmlisch rein und wunderbar
 Lichtverklärt der holden Engel
 Gottgesandter Himmelschor.
 Und es klang aus Himmelsfernen
 An der Hirten lauschend Ohr:
 «Siehe, ich verkünde grosse
 Freude euch in dieser Nacht!
 Denn es ward ein reicher Heiland
 Dieser armen Welt gebracht!
 Jesus Christus ist sein Name,
 Bethlehem sein Bürgerort!»

Und der Engel Chor sang jubelnd
 Dies vom Herrn gesandte Wort:
 «Ehre sei Gott in der Höhe!
 Fried' auf Erd'! Und Wohlgefallen
 An den Menschenkindern allen!»

Lichtgeblendet und ergriffen
 Sank zur Erd' der Hirten Schar;
 Doch am Himmel wies ein Stern sie
 Lichtverklärt und mild und klar
 Nach der Hütte. Diesem folgend
 Fanden in der Krippe sie
 Hold das Christuskindlein liegend,
 Betend Joseph und Marie. —

Und sie sanken flehend nieder,
 Falteten die Hände leis;
 Brachten Gott für seine Liebe
 Ehre, Lob und Dank und Preis.

Emil Wechsler.

□ □ □ □